

WIEN. LEIPZIG. BERLIN. STUTTGART  
4. HEFT XIV. JAHRGANG.

VIERTELJÄHRLICH (6 HEFTE) K. 3 = M. 2.50.  
EINZELNE HEFTE 50 Heller = 45 Pfennig.

# WIENER MODE



14. Jahrgang.  
14. Heft.

\*\*\*\*\*  
**Pränumerationspreis:**

Für Oesterreich-Ungarn:  
vierteljähr. halbjähr. ganzjähr.  
K 3.— K 6.— K 12.—

Für das Deutsche Reich:  
vierteljähr. halbjähr. ganzjähr.  
Mk. 2.50 Mk. 5.— Mk. 10.—

Für anderen Staaten bei  
Bezug unter Kreuzband ganz-  
jährig Francs 18.— = Lire  
20.— = Sh. 15.— = Rbl. 7.—  
= Doll. 4.— bezw. viertel-  
jährig Pres. 4.50 etc.

Abonnements nehmen alle  
Buchhandlungen und Post-  
anstalten sowie die Admini-  
stration der „Wiener Mode“  
in Wien, IV. Wienstrasse  
Nr. 19, an.

# WIENER MODE

Illustrierte Frauen- u. Modezeitung

mit den Beiblättern

„Wiener Kindermode“  
und der Unter-  
haltungsbeilage „Im Boudoir“.

Erscheint  
am 1. und 15.  
jedes Monats.

15. April  
1901.

\*\*\*\*\*  
**Insertionspreise:**

Im Inseratentheil die 4mal ge-  
spaltene Millimeterzeile 50 h,  
zwischen Mode- und Unterhal-  
tungsblatt oder auf der 3. Seite  
des Umschlages die 2mal ge-  
spaltene Millimeterzeile K 2.—.  
Bei 12maliger Einschaltung 10%  
Rabatt, bei 24maliger 20% Rabatt.

**Annahme von  
Annoncen:**

Für Oesterreich-Ungarn,  
Frankreich, Belgien und Eng-  
land bei jedem guten Annoncen-  
Bureau und bei der Inseraten-  
Abtheilung der „Wiener Mode“  
in Wien. — Für die übrigen  
Staaten Europas bei RUDOLF  
MOSSE, Berlin, und dessen  
Filialen.

**Jährlich 24 Hefte**

mit 48 farb. Modebildern,  
24 Schnittmusterbogen,  
über 3000 Modebildern  
und Handarbeitsmustern.

**Abonnentinnen**

der „Wiener Mode“ er-  
halten **Schnitte nach  
Mass** in beliebiger An-  
zahl geliefert.

Das Abonnement beliebe man, falls noch nicht geschehen, sogleich durch Einzahlung des fälligen Betrages zu erneuern. Um Unregelmässigkeiten in der Zusendung zu vermeiden, empfiehlt es sich, für ein volles Jahr im Voraus zu bezahlen.

## VERLAGS-ANZEIGEN.

Interessante Neuheit für  
Künstler u. Kunstfreunde!

### Wiener Künstler- Lithographien

Sechzehn Originalzeichnungen auf Stein-  
papier in ein- u. mehrfarbigem Steindruck  
von Tina Blau, Oustav Croy, Josef Engel-  
hart, Charlotte Hampel-Andri, Rudolf Jett-  
mar, Gottfried v. Kempf, Rudolf Konopa,  
Wilhelm List, Ludwig Michalek, Felician  
Frl. v. Myrbach, Adalbert Franz Seelig-  
mann, Angelo Trentin, Hans Witt.

Diese Blätter, in denen mehrere Wiener  
Künstler Hervorragendes geboten haben,  
sind künstlerisch und technisch bemerk-  
enswert. Das neue Zeichenmaterial,  
„Steinpapier“, liefert in diesen Arbeiten  
die Feuerprobe seiner Leistungsfähigkeit.

Preis der sechzehn Blätter in hocheleganter  
Mappe (Format 37x49  $\frac{1}{2}$ ) Mk. 12.50 =  
K 15.—; in Umschlag Mk. 8.50 = K 10.—

Bei portofreier Zurücksendung des un-  
beschädigten Werkes innerhalb 8 Tagen  
wird der Betrag ohne Abzug zurück-  
erstattet.

Einzelne Blätter 85 Pf. = K 1.—

Durch jede Buch- und Kunsthandlung  
und vom gefertigten Verlag zu beziehen.

Gesellschaft für  
graphische Industrie  
in Wien.

Ein neues Handarbeits-  
Vorlagenwerk aus dem Verlage  
der  
„Wiener Mode“.

Soeben erschienen:

### Kreuzstich- muster im neuen Stil.

25 Tafeln mit 63 Mustern und 2 Eck-  
bildungen. Original-Compositionen von  
gediegenen, leicht verwendbaren Vor-  
lagen in verschiedener Art. Motive aus  
dem Pflanzen- und Thierreich.

Componirt und herausgegeben von  
**Pauline u. Johanna Kabilka.**  
Preis K 2.40 oder Mk. 2.—.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen  
oder gegen Einsendung des Betrages  
direct vom Verlage der „Wiener Mode“  
in Wien, IV. Wienstrasse 19.

Verlag der „WIENER MODE“  
Wien, Leipzig, Berlin, Stuttgart.

**Bevorzugtes Hochzeitsgeschenk.**

Reich illustriert. — 4 Heliogravuren  
nach Originalen von KUPKA.

Zahlreiche Poesien der grössten  
deutschen Dichter. — Farbige Illu-  
strationen etc.

### Hochzeits- Chronik

Das Werk hat folgende Abtheilungen:  
Erste Begegnung. Wie wir uns  
kennen lernten. Die Verlobung  
(Raum für Verlobungs-Karten).  
Polterabend. Die Trauung. Das  
Hochzeitsmahl. Anwesende Gäste.  
Toaste sprachen (Namen der Be-  
treffenden). Menu. Raum für Lieder,  
Toaste, Hochzeitszeitungen etc.  
Hochzeitsgeschenke. Die Hochzeits-  
reise. Inventar etc. etc.

Preis elegant gebunden:  
In Leinenband mit Goldrelief K 15.—  
= Mk. 12.50, in Elfenbein-lmit. mit  
Goldrelief K 20.— = Mk. 17.—.

Zu beziehen von allen Buch-  
handlungen und vom Verlage  
der „Wiener Mode“ in Wien.



### Central-Depositencasse und Wechselstube des Wiener Bankverein, Wien, I. Herrngasse 8.

Actiencapital: vollgezahlt K 80,000,000, Reserven am 31. December 1899  
K 21,882,407.88. — Zweiganstalten in Wien: II. Praterstrasse Nr. 15, III. Haupt-  
strasse Nr. 24, IV. Wiedener Hauptstrasse Nr. 8, VI. Mariahilferstrasse Nr. 75,  
VII. Burggasse Nr. 71, IX. Währingerstrasse Nr. 52, X. Keplerplatz Nr. 4, XV. Sechshausenerstrasse Nr. 26, XVII. Hernals-  
Hauptstrasse Nr. 43. Auswärtige Filialen: Prag, Graben 29, Graz, Herrngasse 9, Brünn, Jesuitengasse 1 (Expositur in Prossnitz), Aussig a. E.

Vom 2. Jänner 1901 ab  
zu günstiger Verzinsung

Ausgabe von Spar-Einlagsbüchern

bei der Centrale sowie  
bei allen Zweiganstalten.

### „Sagrada Barber“

Magen-  
stärkende Purgirpastillen, klinisch erprobt. Als sicher, mild u. regulierend  
selbst gebraucht u. empfohlen. Sch. K 2.40, Probe 70 k. Ueberall erhältlich, sonst gegen  
Voreinsend. d. Betrages franco durch Apotheke „Z. heil. Geist“, Wien, Operngasse 16.



## WIENER MODE

XIV. Jahrgang.

Heft 14.

15. April 1901.

### Wiener Modebericht.

Von René Branté.

Wie sehr die Mode durch unvorhergesehene Ereignisse zum Wanken gebracht werden kann, das ist heuer in den südlichen Curorten bemerkt worden; alle Engländerinnen sind in Folge des Todes ihrer Königin in Schwarz-Weiß erschienen, doch nicht vereinzelt geblieben, denn bald darauf hatten sie Nachahmerinnen gefunden, und es bleibt abzuwarten, ob die Farbenfreudigkeit, die für die ersten Sonnentage von der Mode in Aussicht genommen war, nicht ebenfalls dadurch Einbuße erleiden wird. Es waren herrliche Farben am Programm: das tiefe Korallenrosa „Camélia“ schattirte sich in den verschiedenen Nuancen bis zu einem dunklen Weinroth ab, aber allen Tönen wohnte ein leiser Stich in's Gelbe inne, der sie ganz eigenartig reizvoll gestaltete. „Glacial“, „Bégonia“, „Pavot“, „Carouba“ und „Grenade“ waren die verschiedenen Schattirungen benannt worden; sie standen auf der Modefarbenliste an erster Stelle und werden, falls Schwarz-Weiß ihnen nicht den Rang ablaufen wird, auch dort bleiben.

Von den beliebten lila Farben, die direct in's Lila spielen, seien „Clomate“, „Orchid“ und „Pensée“ hervorgehoben; in's Röhliche schattiren sich „Cattleya“, „Ophelia“ und „Iris“ ab. Die modernen blauen Farben haben einen starken Stich in's Ultramarinblau; die matten Pastellöne sind also fast ganz verschwunden und haben gefättigten, vollen Nuancen den Platz geräumt.

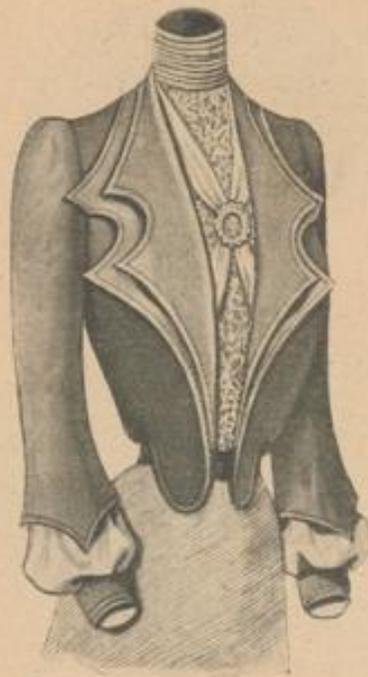
An neuen, für die warme Jahreszeit bestimmten Seidenstoffen seien in erster Linie die golddurchwebten genannt, die dadurch, daß sie mit feinen Goldfäden durchschossen sind, metallisch schillern; durch ihren Namen „Toile d'or“ soll wohl das Prohige des Goldes ein wenig gemildert werden. Doch auch eine „Toile de soie“ gibt es, die um einige Grade bescheidener wirkt, aber dennoch das Häbscheste ist, was es geben kann. Man denke sich eine leichte seidige Leinwand mit lebhaftem Schimmer von ziemlich weicher, schmiegsamer Qualität, ganz geschaffen zu den reizenden Sommerkleidern, die uns die Mode in Aussicht gestellt hat.

„Serge cristal“ ist weich und zart und sehr glänzend, ähnlich wie „Satin Liberty“. „Pointillé Royal“ ist ein durch die tausend und abertausend winziger Pünktchen, die seine Oberfläche bedecken, leicht schimmerndes Seidengewebe, das, wie das vorher benannte, zu Curortkleidern verarbeitet werden kann. „Peau de nymphe“ hat über den zarten Farben, in denen es am Lager gehalten wird, einen leichten Mabafterschimmer und ist griffig wie „Peau de soie“. „Serge Wladimir“ und „Drap de soie“ sind ebenfalls von schwerer, fester Qualität. „Cotels Pekin“ ist ein leichter, von zartesten Streifenrippchen durchzogener Seidenstoff für leichte Sommerkleidchen oder Blusentailen, die man im heurigen Sommer sehr viel zu abstechenden Tuschrüden tragen wird.

Den Hauptausputz der Blusen geben entweder Bänder, die in senk- oder wagrechtlicher Anordnung angebracht sind, oder aufgesteppte Leisten aus dem Stoff des Rockes, die eine gewisse Zusammengehörigkeit zwischen Rock und Bluse herstellen. In abnormen Stoffzusammenstellungen hat ja die Mode in letzter Zeit sehr viel geleistet; der glänzendste Beweis hiefür ist an der Riviera erbracht worden, wo die Damen in Leinwandkleidern, die mit Seidenmuffelwolle und Pannefaumt gepuzt waren, am Strande promenirten. Man combinirt also Tuch mit Seide, Tüll mit Tuch in Form von Blusen mit aufgesteppten Blenden aus dem leichten Stoff (die Grundformen aus Seide



- Nr. 1. Hünder Hut aus beigefarbigem Hochborgelecht mit schwarzen Tüll.
- Nr. 2. Toque aus Rosen mit Blätterkappe.
- Nr. 3. Toque aus traufelartigem abstrahirendem Stoff.
- Nr. 4. Hut aus dunkelrotem Hochborgelecht mit Tüll- und Zedernputz.



Nr. 5. Spencerbluse aus silbergrauem Tuch mit Doppeltreter. (Bermendbarer Schnitt: Nr. 1 auf dem Schnittbogen.)



Nr. 6. Spencerbluse aus rothem Tuch mit Eisereisereier. (Schnitt: Nr. 1 auf dem Schnittbogen.)  
Schnitte nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 7. Spencerbluse aus weissem Tuch mit Rantenreife. (Bermendbarer Schnitt: Nr. 1 auf dem Schnittbogen.)

werden, um der Bluse duftigeres Aussehen zu verleihen, unter dem Tüll noch mit Seidenmuffeline überspannt), Leinwand mit Taffet und Pannesamt, Batist mit Goldstoff, Leinwand mit Gaze, Seidenmuffeline und Tüll u. s. f.

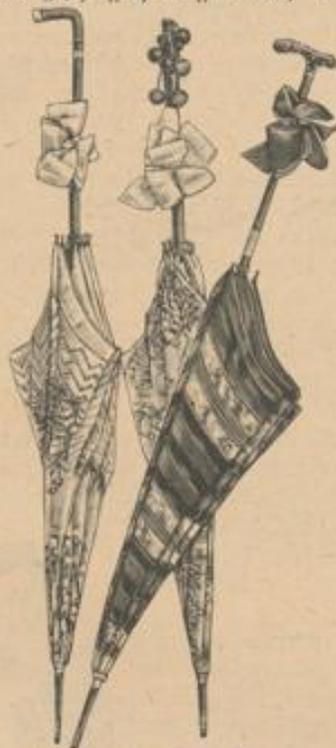
Zu heurigen Sommer wird sich, wie verlautet, große Vorliebe für glatten Foulard kundgeben, den man mit Spitzeneinsätzen, Bandbesätzen, gestickten Blenden und farbig aufgestickten Bordürchen wirksam verzieren kann. Die Spitzen, die dabei in Anwendung kommen, sind immer sicelle- und beurefarbig, fast niemals weiß.

Man trägt sehr lange und sehr weite, in unverfälschter Glockenform geschnittene Röcke mit breiten, ebenfalls runden Ansatzvolants, deren Verbindungsnaht mit dem Rocktheil stets durch irgend einen Auspuß gedeckt ist, so daß der Rock wie aus einem Stück geschnitten aussieht und am untersten Theile in tiefen Dütenfalten auspringt. Auch viel gereichte kleine Volants geben einen beliebigen Rockbesatz.

Der höchste Begriff des Luxus sind wohl die neuen sogenannten „juponnirten“ Kleider, deren aus schwerem Taffet hergestellte Grundformen noch mit einem Doppelrock aus gleichfarbigem Seidenmuffeline bedeckt sind, dessen Rand reich mit Ruchen, Bandbesatz und Volants garnirt ist.

Die neuen Halskrausen (Tours de cou) aus Taffet haben statt der langen Chenillengehänge viele nebeneinander befestigte, schwarze, etwa drei Centimeter breite Sammtbänder, die fast bis zum Rockrand herabfließen, und um sich nicht einrollen zu können, in lang gestreckte Metallhüllen geschoben werden. Zu Blusen- und Spencertailen trägt man breite dehnbare Gürtel aus Gold, die mit Stahlsternen besetzt sind; auch Moirébandgürtel in Niederform, vorne breit, rückwärts schmal zulaufend und mit einer langschleifigen Masche sich verbindend, sind sehr beliebt. Oft ersetzen die aus dem schrägsabig geschnittenen Oberstoff der Taille gelegten Falten den Gürtel; dergestalt verfertigte Tailen, die man immer zu gleichartigen Röcken trägt, werden oberhalb des Rockbundes geschlossen, müssen aber, um diesen nicht sichtbar werden zu lassen, mit langhalsigen Haken daran befestigt werden.

Die modernen Schirme haben außen oder innen duftige gereichte Muffelinevolants, die, besonders wenn sie innen angebracht sind, gut wirken. Mit besonderer Vorliebe sind die Schirme in Schwarz-Weiß gehalten, d. h. soweit sie nicht dazu geschaffen sind, Modeherrlichkeiten vor Wetterlaunen zu schützen!



Nr. 8-10. Neue Sonnenschirme.



Nr. 11. Runder Hut aus schottischem Tüll mit Barettkappe.



Nr. 12. Runder Hut aus gelbem Tüllgesticht mit Kupfer auf weißem Seidenband.



Nr. 13. Runder Hut aus schottischem Tüll mit Barettkappe.

Abb. Nr. 1. Runder Hut aus beigefarbigem Hochhaargeflecht mit breiter, seitlich aufgebogener Krämpfe und niedriger Kappe. Der Hut ist reich mit schwarzem fettigem Tüll gepuzt, dem sich seitlich Phantasiestängel aus Tüll und Federchen mit gestülpten Strohpünktchen anschließen.

Abb. Nr. 2. Toane aus rosafarbigen Rosen, die sich zu einem Krämpfenkranz vereinigen und die ganz aus grünen Blättern geformte Kappe abschließen. Seitlich ein Rosentouff.

Abb. Nr. 3. Toane aus fraisefarbigem, kreisförmig abscattirtem Bast mit breiter Deckelkappe, die gar keinen Aufputz zeigt. Die seitlich stark in die Höhe geschwungene Krämpfe, die mit fraisefarbigem Tüll reich montirt ist, ziert eine Rosettenschleife aus schwarzem Sammtband.

Abb. Nr. 4. Runder Hut aus hellblauem Hochhaargeflecht mit seitlich aufgebogener breiter Krämpfe und niedriger Kappe. Den Aufputz gibt drapirter blauer Tüll, dem sich seitlich eine sich an die Krämpfe schmiegende hellblaue Straußfeder anschließt. Den aufgebogenen Theil der Krämpfe ziert ein von einer Goldschnalle gehaltenes blaues Band; Cachepois aus Goldband.

Abb. Nr. 5-7. Spencerblusen aus silbergrauem, drappfarbigem oder rothem und weißem Tuch mit blauenartig überhängendem Stoff,

der nur den vorderen Theil der Vorderbahnen in Form von Patten herabhängen läßt. Die Spencerbluse Abb. Nr. 6 ist naturgroß auf dem Schnittbogen dargestellt; die beiden anderen können nach diesem Schnitt zugeschnitten werden, wenn man die Vorderbahnen entsprechend verändert. Bei Abb. Nr. 5 z. B. müssen sie vom Halsrunde an so abgeschnitten werden, daß man die beiden Reverskragen verflüzt anbringen kann und die Blusentaille darüber wie angegeben sichtbar wird. Die Revers können aus hellerem Stoff geschnitten werden; sie sind an den Kanten abzusteppen und mit Seide zu füttern; auch die Patten-theile der Vorderbahnen werden mit Steppnähten kantirt. Der überhängende Theil tritt unter den Rockrand oder ist mit einem angenähten Gürtel versehen, der unterhalb der abhängenden Patten geschlossen wird. Die Kermel erweitern sich nach unten hin in spizer Dütenform und sind entweder mit untersehten Schoppen versehen, oder sie lassen die Schoppensärmel der Blusentaille hervortreten. Diese ist aus Stiderei angefertigt, mit farbiger Taffetunterlage versehen und mit einer durch eine Schnalle geleiteten Halschärpe aus Crêpe de Chine gepuzt, deren Enden unter dem Gürtel treten. — Die Spencerbluse Abb. Nr. 6 schließt mit einer untersehten Leiste und ist am gerundeten Patten-



Nr. 14. Automobil- und Straßenrad aus dunkelgrauem Covert-coat mit Pelzbesatz und Spencer; auch für dunklere Damen. (Schnitt zum Rock: Nr. 2, Schnitt zum Spencer: Nr. 3, verwendbarer Schnitt zur Weste: Nr. 6 auf dem Schnittbogen.)  
 Nr. 14a. Sporthut aus braunem gestepptem Filz mit Nautarkura.  
 Schmitte nach persönlichem Maß gratis.

Nr. 15. Halblehrung aus Maumgaru mit gestülptem Rockbrustfeld. (Schnittmethode zum Rockbrustfeld: Nr. 4 auf dem Schnittbogen; vermentbarr Schnitt zum Jäckchen: Nr. 9 auf dem April-Schnittbogen [1].)  
 Nr. 15a. Sporthut aus dunkelblauem Filz.  
 Schmitte nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 16. Straßenkleid mit Tuchrock und Jackenspencer aus Taffet; auch für hässliche Frauen. (Schematische Schnitt zum Spencer, mit entsprechender Veränderung der Vordertheile; Nr. 3, verwendbare Schnittmethode zum Rock; Nr. 2 auf dem Schnittbogen.)

Nr. 17. Straßen- und Beschaftkleid mit Tuchrock und Jackenspencer aus Taffet. (Schematische Schnitt; Nr. 5, verwendbare Schnittmethode zum Spencer; Nr. 3, verwendbare Schnittmethode zum Rock; Nr. 2 auf dem Schnittbogen.)

Schnitte nach persönlichem Maß gratis

licher Art aus einem schmalen Vorderblatt und zwei runden Bahnen zusammengestellt, die in zwei gegenständige, tiefe Falten eingelegt und mit Taffet oder Gloriafide gefüttert sind, aus welchem Stoff zwei ausgehakte oder mit einigen Randkäumchen verzierte gereichte Volants dem Innenrande beigegeben werden. Den Aufpuß des äußeren Randes geben einige absteckende Steppnähte oder aufgenähte Viefen, die in gleichmäßigen Entfernungen von aufgesteppten Häufchen unterbrochen werden, die man im Ganzen aus dem Stoff schneidet, bei genügend fester Qualität offenkantig läßt (oder aber, wenn das Kleid aus Alpaca gefertigt ist, doppelt schneidet und gegenseitig einbiegt und absteppt) und dann aufsteppt. Der Aufpuß ist etwa 10—15 cm vom Rande entfernt; die Zwischenräume der 12 cm im Durchmesser messenden Häufchen beträgt 9 cm. Die Westentaille kann ärmellos sein; man fertigt sie aus Tuch, Bique oder Ottomaneide an und schließt sie mit Naken. Der rechte Vordertheil zeigt falsch eingenähte Knopflöcher, der linke correspondierend aufgesetzte kleine Goldknöpfchen. Kleiner Halsanschnitt mit gesticktem Wattpflastron und kleiner Cravate. Der Spencer hat abgekantete Vordertheile und steht offen; er ist mit Satin merveilleux zu füttern und hat breite Reversklappen, denen sich ein ebenfalls breiter Umlegekragen anschließt. Den Handbesatz des Spencers gibt eine etwa 5 cm breite Blende aus Sammt, die von einer weißen Seidenschur durchkreuzt ist. Diese ist in den Ecken in Form kleiner Häufchen aufgenäht. Auch die Ärmel haben Sammtbesatz. Material: 4—5 m Covert-coat.

Abb. Nr. 14 a. Automobil- und Sporthut aus braunem, in Parallellreihen mit weißer Seide abgestepptem Filz. Die Kappe ist eingedrückt; die Krämpfe schwingt sich leicht in die Höhe. Den Aufpuß gibt ein Tuch aus gemustertem Foulard, das faltig und zu Zipfeln gesteckt ist.

Abb. Nr. 15. Radfahrtrage aus dunkelblauem Kaumgarn oder Tuch. Das getheilte Rockbeinkleid ist naturgroß für Normalmaß auf dem Schnittbogen dargestellt; beim Abfügen vom Maß fallen seine beiden Theile so zusammen, daß die Theilung gar nicht merklich ist. Der Rand des Rockbeinkleides kann mit einem Lederbelag ausgestattet sein, um sich nicht leicht abzunutzen. Unter dem Jäckchen trägt man eine Hemdbluse aus Waschseide, Batist, Jephyr oder Taffet, die mit einem Gürtel

vordertheil einigemal abgesteppt. Die Revers sind aus den Vordertheilen umgeschlagen und mit schwarzem Sammt montirt, dem sich eine Spitze oder Stickerie anschließt. Diese hat keine Unterlage, läßt also den Stoff der Bluse durchschimmern. Die vom Stehtragen absteckenden Spangen sind in gleicher Weise verziert. Der Rand des Stehtragens ist abgesteppt. Ein Sammtgürtel schließt die Bluse ab, deren Ärmel sich nach unten hin erweitern und mit unterlegten Stickeristulpen versehen sind. — Die dritte Spencerbluse kann ganz nach dem dargestellten Schnitt geformt werden; man schneidet die Vordertheilpatte nur spitz statt rund und formt den Revers in entsprechender Art. Die Kanten der Bluse sind mit aufgesteppten Reisten besetzt, die wie angegeben anzubringen sind und auch den Umlegekragen umrahmen. Der Verschluß geschieht mit einer unterlegten Leiste.

Abb. Nr. 8—10. Neue Sonnenschirme aus hellgrünen, gemusterten, spinirten Seidenstoffen mit à jour-Borduren und aus schwarzweiß breit gestreiftem Phontasemours. Die Stöcke haben moderne Form und sind mit Bandschleifen verziert.

Abb. Nr. 11—13. Runde Strohhüte. Abb. Nr. 11 stellt einen aus drap-weiß gemustertem Vastgeflecht gefertigten Hut dar, dessen hohe Kappe abgeschragt und von einem drap-blau gestreiften Band umspannt ist, das sich vorne zu einer Schleife knüpft. Die Enden dieser Schleife sind durch das Vastgeflecht gezogen. Seitlich eine Stiefeder. —

Abb. Nr. 12. Barett aus gelblichem Stroh mit breiter Krämpfe und Aufpuß aus hellblauem türkischem Seidenbatist, aus dem das Bandeau und die vorne liegende große Rosette geformt ist. Durch die Rosette sind zwei blau abfahrrte gebogene Federn gesteckt. —

Abb. Nr. 13. Barett aus schwarz-roth gemustertem Vastgeflecht mit Knoten und Bandeau aus rothem Cröpe de Chine mit schattirter Stiefeder.

Abb. Nr. 14. Automobil- und Straßenkleid. Das Kleid kann aus Coachman, Covert-coat, Tuch, aber auch aus Alpaca angefertigt werden. Sein Rock wird in gewöhnlicher Weise aneinander stoßende, ziemlich





abschließt. Das kurze Jäckchen ist an den Hüften ein wenig ausgeschweift; es schließt doppelreihig mit Perlmutterknöpfen und hat mit schottischem Taffet montirte Reversklappen, denen sich ein breiter Umlegekragen aus Sammt anschließt, der eine Patte formt und abgesteppt ist. Der rechte Vordertheil und der Jäckchentrans sind einigemal abgesteppt. Material:  $4\frac{1}{2}$ —5 m Kammgarn.

Abb. Nr. 15a. Sporthut aus dunkelblauem Filz mit hoher, leicht eingedrückter Krone und breiter, leicht geschwungener Krämpfe; ein gestreiftes schmales Seidenripband ist seitlich zu einer Schleife gebunden.

Abb. Nr. 16. Promenadelleid mit Tuchrock und Jäckchenspencer aus Taffet. Der Rock wird entweder aus zwei runden Bahnen oder aus einem schmalen Vorderblatt und zwei gerundeten Theilen zusammengesetzt; im ersten Falle bedecken die in der Mitte angebrachten Steppnähte die Verbindungsnaht der beiden Bahnen, im letzten Falle werden sie allenfalls auch an den seitlichen Nähten angebracht. Der Rock hat rückwärts in der Mitte entweder zwei gegenläufige Falten oder ist so geschnitten, daß sich rückwärts von oben beginnende Dänenfalten bilden, die ihm eine sehr gefällige Form verleihen. Der Innenrand des Rockes ist mit Volants aus Taffet oder Giotafide versehen, mit welchen Stoffen auch der Rock gefüttert wird. Der Jäckchenspencer aus Taffet kann in gleicher Farbenschatirung, aber auch um einige Töne dunkler gewählt werden; er reicht rückwärts bis zum Schluß, vorne verlängert er sich zu einem kurzen Schößchen. Wenn der in der Unterschrift angegebene Schnitt in Verwendung kommt, müssen die Vordertheile entsprechend verlängert werden. Der Verschluss geschieht mit Haken. Die Knöpfe sind aufgesetzt. Den Aufputz geben aus Tuch geschnittene, offenfällig aufgesteppte, etwa  $1\frac{1}{2}$  cm breite Leisten, die in angegebener Art anzubringen sind. Ein kleiner Achselkragen ist mit in den Halsrand gefast; breiter Umlegekragen aus Sammt als Beigabe zum hohen Stechragen. Die Ärmel haben mit Gummiband schließende, dem Futter aufgelegte Schoppen aus Crêpe de Chine und Sammtkuppen, die wie der Umlegekragen mit Tuchleisten besetzt sind. Material:  $2\frac{1}{2}$ —3 m Tuch,  $3\frac{1}{2}$ —4 m Taffet,  $\frac{1}{2}$  m Sammt.

Falten oder ist so geschnitten, daß sich rückwärts von oben beginnende Dänenfalten bilden, die ihm eine sehr gefällige Form verleihen. Der Innenrand des Rockes ist mit Volants aus Taffet oder Giotafide versehen, mit welchen Stoffen auch der Rock gefüttert wird. Der Jäckchenspencer aus Taffet kann in gleicher Farbenschatirung, aber auch um einige Töne dunkler gewählt werden; er reicht rückwärts bis zum Schluß, vorne verlängert er sich zu einem kurzen Schößchen. Wenn der in der Unterschrift angegebene Schnitt in Verwendung kommt, müssen die Vordertheile entsprechend verlängert werden. Der Verschluss geschieht mit Haken. Die Knöpfe sind aufgesetzt. Den Aufputz geben aus Tuch geschnittene, offenfällig aufgesteppte, etwa  $1\frac{1}{2}$  cm breite Leisten, die in angegebener Art anzubringen sind. Ein kleiner Achselkragen ist mit in den Halsrand gefast; breiter Umlegekragen aus Sammt als Beigabe zum hohen Stechragen. Die Ärmel haben mit Gummiband schließende, dem Futter aufgelegte Schoppen aus Crêpe de Chine und Sammtkuppen, die wie der Umlegekragen mit Tuchleisten besetzt sind. Material:  $2\frac{1}{2}$ —3 m Tuch,  $3\frac{1}{2}$ —4 m Taffet,  $\frac{1}{2}$  m Sammt.

Abb. Nr. 17 und 58. Promenadelleid mit Tuchrock und Schößchenspencer aus Taffet. Der Spencer dieses Anzuges zeigt zum Gegensatz des vorher beschriebenen, das Schößchen am Rückenheil, wie Abb. Nr. 58 angibt, kann aber auch ohne Schößchen bleiben. Der Halsauschnitt ist vorne und rückwärts so gerundet, daß die aus dem Stoffe der Rockes gefertigte, mit einem Sammtbandgürtel abschließende Blusentaille, wie angegeben, sichtbar wird. Zwei runde, abgesteppte Achselkragen werden dem netzgemachten Halsrande nicht versetzt, sondern ebenfalls netzgemacht aufgesetzt. Den Rand des Spencers umgibt vorne ein Aufputz aus schmalen Sammtbändchen oder Chenillen, die in Zwischenräumen mit Knöpfen niedergehalten werden. Gleicher Aufputz an den Ärmeln, die sich dänenförmig erweitern und die Ärmel der Blusentaille vortreten lassen. Gleicher Rock mit dänenförmigen Falten an den Rückenbahnen. Material:  $4\frac{1}{2}$ —5 m Tuch,  $3\frac{1}{2}$ —4 m Taffet.

Abb. Nr. 18 und 56. Sommerkleid aus Leinwand. Der Rock ist verkleinert und, mit naturgroßer Maßangabe versehen, auf dem Schnittbogen dargestellt; er besteht aus dem oberen Theile und einem rund geschnittenen Aufsatzvolant, dessen Abschluß eine in Schnurstickerei ausgeführte breite Bordüre gibt. Das Kleid ist aus heller und dunkler blauer Leinwand auszuführen, eignet sich aber auch zur Herstellung in Tuch und Taffet. Der Rockverschluss geschieht seitlich oder rückwärts mit einer mit Druckknöpfen versehenen Leiste, die man meterweise erhält. Die Blusentaille hat anpassendes, vorne mit Haken schließendes Futter, der Oberstoff bleibt unabhängig davon und verbindet sich seitlich mit Haken. Die Patte tritt vorne bis zur Achselnaht über. Die Kante des rechten Vordertheiles ist gefast wie die Patte, der untere Taillenthell und die Ärmel, die sich dänenförmig erweitern und dem Futter aufgelegte Batis- oder Tüllschoppen haben. Material: 7—8 m Leinwand.

Abb. Nr. 19 und 57. Leinwandkleid mit Leistenbesatz. Der Rock kann im Ganzen geschnitten sein oder einen runden angelegten Volant haben, dessen Verbindungsnaht mit dem Leistenbesatz unkenntlich gemacht wird. Dieser besteht aus einer geraden Reihe, der sich kleine abgestufte Leisten in angegebener Anordnung anschließen. Die Zwischenräume sind mit abwechselndem Sammt oder Seidenstoff ausgefüllt. Das Anbringen des Aufputzes soll in sehr genauer Weise geschehen; man muß vorher die Zwischenräume, die die Breite der einzelnen Leistenfiguren haben, genau bestimmen und muß zu diesem Zwecke die Rockweite in eine gerade Anzahl gleicher Theile theilen. Das Kleid ist Futterlos, nur der Volant kann aus doppeltem Stoff angefertigt werden. Die Blusentaille tritt unter den Rock und schließt mit einem Gürtel aus weißem Band oder Leder ab. Die Vorderbahnen sind zu kleinen, mit Stickerei montirten Reversklappen eingeklappt, denen sich ein Umlegekragen aus Sammt anschließt. Der Verschluss geschieht vorne in der Mitte mit Haken oder einer Druckknopfleiste, so daß der Leistenbesatz getheilt anzubringen ist und damit die mittlere Leiste verbunden wird. Die Ärmel haben Dänenform und untersehte, an das Futter angebrachte Schoppen aus Batis. Material: 7—8 m Leinwand.

Abb. Nr. 20 und 67. Radfahr-anzug aus Kammgarn. Den Aufputz des Kleides geben in ersichtlicher Art angebrachte, in abwechselnder, also dunklerer Seide ausgeführte Steppreihen, die in Form eines spizen Sattels an der Blusentaille und als abgesetzte Treiedecke am Rock erscheinen. Dieser wird ent-



Nr. 18. Sommerkleid aus heller und dunkler blauer Leinwand mit Schnurstickerei. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 56; Schnittmethode zum Rock: Nr. 5, verwendbarer Schnitt zur Blusentaille: Nr. 7 auf dem Schnittbogen.) Die Maßangabe eignet sich auch zum Umarbeiten älterer Kleider.

Nr. 19. Sommerkleid aus Alpaca oder Leinwand mit Leistenbesatz; auch für stärkere Tamen und zum Umarbeiten älterer Kleider geeignet. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 57, verwendbarer Schnitt zur Blusentaille: Nr. 7, verwendb. Schnittmethode zum Rock: Nr. 5 auf dem Schnittb.)

sprechend kurz geschnitten, bei genügend guter Stoffqualität Futterlos gelassen und mit einem innen angebrachten Lederbesatz ausgestattet, der seinen Rand vor raschem Schadhafwerden schützt. Der Taschenbesatz am wagrechten Einschnitte hat Dreieckform und ist aus schottischem Taffet hergestellt und mit Stoffleisten kantirt; der Brusttaillie sind gleichartige Eckchen als Abschluss der Tascheneinschnitte beigegeben. Die Taille schließt vorne mit Haken und hängt nur an den Vordertheilen über. Ein dehnbare Seiden-, Sammt-, Band- oder Lederbügel umschließt sie. Die Ärmel sind am oberen Theile epaulettenförmig abgesteppt und mit abstehenden, rund geschnittenen Taffetkugeln versehen, die Kantenbesatz haben. Dem rechten Vordertheile ist eine mit Knöpfen besetzte Leiste aufgesteppt. Steifer Umgelegt mit kleiner Cravatenschleife. Material:  $3\frac{1}{2}$ –4 m Kammgarn.

Abb. Nr. 22–24. Brusttaillien aus Batist, Wachsseide oder Taffet. Die Brusttaillien können Futterlos oder mit einer Futtergrundform versehen sein. Abb. Nr. 22 hat in Säumchen abgesteppten Oberstoff; die Entfernung der einzelnen Säume von einander beträgt etwa 3 cm; auch die Rückenbahnen zeigen die Säume. Der Vorderteil, der überragend den Halsverschluss der Vordertheile deckt, wird ebenfalls in Säume abgenäht und erndigt in kleine Spangen, die sich mit Knopflöchern an kleine, entsprechend angebrachte Knöpfchen fügen. Am oberen Theile des Vordertheiles ist heller Seidenstoff in Farben der Steppnähte unterlegt. Die Ärmel erweitern sich nach unten zu und schließen mit Spangensulpen ab. —



Nr. 20. Radfahrbrunne aus Kammgarn, Cover-coat oder Oberstoff mit Steppnähtverzierung. Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 67; verwendbarer Schnitt zum Rock, mit entsprechender Verfüzung: Nr. 2, verwendbarer Schnitt zur Brusttaillie: Nr. 7 auf dem Schnittbogen.)  
Nr. 21. Radabtrieb aus Stroh.  
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Abb. Nr. 23 schließt unter der breiten Hohltaillie mit Haken. An diese Hohltaillie schließen sich je zwei aus den Vordertheilen genähte Saumsfalten an, die in Hohltaillieform abgesteppt sind. An der Hohltaillie eine Verzierung aus Steppnähten wie an den sich am unteren Theilebauschenden Ärmeln, die am oberen Theile in eine etwa 6 cm breite Hohltaillie eingelegt und mit kleinen, mit Hirsch abgesteppten Stulpen abgeschlossen sind. Weicher Lederbügel. — Abb. Nr. 24 ist an Vorder- und Rückenbahnen in Entfernungen von etwa 3–4 cm in Säumchenfalten genäht; die Vordertheile schließen mit Haken, die mit einer Jadenleiste gedeckt werden, die überragend sich mit kleinen Hälchen an jeder Jaden ansägt. Die Ärmel sind in Säume genäht, die den Stoff zu Schoppen ausfallen lassen und haben schmale Stulpenbesätze.

Abb. Nr. 25. Niedergürtel aus Weirband, vorne breit und rückwärts, wo der Bandverschluss mit einer Schleife geschieht, sich verschmälert. Das Schleifenband wird durch die Ringe gezogen und geknüpft. Vorne und rückwärts moderne Schnallen in Nisilber oder Bronze.

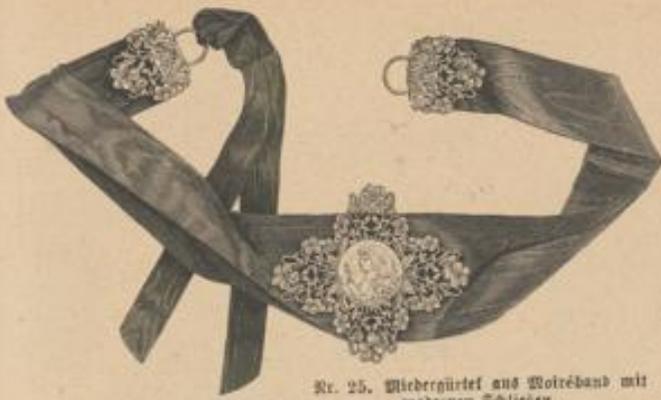
Abb. Nr. 26 und 60. Wiener Schneiderkleid. Der Aufpuß kann aus abstehenden Steppnähten oder Viesen in angegebener Art hergestellt werden; er umgibt in Form etwa 3–4 cm von einander entfernter Paralleltreihen, die in gleichmäßiger Entfernung von spangenartigen Reihen unterbrochen werden, den Rockrand und ist an den Brustnähten in gleicher Art angebracht. Der Rock ist mit einem separat aufgefertigten, mit in den Besatz gefassten Grundrock aus Taffet ausgestattet, der mit einem 12 cm breiten gereihten Anfaßvolant versehen ist. Die Rückenbahnen sind entweder in zwei gegenständige Falten zu ordnen oder so zu schneiden, daß sie von oben abfallende tiefe Dütenfalten formen. Die Schoßtaillie schließt mit Knöpfen und hat einen Schawlkragen, der verfürzt so angelegt ist, daß er den Ausschnitt wieder ergänzt. Dieser ist mit Viesen besetzt; der Kragen ist gestickt.

Abb. Nr. 27 und 61. Wiener Schneiderkleid mit Spencer. Viesenschürze oder Steppnähte sind in angegebener Art am Rock und Spencer als Aufpuß angebracht. Der Aufpuß am Rock steigt, wie Abb. Nr. 61 angibt, bis etwa zur halben Rockhöhe an den Rückentheilen, die so geschnitten werden, daß sie von oben beginnende tiefe Dütenfalten formen. Der Rock hat eine unabhängige, nur an der Besatzbinde mitgefachte Grundform aus Taffet oder Gloriafide, deren Rand mit einem 10 cm breiten gereihten Anfaßvolant versehen ist. Die Form des Aufpußes muß genau mit dem vorgezogenen werden. Zu dem Rock trägt man eine mit anpassendem Futter versehene Brusttaillie aus Batist oder Wachsseide, auch Taffet, die ganz in schmale Säumchen abgenäht ist und mit einem sehr breiten Seiden-, Gummibandgürtel abschließt. Der Spencer ist an den Vordertheilen zu kleinen Jadenpatten verlängert; seinem Haldausschnitte ist ein gestickter Spangenthell aufgesetzt. Material: 4–4 $\frac{1}{2}$  m Tuch.

Abb. Nr. 28 und 62. Dunkelblaues Alpacasleid. Der Aufpuß des Kleides kann entweder mit schwarzen Atlasbiesen, mit Steppnähten oder mit aufgesetzten Blenden geschehen. In gleichmäßigen Entfernungen werden die Besatzreihen am Spencer mit Querspannen niedergehalten. Die Westentaille aus weißem Tuch oder aus Ottomaneleidenstoff schließt mit Haken und ist mit zwei Reihen kleiner Gold- oder Stahlknöpfchen besetzt. Die Westentaille ist ärmel-



Nr. 22–24. Brusttaillien aus Wachsseide oder Taffet; auch für härtere Damen. (Verwendbarer Schnitt: Nr. 7 auf dem Schnittbogen.)  
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 25. Niedergürtel aus Boitband mit modernen Schließen.

geschleht mit einer unterlegten, meterweise erhältlichen Leiste mit eingeschlagenen Druckknöpfen. Der Rand des Rockes kann allenfalls von einigen Blindenleisten umrahmt sein, so wie sie an der Blusentaille ersichtlich sind. Innen wird glatt oder in Zickzackreihen angebrachten, aufgesteppten der Rock mit zwei Reihen glatt aufgesetzter, etwa 5 cm breiter Stückerie garniert. Die Blusentaille schließt mit Haken; sie ist mit zickzackförmig aufgesteppten, etwa 4 cm breiten Blindenleisten besetzt, die sich an der vorderen Kante wie angegeben treffen. Die Vorderbahnen haben kleine oder keine Brustwidel, je nach Figur der Dame, für die das Kleid bestimmt ist, und werden faltig und leicht überhängend zusammengefaßt. Der dem Halseinschnitt aufgesetzte Stehragen legt sich in seiner Spangenvorlängerung zu Batten um und ist an den Kanten abgesteppt. Material: 8-9 m Leinwand.

Abb. Nr. 31. Canotier aus gelbem Brüsseler Stroh mit eingedrückter Kappe, die mit vier gepreßten Wülsten versehen ist. Ein buntes, gestreiftes Band umspannt die schmale Krümpe des Hutes.

Abb. Nr. 32 und 33. Gartenkleid aus gestreiftem und glattem Lawn-tennis-Stoff. Der Rock ist mit einem rund geschnittenen Besatzpolant aus weißem Stoff versehen, der, um einheitlich mit dem blau gestreiften, weißgründigen zu wirken, mit blauer Seide, wie angegeben, in Parallel- und Fadereihen abgesteppt wird wie die Taille, die ebenfalls aus glatt-weißem Stoffe angefertigt und gesteppt werden kann. Auch ganz dünne Schürchen könnten als Ersatz der Steppnähte in Verwendung kommen. Die Blusentaille hat anpassendes, vorne mit Haken schließendes Futter, das unabhängig vom Oberstoff bleibt. Dieser verbindet sich ebenfalls vorne mit einer unterlegten Leiste. Ein breiter Kragen aus dunkelblauem Seidenstoff zusammengeschalten und, wie angegeben, an den Kanten zackig gestaltet. Ein weißer Ledergürtel schließt die unter den Rock tretende Blusentaille ab. Der Rock wird entweder aus einem schmalen Vorderblatt und zwei runden Bahnen oder nur aus zwei runden Theilen zusammengesetzt, hat demnach rückwärts in der Mitte eine Naht, bei der die Streifen genau aneinander passen müssen. Es ist deshalb bei Anfertigung, besonders beim Zuschneiden, auf die Streifenrichtung genau zu achten. Das Futter des Rockes gibt Batist oder Boitband; innen am Polant einige Schnürbänder. Material: 3-4 m gestreifter, 3-4 m glatter Stoff.

Abb. Nr. 33. Garten- und Sommerkleid aus carrirtem Bollstoff oder Leinen. Den Anspitz des Kleidamens Anzuges, der in allen Arten von Stoffen ausgeführt werden kann, geben entweder 4-6 cm breite Treppen, Blenden oder Samtbänder, die in glatten Parallelreihen in angegebener Art anzubringen sind. Der Rock hat einen rund geschnittenen, etwa 35 cm breiten Anspitzpolant, dessen Verbindungsnaht mit dem Rocktheile durch eine Reihe des Besatzes vermittelt wird. Die Rückenbahnen sind in zwei tiefe gegenläufige Falten geordnet, die allenfalls am obersten Theile 6 cm lang zusammengenäht sein können. Den Abschluß der unter den Rock tretenden Taille gibt ein breiter Gürtel aus Gummi-Seidenband mit einer Stahl- oder Altsilberverklebung. Die Blusentaille hat anpassendes Futter, das vorne in der Mitte mit Haken schließt, und überstreichend sich verbindenden Oberstoff, durch dessen aufgesteppte Kantenleiste Knopfsöcher genäht sind, die sich mit den Knöpfen des linken Vordertheiles verbinden. Die Rückentheile der Blusentaille sind straff ausgepannt, die Vorderbahnen hängen ein wenig über. Die Besätze sind an der Taille der Länge nach angebracht; wenn das Kleid von einer sehr schlanken Figur getragen wird, können sie auch quer über aufgesetzt werden. Die Ärmel haben anpassendes Futter, an dem die Stulpen anzubringen sind, und überhängenden Oberstoff. Reverskragen aus Samt- und Seidenstoff. Material: 8-9 m Leinwand oder 5-6 m Bollstoff.

los und mit einem hohen, geraden, abgesteppten Stehragen versehen. Der Spencer ist, wie angegeben, an den Kanten abgeschragt und besetzt; er ist mit Taffet gefüttert und hat weite, mit gleichem Randbesatz versehene Ärmel, die entweder unterlegte Schoppen haben oder die Schoppenärmel der Westentaille sichtbar werden lassen. Der Rock wird in gewöhnlicher Art aus einem schmalen Vorderblatt und zwei runden Bahnen zusammengesetzt und ist in zwei gegenläufige Falten geordnet; er ist mit Gloriafäde gefüttert und innen mit zwei Polants aus diesem Stoffe versehen. Material: 6-7 m Alpaca und 2 1/2 - 3 m Ottomane.

Abb. Nr. 29. Sommerhut aus hellblauem Fäll mit runder, mit Polants besetzter Krümpe und aufgeschwungener Krümpe, die innen mit blauen, außen mit schwarzen schmalen Buchenpolants montirt ist. Seitlich an der aufgebogenen Krümpe eine Rosettenschleife aus schwarzem Samtband.

Abb. Nr. 30. Feinwand- oder Bollstoffkleid. Der Rock ist glatt und wird aus einem schmalen Vorderblatt und zwei runden Bahnen zusammengesetzt, die in zwei etwa je 15 cm tiefe, den Stoff auspringen lassende Falten eingelegt sind. Eine Besatzbinde aus dem Stoffe des Kleides ist dem oberen Rockrande aufgesetzt; sie tritt von der rückwärtigen Mitte an als Spange über und deckt den Hakenverschluss. Der Verschluss des Saßiges geschieht mit einem hohen, geraden, abgesteppten Stehragen versehen. Der Spencer ist, wie angegeben, an den Kanten abgeschragt und besetzt; er ist mit Taffet gefüttert und hat weite, mit gleichem Randbesatz versehene Ärmel, die entweder unterlegte Schoppen haben oder die Schoppenärmel der Westentaille sichtbar werden lassen. Der Rock wird in gewöhnlicher Art aus einem schmalen Vorderblatt und zwei runden Bahnen zusammengesetzt und ist in zwei gegenläufige Falten geordnet; er ist mit Gloriafäde gefüttert und innen mit zwei Polants aus diesem Stoffe versehen. Material: 6-7 m Alpaca und 2 1/2 - 3 m Ottomane.



Nr. 26. Englisches Straßenkleid aus Tuch mit Steppnähten oder Widel; auch für härtere Damen. (Krauschnitt hierzu: Abb. Nr. 60; Schnitt zur Taille: Nr. 6, verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 2 auf dem Schnittbogen.)  
Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

Nr. 27. Englisches Spencerkleid aus Cashmere oder Homespun; auch für härtere Damen. (Krauschnitt hierzu: Abb. Nr. 61; verwendbarer Schnitt zum Spencer: Nr. 3, verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 2 auf dem Schnittbogen.)



No. 17. Kleider mit hochgeschürtem Kragen und weitem Saum. Die Hüften sind durch einen hohen Gürtel betont. Die Ärmel sind mit breiten Bändern verziert. Die Schuhe sind mit hohen Absätzen. Die Mäntel sind mit großen Knöpfen und Bändern verziert.

No. 18. Kleider mit hochgeschürtem Kragen und weitem Saum. Die Hüften sind durch einen hohen Gürtel betont. Die Ärmel sind mit breiten Bändern verziert. Die Schuhe sind mit hohen Absätzen. Die Mäntel sind mit großen Knöpfen und Bändern verziert.

No. 19. Kleider mit hochgeschürtem Kragen und weitem Saum. Die Hüften sind durch einen hohen Gürtel betont. Die Ärmel sind mit breiten Bändern verziert. Die Schuhe sind mit hohen Absätzen. Die Mäntel sind mit großen Knöpfen und Bändern verziert.

No. 20. Kleider mit hochgeschürtem Kragen und weitem Saum. Die Hüften sind durch einen hohen Gürtel betont. Die Ärmel sind mit breiten Bändern verziert. Die Schuhe sind mit hohen Absätzen. Die Mäntel sind mit großen Knöpfen und Bändern verziert.

No. 21. Kleider mit hochgeschürtem Kragen und weitem Saum. Die Hüften sind durch einen hohen Gürtel betont. Die Ärmel sind mit breiten Bändern verziert. Die Schuhe sind mit hohen Absätzen. Die Mäntel sind mit großen Knöpfen und Bändern verziert.

No. 22. Kleider mit hochgeschürtem Kragen und weitem Saum. Die Hüften sind durch einen hohen Gürtel betont. Die Ärmel sind mit breiten Bändern verziert. Die Schuhe sind mit hohen Absätzen. Die Mäntel sind mit großen Knöpfen und Bändern verziert.

No. 23. Kleider mit hochgeschürtem Kragen und weitem Saum. Die Hüften sind durch einen hohen Gürtel betont. Die Ärmel sind mit breiten Bändern verziert. Die Schuhe sind mit hohen Absätzen. Die Mäntel sind mit großen Knöpfen und Bändern verziert.

No. 24. Kleider mit hochgeschürtem Kragen und weitem Saum. Die Hüften sind durch einen hohen Gürtel betont. Die Ärmel sind mit breiten Bändern verziert. Die Schuhe sind mit hohen Absätzen. Die Mäntel sind mit großen Knöpfen und Bändern verziert.



- Nr. 39. Unterrock aus gemustertem Reoulard mit Volants und Spitzeninsätzen. (Benutzbare Schnittmethode: Nr. 14 auf dem Februar-Schnittbogen [1].)
- Nr. 40. Moderner Blusenärmel. (Schnitt: Nr. 10 auf dem Schnittb.)
- Nr. 41. Wat-zusätze aus Seidenstoff oder Batist mit Stickerarbeiten. (Schnitt: Nr. 9 auf dem Schnittbogen.)
- Nr. 42. Gartenzusätze aus gaustricem Batist mit Stickerarbeiten und Hermseln. (Benutzbarer Gewandstanz: Nr. 9 auf dem Schnittb.)
- Nr. 43. Moderner Kleidärmel.
- Nr. 44. Unterrock aus Taffet oder Alpaca mit Stickerarbeiten. (Benutzbare Schnittmethode: Nr. 14 auf dem Februar-Schnitt. [1].)
- Nr. 45. Blusenfragen aus Taffetterei mit Velours- oder Taffetapplication.
- Nr. 46. Blusenrock aus Alpaca oder Taff. (Schnittmethode hierzu: Nr. 11 auf dem Schnittbogen.)

Schritte nach persönlichem Maß gratis.

Abb. Nr. 33 a. Sport- und Gartenhut aus weißem Filz mit hoher eingedrückter Kappe, die mit einem schmalen Seidenbändchen umspannt wird.

Abb. Nr. 34 und 64. Gartenkleid aus Leinwand oder Alpaca. Die vorne mit kleinen schwarzen

Andersförmig schließende Blusentaille hängt ringsum ein wenig über; es muß daher der Oberstoff bis auf den Halsrand und die Ärmelränder unabhängig vom Futter bleiben. Den Auspuß geben schwarze, in senkrechten Reihen aufgesetzte Schnüre, die am oberen Ende in drei Schlingen endigen und abgestuft sich am oberen Theile des Rockes wiederholen. Die Blusentaille hat einen gerundeten Hocontragen, der aus den umgelegten Theilen der Vorderbahnen und einem verstärkt befestigten Umlegebogen besteht und mit kleinen Spangen, wie Abb. Nr. 64 angibt, an den Vordertheilen befestigt wird. Der Rock hat einen rund geschnittenen Ansaßvolant und ist mit Noir-batist gefüttert. Den Innenrand seines Volants umgeben einige Reihen glatt angebrachter Schnüre. Der Verschluss des Rockes geschieht seitlich. Material: 5-6 m Alpaca oder Leinwand, etwa 12 m Schnüre.

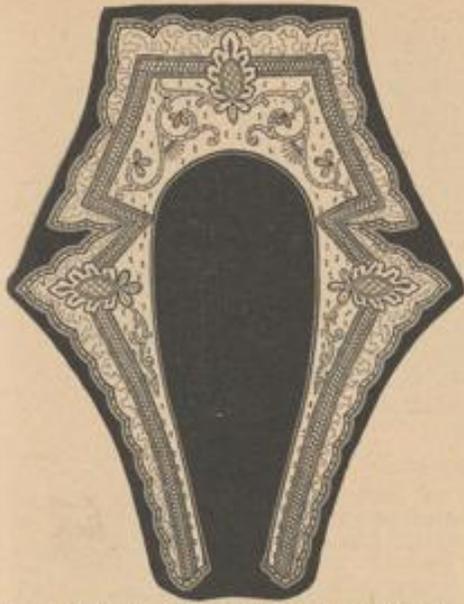
Abb. Nr. 35. Sport- und Gartenhut aus Bast- oder Strohgeflecht mit breiter Kränze und barettartig sich verbreiternder Kappe, die von einem hellen Seidenband umspannt wird.

Abb. Nr. 36 und 65. Garten- und Sommerkleid aus gemustertem Reoulard. Die Blusentaille ist mit einem gaustricem oder in schmale Säumchen abgenähten Einsatz aus Batist oder Pongis versehen, der sich über den vorne in der Mitte mit Hals schließenden Futtervordertheilen abtretend anheft. Die Blusenvordertheile verbinden sich mit zwei faltigen Pongisstreifen, die durch große, festonnirte, runde Öffnungen geleitet sind, in angegebener Art. Sie sind wie auch die Rückenbahnen in etwa 6 cm breiten Entfernungen zu Längensäumen



abgenäht, so zwar, daß der Stoff seitlich glatt liegen bleibt. Der breite Kragen ist mit einem gleich geformten zweiten gedeckt, der aus Batist geschnitten und mit einem Handbesatz aus Sticker, Spitzen oder ausgeschnittenen Batistfiguren

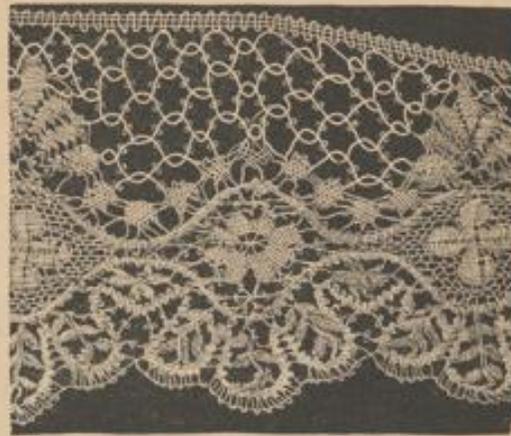




Nr. 47. Blusen- und Kleidtragen aus weißem Taffet mit dunkler Stickerei.



Nr. 48. Weißer Taffet mit schwarzer Stickerei für Blusen.



Nr. 49. Geflügelte Spitze zum Besatz von Sommerkleidern.

Abb. Nr. 37. Sport- und Gartenhut aus weißem Filz mit hoher, leicht eingedrückter Kränze und breiter, seitlich aufgeschwungener Kränze, die mit zwei Seidenpompons niedergehalten wird. Eine dicke Seidenschnur um die Kränze.

Abb. Nr. 38. Schwarzes Taffetkleid. Wie die Abbildung angibt, ist die Ausführung des Kleides nicht sehr einfach; sie erfordert möglichst große Sorgfalt und Genauigkeit, und besonders der Rock muß vollkommen tadellos in Schnitt und Ausführung sein, um zu wirken. Man fertigt einen mit einem rund geschnittenen Ansaßvolant versehenen Grundrock aus Taffet an, und wenn dieser sorgsam ausprobiert ist, wird die Form der einzelnen Theilbahnen des Rockes zuerst mit Nesselbändern, dann mit Musseline bestimmt, den man in entsprechender Form schneidet. Die Fäden der einzelnen Abtheilungen greifen abwechselnd übereinander; sie sind mit entsprechend geformten Kantenleisten aus weißem Tuch besetzt, die an beiden Rändern abgesteppt werden. Der unterste Theil ist rund geschnitten wie der Ansaßvolant, hat also vollkommen gleichartige Form mit diesem und wird nur am oberen Rande entsprechend zu den Fäden gerundet. Die Rückenbahnen sind in zwei gegenständige Falten geordnet. Die Blusentaille aus gefaltetem weißem Crêpe de Chine hat anpassendes Futter und schließt vorne in der Mitte mit Haken. Sie tritt unter den Rock und wird mit einem weißen Lederbügel zusammengehalten. Der Spencer hat einen breiten, mit Stickerei versehenen Achseltrager und wie angegeben angebrachte Handleisten, die mit Stickerei ausgefüllt sind wie die Zwischenräume am Rock. Material: 10-12 m Taffet, 1 1/2-2 m Tuch.

Abb. Nr. 38 a. Schwarzer Koffhaarrhut mit breiter, nach aufgebogener Kränze, die mit Füllrücken gepußt ist. Vorne zwei große Koffetten aus Füll und einige lange Straußfedern.

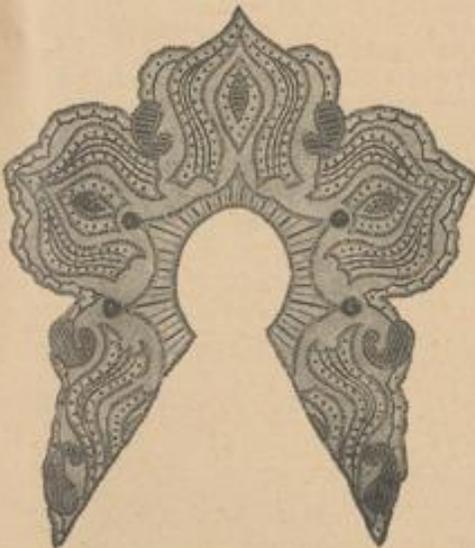
Abb. Nr. 39. Interrock aus Foulard mit drei gereihten, an der Kante mit Spitzenspitzenbündchen besetzten, etwa 10 cm breiten Volants, denen sich zwei Reihen mit dunklerem Band untersezte, geflügelte, aufgesetzte Spitzeneinsätze anschließen. Dem oberen Rande ist ein Passepoile beigegeben.

Abb. Nr. 40 und 43. Moderne Blusen- und Kleidärmel mit abgerundetem, zu einer Schoppe auspringendem Oberstoff und mit anpassendem

Stulpenheil, dem sich oben und unten an das Futter gefügte Schoppentheile aus duftigem Stoff anschließen.

Abb. Nr. 41. Garten-Jäckchen mit abgerundetem, überretendem Borderteil.

Den Aufpuß geben in zwei Reihen angebrachte Spitzeneinsätze und Spitzenstoff in gleicher Musterung, aus dem die Revers und Ärmelschoppen geschnitten werden. Das Plastron des Jäckchens kann zum Sepa-



Nr. 50. Blusen- und Kleidtragen aus weißer Stickerei.



Nr. 51. Morgen- und Gartencleid aus Foulard mit Stickereijäckchen. (Nähanleitung hierzu: Abb. Nr. 60; verwendbarer Schnitt, mit entsprechender Erhaltung der Saaltheile: Nr. 11 auf dem Kpelt-Schnittbogen [1].) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 52. Reitkleid aus dunkelblauem Kammgarnweil. (Verwendbare Schnittmethode zum Rock: Nr. 6 auf dem Januar-Schnittbogen (I); verwendbarer Schnitt zur Taille, mit entsprechender Verbreiterung des überreizten Theiles: Nr. 6 auf dem Schnittbogen.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.  
Nr. 53. Reitschürze mit Pomponschnur.

wird an jedem Ärmel ein solches Band angebracht, das aber nur so lang sein darf, wie ein Vordertheil der Taille breit ist. Von diesen Bändern erhält eines einen Knopf, das andere ein Knopfloch oder eine Schlinge von waschbarer Lyze. Diese Unterärmel verdienen den Vorzug vor einem mit wärmerem Stoff gefütterten Kleiderärmel, weil man sie unter Tags, wenn die Temperatur steigt, leicht ausziehen kann, während man sonst das ganze Kleid wechseln muß. Ganz besonders werden diese Ärmel aber empfindlichen Damen nothwendig sein, wenn die Mode der weiten Ärmel mit Wattevordärmeln immer mehr durchdringt, die der Kühle noch mehr Zutritt gestatten, als die gegenwärtigen Ellbogenärmel.



Nr. 56-67. Gegenansichten zu den Abb. Nr. 18, 19, 17, 26, 27, 28, 32, 34, 36, 51 und 20.

Die Beschreibung des Umschlages, sowie die Fortsetzung der Moden befinden sich auf Seite 590.

ratanlegen eingerichtet werden. Die Revers werden verstärkt angebracht und rund geschnitten, damit sie kufenartig ausfallen können. Die Ärmel haben Spitzenbesatz. Der Oberstoff bleibt unabhängig vom Futter, dem die Schoppen aufgesetzt werden.

Abb. Nr. 42. Gartenjäckchen aus gaufrirtem Batist oder Taffet. Als Grundform wird der Schnitt von Abb. Nr. 41 benützt. Die Pässe und Kermel aus Spitzenstoff sind mit dem Stoff des Jäckchens unterlegt und mit zwei Reihen Sammtband besetzt. Stehragen aus Spitzenstoff mit Sammtbandschleife.

Abb. Nr. 44. Unterrad aus Alpaca oder Taffet mit 30 cm breitem, untersehtem, rund geschnittenem Volant. Die in Säumchen abgenähten Theile sind rund zu schneiden und dem Jäckchen mit Stiderei begrenzten Oberstoff zu unterlegen.

Abb. Nr. 45. Blusenragen aus Tüllstiderei mit Application und Randbesatz aus Leinwand oder Taffet.

Abb. Nr. 46. Blusenrad aus Tuch. Die Form der einzelnen Rocktheile ist auf dem Schnittbogen verkleinert und mit naturgroßen Maßangaben versehen dargestellt. Der Grundrock aus Futterstoff wird der Oberstoff in Höhe des geschlitzten Doppeltodes aufgesetzt. Die Ranten der frei herabfallenden breiten Patten, die allenfalls hier und da besetzt werden können, sind abgesetzt.

Abb. Nr. 47. Blusen- und Kleidragen aus weichem Taffet mit bunter Stiderei, sehr kleidlich und an jedem hellen Kleid anzubringen.

Abb. Nr. 50. Blusen- und Kleidragen aus türkischer Stiderei. Durch die harmonische Anordnung der bunten Farben wirkt der Rragen sehr vornehm; er ist jedem Kleide eine jeden anderen Auszug entbehrlieh machende Zierde.

Abb. Nr. 51 und 56. Morgen- und Gartenkleid aus Foulard oder Voile mit seitlich angebrachtem, mit einer untersehten Leiste bewerkstelligtem Verschluß. Der rechte Vordertheil wird vorne ganz leicht gehoben, so daß er drei leise Wellenfalten formt, die mit einer Schleife aus gleichem Stoff oder Seidennußelene gehalten werden. Das Jäckchen aus Luftstiderei oder Spitzenstoff ist mit zwei Reihen von Sammtbändern besetzt und legt sich zu Revers um. Der rechte Vordertheil ist oben geschrägt und mit gefalteter Stoffe ergänzt. Die Ärmel haben Stiderei besatz.

Abb. Nr. 52. Reitkleid aus dunkelblauem oder dunkelbraunem Kammgarnweil. Unter dem Rocke wird ein Beinleid aus Leder oder Tuch getragen; die Taille schließt mit Knöpfen, die in einer zugespitzten Doppelreihe anzubringen sind, und hat abgesetzten Rand. Die Theilnähte der Vorderbahnen sind ebenfalls abgesetzt. Shawlragen aus Ottomaneidestoff.

Abb. Nr. 53. Reitschürze mit Seidenschnur, die vorne zu einer kleinen, mit Pompons besetzten Schleife geknüpft ist.



Nr. 54. Vorhalter in Kleeblattform.



Nr. 55. Schleife aus Stahl und Eisenblech.



### Separate Unterärmel für leichte Kleider.

Ältere oder kränkliche Damen beklagen sich oft, daß sie im Sommer, wo man doch leichter gekleidet sein muß, Morgens und Abends an den Armen eine unangenehme Kühle empfinden. Ein Umhang gibt nicht aus, weil er nicht anklebt; eine Jacke oder eine Unterjacke dagegen ist zu warm, weil der Oberkörper durch Hemd, Nieder und die fest anliegende, gefütterte Kleidertaille ohnedies genug geschützt ist, während die bloßen Arme nur vom Ärmel allein bedeckt sind.

Solchen Damen seien separat anzulegende Unterärmel empfohlen. Sie werden nach dem Schritte eines gewöhnlichen Ellbogenärmels hergestellt und zwar, der Temperatur und dem Bedürfnis entsprechend, entweder aus feiner Leinwand, feinem Chiffon oder Batist. Damit sie nicht herunterrutschen, werden sie rückwärts mit einem zwei bis drei Centimeter breiten weißen Koberband verbunden, das so lang sein muß, wie der Rücken der Taille breit ist. Vorne



Nr. 68. Spitze in Point-lace-Arbeit, verwendbar zur Verzierung von Kleidern, Hüten u. (Naturgroße Zeichnung auf dem Schnittbogen.)

### Handarbeit.

Abb. Nr. 68. Die Spitze in Point-lace-Arbeit mißt 13 cm in der Breite. Zur Herstellung der einfachen, leicht ausführbaren Vorlage benötigt man  $\frac{1}{4}$  cm breite weiße Zwirnbändchen, die mit gleichfarbiger Seide durchwebt und an den Kanten mit Zugsnüren versehen sind und mittel-

starke weiße Gordonnefide. Die naturgroße Zeichnung wird auf Schirting oder Hausleinen übertragen. Hierauf bedingt man die Formen mit den Bändchen. Hierbei zieht man je nach Bedarf einmal die eine, dann die andere Seite der Bändchen mit dem an den Kanten hängenden Schnürchen ein, wodurch sich die Bändchen den einzelnen Rundungen anschließen. Sodann arbeitet man die Verbindungsstäbe und Spinnen. Die Blütenformen werden mit einem aus gewickelten Stäben gebildeten Gittermuster gefüllt. Die Blattformen erhalten einen, über eine sechs- bis achtfache Seidenfaden-Einlage geschlungenen Kreis als mittleren Abschluß. Jeder einzelne Blattteil wird mit strahlenförmig angeordneten Adern verziert. Zu deren Ausführung spannt man von dem unteren Blatende bis zur Spitze einen Faden, der die Hauptader bildet, umwickelt diesen Faden bis zur ersten Nebenader, spannt diese nach rechts, umwickelt sie, führt dann die linke Seitenader aus und arbeitet jede folgende



Nr. 71. K. P. Bauogramm für Webspiderel.



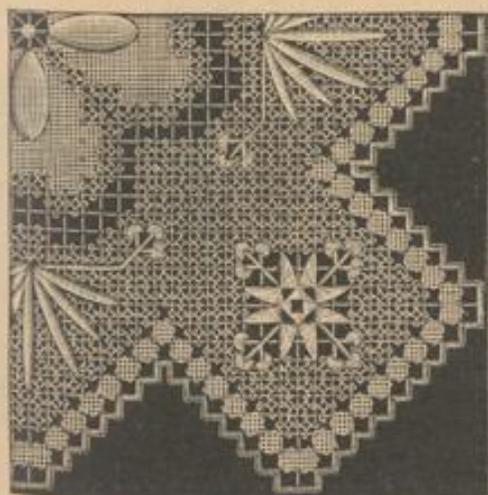
Nr. 69. Kleiner Teppich mit Kreuzstichstickerei. (Naturgroßes Stück der Stickerei: Abb. Nr. 88. Typenmuster sammt Farbangabe auf dem Schnittbogen.)

Aber in der beidreieckigen Weise. Die Spitze kann je nach der Verwendung in der aus Abb. Nr. 68 ersichtlichen Breite ausgeführt werden.

Abb. Nr. 69. Kleiner Teppich mit Kreuzstichstickerei. Die als Bettvorleger oder Fußteppich verwendbare, leicht ausführbare Vorlage mißt 60 cm in der Breite und 90 cm in der Länge. Zur Herstellung der Stickerei benötigt man ein 1 m langes und 70 cm breites Stück kupferfarbigen Schafwollstoff und hell-, mittel- und dunkel-olivgrünes, goldgelbes, bronzebraunes, rosafarbiges, olivgrünes und eisendünkelweises, stark gedrehtes Garn (Coton Perle Nr. 1). Die Arbeit führt man nach dem Typenmuster (sammt Farbangabe auf dem Schnittbogen) aus. Jede Type des Musters umfaßt ein Kreuzchen, das man über eine Fadenkreuzung des Gewebes arbeitet, wie Abb. Nr. 88 zeigt. Aus dieser Abbildung ersieht man die Art des Grundstoffes, sowie die Stärke des verwendeten Stickmaterials. Ist die Arbeit fertig, so wird der übersehende Stoff drei Faden von der äußersten Kante der Stickerei entfernt umgebogen und die Stickerei mit kupferfarbigem Satin gefüttert.

Abb. Nr. 72. Rissen mit Bändchen-Aufnäharbeit.

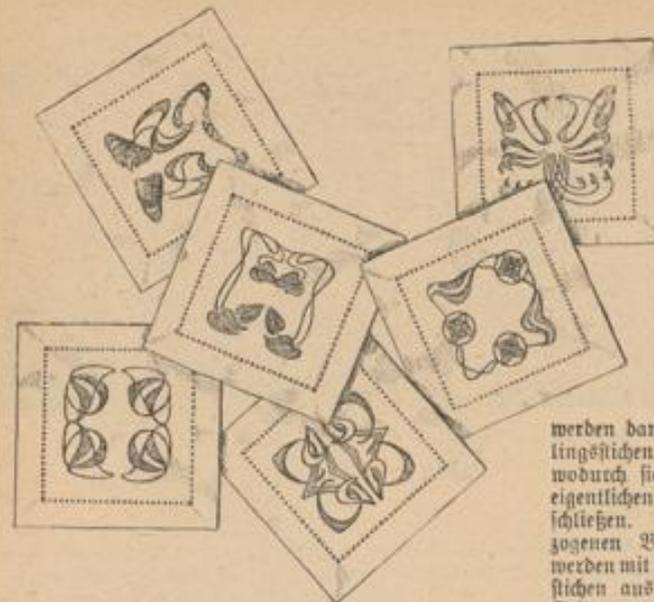
Das originelle Rissen mißt 39 cm in der Länge und Breite. Zur Herstellung der Stickerei benötigt man ein 44 cm breites und langes graugrünes Stück Tuch, auf das man die naturgroße Zeichnung überträgt. Die Linien des Ornamentes werden aus  $\frac{1}{2}$  cm breiten essendünkelweißen Seidenbändchen gebildet. Die



Nr. 70. Naturgroßes Viertel der Arbeit zu Abb. Nr. 84.



Nr. 72. Rissen mit Bändchen-Aufnäharbeit. (Naturgroße Zeichnung gratis gegen Erlass der Spesen von 30 Heller oder 30 Pf.) Naturgroße geflochtene Paule gratis gegen Erlass der Spesen von 60 Heller oder 60 Pf. Original-Entwurf von Rudolf Hanke, Wien, Fachschule Moser, k. k. Oesterreichisches Museum.

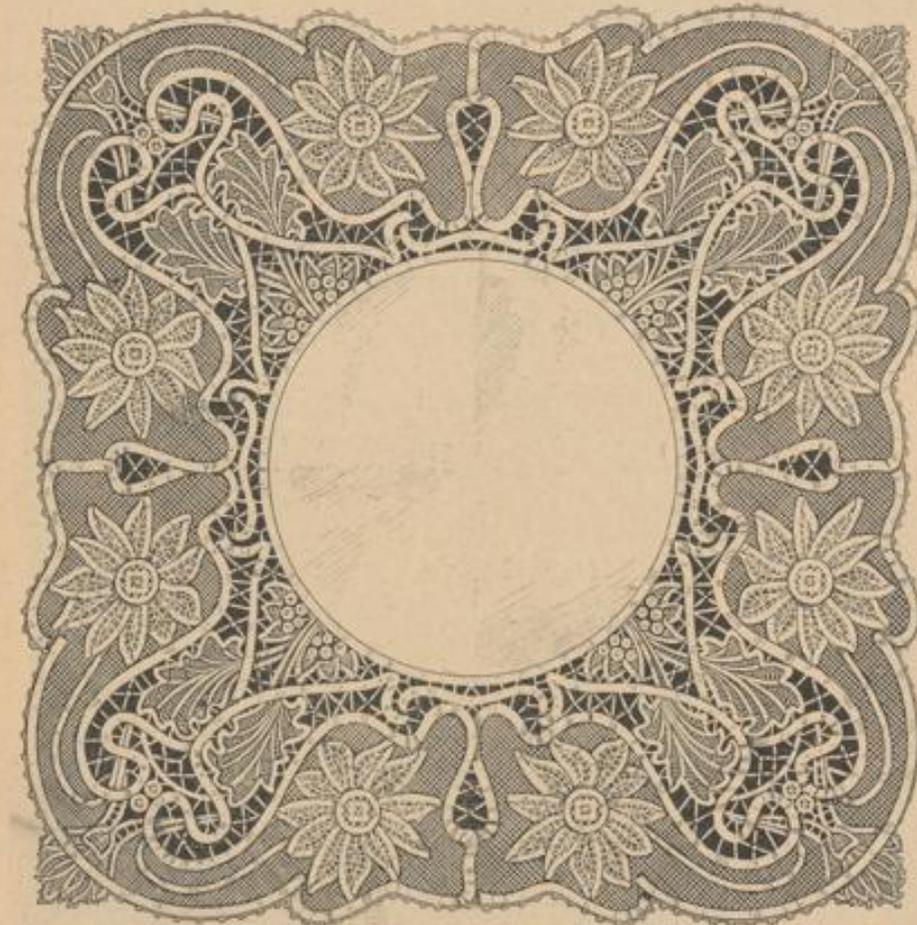


Nr. 73-78. Sechs Tischdecken mit leichter Stickererei. (Naturgroße Zeichnungen auf dem Schnittbogen.)

Die Rehrseite unseres Kissens war ebenfalls aus Tuch. Statt Tuch kann auch Seide oder Sammt als Grundstoff verwendet werden.

Abb. Nr. 73-78. Sechs Tischdecken mit leichter Stickererei. Die einfachen, sehr leicht ausführbaren, mit modernen Motiven verzierten Deckchen sind je 14 cm lang und breit. Zur Herstellung eines jeden Deckchens benötigt man ein weißes, sadengerades, 18 cm langes und breites Stück Nürnbergerleinen, auf das man die naturgroßen Zeichnungen (auf dem Schnittbogen) überträgt. Die Stickererei führt man je nach Geschmack oder der Verwendung in einer Farbe oder in verschiedenen Nuancen einer Farbe in Platt- und Stielstich mit zweifach getheilter waschechter Filofellseide aus. Die naturgroßen Zeichnungen geben die Stichlagen der einzelnen Formen an. Ist die Stickererei fertig, so erhält jedes Deckchen einen 1 1/2 cm breiten Saum, den man mit dem einfachen Hohlstaumstich befestigt. Es werden sechs Fäden aus dem Stoff gezogen und je sechs und sechs Stofffäden zu einem Bündel gefaßt und befestigt. Sollen die Deckchen reicher wirken, so setzt man an jede Kante ein 2-3 cm breites, weißes, geklopptes Spitzen.

Abb. Nr. 79. Theelischdecke mit Point-lace-Arbeit. Die 80 cm lange und breite, reich ausgestattete Decke ist leicht, schnell und mit geringen Mitteln ausführbar. Zur Herstellung der Vorlage benötigt man 1 cm und 1/2 cm breite, weiße, an den Kanten durchbrochene Leinenbündchen und feinen weißen Leinenzwirn. Den mittleren Fond der Decke bildet weißes Leinen. Die äußere Kante der Spitze erhält mittelstarken Erbsentüll als Grund, wie man aus Abb. Nr. 79 ersieht. Die naturgroße Zeichnung wird auf Bausteinen oder Spiring übertragen. Hierauf näht man den Tüllgrund über die Zeichnung und benäht dann alle Formen mit den Bündchen. Diese werden in bekannter Weise so aufgesteckt, daß man sie nicht in ihrer Mitte befestigt, sondern stets an der Seite annäht, wo sich die weitere Biegung einer Form befindet. Selbstverständlich muß man, wenn sich die Biegung einer Form wendet, auch auf diese Form übergehen und hier weiterheften. Sind alle Bündchen aufgesteckt, so werden die losen Kanten eingezogen und an dem Tüllgrund befestigt. Hierauf fällt man die einzelnen Formen mit Mustern (bei den auf Tüllgrund gearbeiteten Formen muß der Tüllgrund ausgehoben werden) und arbeitet dann die Spinnen. Die auf dem Tüllgrund liegenden Blüten zeigt Abb. Nr. 81. Die Mitte besteht aus einer in der Quadratform gearbeiteten Spinne. Die einzelnen Formen der Blüten werden mit einem geschlungenen Rand versehen, den eine Spinne ziert. Die Herstellung dieses Hüllstiches ist aus der verkleinerten Abb. (Nr. 83) zu erkennen. Die Kreise, die einzelne Formen zieren, werden über eine sechs- bis achtfache Fadeneinlage geschlungen und dann auf die entsprechenden Formen aufgelegt. Die Einlagefäden müssen über ein der Größe ent-



Nr. 79. Theelischdecke mit Point-lace-Arbeit. (Verkleinerte Details: Abb. Nr. 81 und 83. Naturgroße Zeichnung gratis gegen Ertrag der Spulen von 30 Heller oder 30 Pf.) Naturgroße geflochtene Baufe gratis gegen Ertrag der Spulen von 50 Heller oder 50 Pf. Original-Entwurf von August Patex, Wien.



Nr. 80. Streifen für Weißstickererei.

Arbeit führt man im Rahmen aus. Man beginnt die Stickererei mit dem Aufheften der Bündchen. Hierbei hat man besonders darauf zu achten, daß die Formen und Verschlingungen genau eingehalten werden. Um die Formen auch in der Arbeit zu erhalten, heftet man die Bündchen nicht in der Mitte, sondern an der Kante auf, und zwar immer an der Seite, wo die weitere Biegung der Zeichnung ist. Dadurch muß man beim Aufheften der Bündchen, wenn sich die Biegung einer Form wendet, auch auf diese Seite übergehen und hier weiterheften. Die losen Seiten der aufgenähten Bündchen

werden dann mit Bindlingsstichen eingezogen, wodurch sie sich erst den eigentlichen Formen anschließen. Die eingezogenen Bündchenanten werden mit kleinen Saumstichen aus feiner weißer Seide an dem Grundstoff befestigt. Ist die Stickererei fertig, so wird sie montirt.

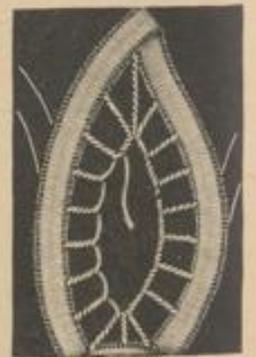


Nr. 81. Detail zu Abb. Nr. 79. (1/2 der natürlichen Größe.)

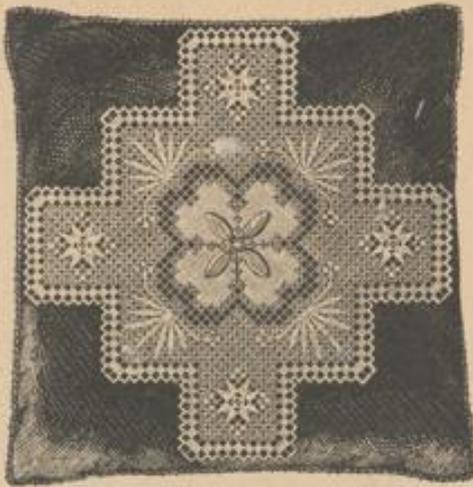
tragen. Hierauf näht man den Tüllgrund über die Zeichnung und benäht dann alle Formen mit den Bündchen. Diese werden in bekannter Weise so aufgesteckt, daß man sie nicht in ihrer Mitte befestigt, sondern stets an der Seite annäht, wo sich die weitere Biegung einer Form befindet. Selbstverständlich muß man, wenn sich die Biegung einer Form wendet, auch auf diese Form übergehen und hier weiterheften. Sind alle Bündchen aufgesteckt, so werden die losen Kanten eingezogen und an dem Tüllgrund befestigt. Hierauf fällt man die einzelnen Formen mit Mustern (bei den auf Tüllgrund gearbeiteten Formen muß der Tüllgrund ausgehoben werden) und arbeitet dann die Spinnen. Die auf dem Tüllgrund liegenden Blüten zeigt Abb. Nr. 81. Die Mitte besteht aus einer in der Quadratform gearbeiteten Spinne. Die einzelnen Formen der Blüten werden mit einem geschlungenen Rand versehen, den eine Spinne ziert. Die Herstellung dieses Hüllstiches ist aus der verkleinerten Abb. (Nr. 83) zu erkennen. Die Kreise, die einzelne Formen zieren, werden über eine sechs- bis achtfache Fadeneinlage geschlungen und dann auf die entsprechenden Formen aufgelegt. Die Einlagefäden müssen über ein der Größe ent-



Nr. 82. A. S. Wollgrund für Weißstickererei.



Nr. 83. Verkleinertes Spinnendetail zu Abb. Nr. 79.

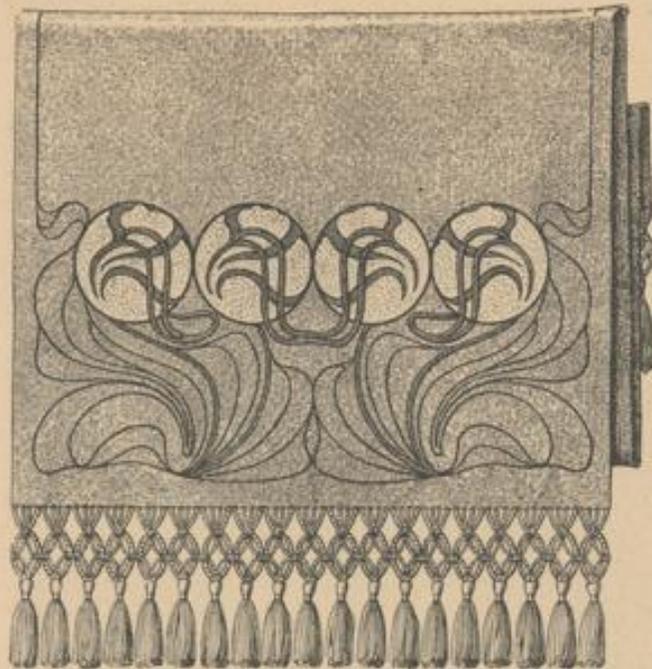


Nr. 84. Korbkissen mit Filzarbeit. (Naturgroßes Viertel der Seidererei: Abb. Nr. 70.)

sprechendes Stäbchen gewickelt werden. Ist die Spitze fertig, so wird sie auf dem Leinwandgrund befestigt. Wie man aus Abb. Nr. 70 ersieht, schließt die äußere Kante der Decke ein Picotbändchen ab.

Abb. Nr. 84. Korbkissen mit Filzarbeit. Das Kissen ist aus dunkelblauem Sammt hergestellt und mit einer einfachen Filz-Quilure-Auflage geschmückt. Zur Herstellung der Filzarbeit benötigt man feine cräme-farbige Cordonneseide für das Netz und feines, dreifach gedrehtes Goldschnürchen für die Ausnäharbeit. Man arbeitet zuerst den schrägen Netzgrund über eine Walze von 11 mm Umfang. Jede Seite des Netzes muß 62 Quadrate zählen. Ist das Netz fertig, so wird es in einen Rahmen gespannt und ausgenäht. Die hier in Anwendung kommenden Stiche, sowie deren Verteilung ersieht man aus Abb. Nr. 70. Die äußere Kante des Netzes wird über eine einfache Schnureinlage geschlungen. Der überstehende Netzgrund wird mittelst einer scharfen Schere weggeschnitten. Die fertige Auflage wird mit einigen Stichen auf dem Kissen befestigt.

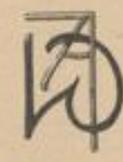
Abb. Nr. 85. Nähtischdecke mit Ausnäharbeit, Flach- und Stielstichstiderei und Franzenabschluß. Die Decke mißt ohne der 15 cm langen Franse 124 cm in der Länge und 64 cm in der Breite. Zu ihrer Herstellung benötigt man ein 130 cm langes und 60 cm breites Stück hell-erbsengrünes



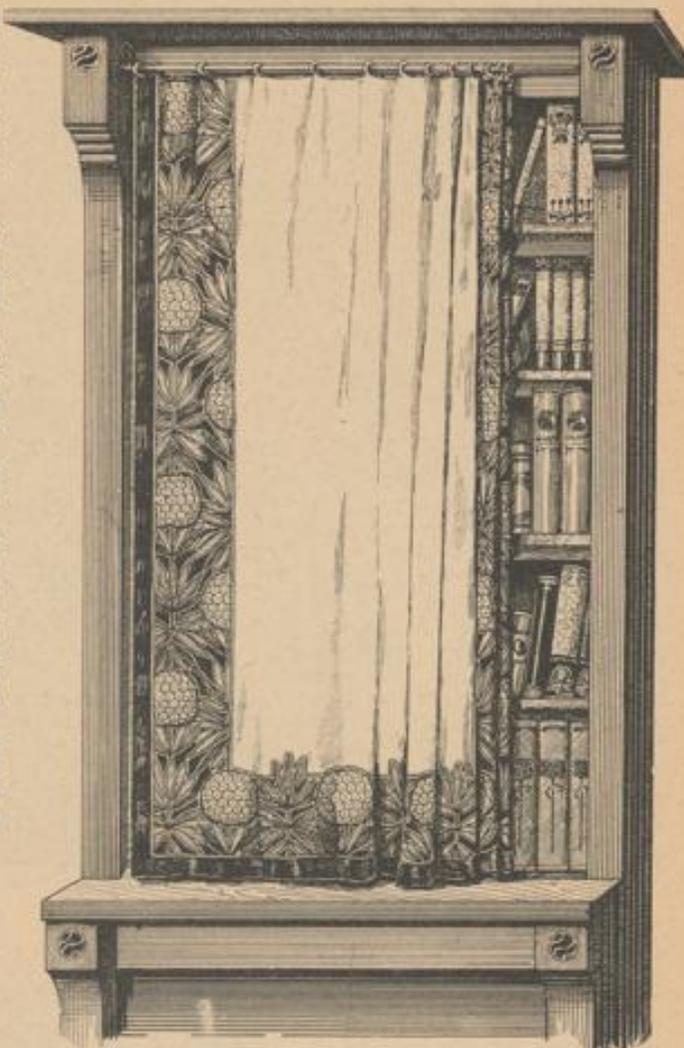
Nr. 85. Nähtischdecke mit Ausnäharbeit, Flach- und Stielstichstiderei und Franzenabschluß. (Naturgroße Zeichnung groß gegen Ursprung der Spesen von 30 Heller oder 30 Pf.) Naturgroße geflochtene Franse groß gegen Ursprung der Spesen von 60 Heller oder 60 Pf.

grünen Seidenschnürchen gebildet. Die fertige Arbeit wird mit dunkel-erbsengrünem Satin gefüttert. Die Franzen werden aus rother und grüner Cordonneseide oder auch aus gedrehtem Seidengarn gearbeitet und dann mit Windlingsstichen an den Kanten der Decke befestigt.

Abb. Nr. 87. Bücherkasten-Vorhang mit Ausnäharbeit. Eine sehr hübsche und leicht ausführbare Vorlage zeigt unser Modell, das für jeden beliebigen offenen Bücherkasten verwendet werden kann. Wie man aus Abb. Nr. 87 ersieht, sind die beiden Längenseiten und die untere Breitseite mit einer reichen Vorde verziert. Die Länge und Breite des Vorhanges richtet sich stets nach der Größe des Kastens. Zu unserer Vorlage ist für den mittleren Fond braunfarbiges Tuch verwendet. Für die äußere Vorde muß an den drei Seiten ein 16 cm breiter dunkel-rotblauer Tuchstreifen angeheft werden. Der Streifen wird mit einer Steppnaht an dem Fond befestigt. Derauf überträgt man die naturgroße Zeichnung auf den Stoff. Die abwechselnd citronengelben und hell-rosafarbigen Blüten sind aus Atlas gebildet. Die naturgroße Zeichnung der Blüten überträgt man auf die einzelnen Seidenstücke, markiert die Linien im Innern der Form mit blauer Farbe und schneidet dann die äußere Form mit einer scharfen Schere aus. Die so erhaltenen Teile heftet man auf dem Grundstoff auf und spannt



Nr. 86. A. W. Monogram für Weißstiderei.



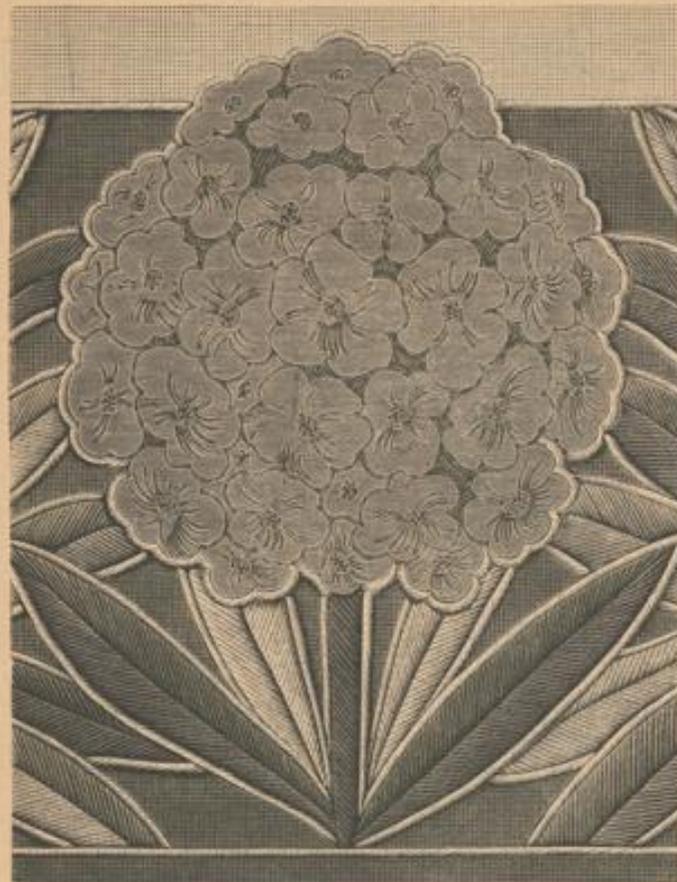
Nr. 87. Bücherkasten-Vorhang mit Ausnäharbeit. (Naturgroßes Stück der Seidererei: Abb. Nr. 89. Naturgroße Zeichnung auf dem Schnittbogen.)

Tuch, auf das man an jeder Schmalseite, 6 cm von der äußersten Kante entfernt, die naturgroße Zeichnung überträgt. Die Kugeln werden auf canariengelben Atlas übertragen. Die Linien im Innern der Kugeln zieht man mit blauer Farbe aus, schneidet dann die äußeren Contouren mit einer scharfen Schere aus und heftet sie auf die correspondirenden Formen des Grundstoffes auf. Die so weit vorbereitete Arbeit wird in einen Rahmen gespannt. Die Kanten der aufgestellten Formen werden mit feinen Saumnähten an dem Grundstoff befestigt, dann zieht man die Heftstiche aus. Die breiten Formen der Kugeln werden mit bordeauxrother, alle übrigen Linien in den Kugeln, sowie deren Stiele werden mit dunkel-erbsengrüner Cordonneseide im Plattstich ausgeführt. Die rothen Formen, sowie die äußeren Kanten der Kugeln umrandet man mit einer mittelstarken blauen Seiden-

schnur. Die auf grünem Grunde liegenden Linien werden aus aufgehängten dunkel-erbsen-

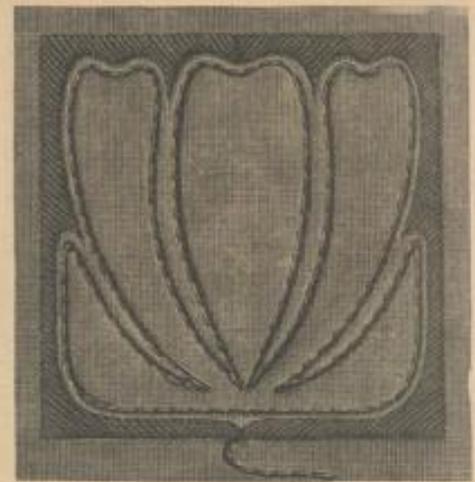


Nr. 88. Naturgroßes Stück der Seidererei zu 899. Nr. 69.



Nr. 89. Naturgroßes Stück der Stickerei zu Abb. Nr. 87.

diesen in einen Rahmen. Die äußere Blütenkante wird mittelst Saumfäden an dem Stoff befestigt. Die Hefstiche werden ausgezogen. Dann contourirt man die einzelnen Blüten mit Stielstich. Die Adern werden ebenfalls im Stielstich hergestellt. Das Mittlere jeder Blüte bilden dicht aneinander gereichte Knöschen. Die Blüten werden mit gleichfarbiger Filosofische eingestickt. Man wählt stets eine etwas dunklere Nuance, als wie die Aufnäharbeit. Den Stielstich arbeitet man mit zweifadig getheilter, den Knöschenstich mit fünf- bis sechsfadig getheilter Seide. Die Blätter werden im Blattstich mit hell-, mittel- und dunkel-olivgrüner, dreifadig getheilter Seide ausgeführt. Die Sticheloge der einzelnen Blätter, sowie eine ausgeführte Blüte erzieht man aus Abb. Nr. 89. Alle Formen, auch die äußere Blütencontour bildet eine eisenbeinweiße Seidenschmür. Die fertige Arbeit erhält an den drei verzierten Seiten einen 2 cm breiten Saum. Die obere Seite wird mit Ringen versehen, die man durch eine Messingstange leitet, wie man aus Abb. Nr. 87 erzieht.



Nr. 92. Naturgroßes Stück der Stickerei zu Abb. Nr. 94.

Abb. Nr. 94. Servirtischdecke mit Blatt- und Stielstichstickerei und Kranzabschluss. Einen einfachen Schmud für eine Servirtischdecke bildet die dargestellte Decke. Sie ist 72 cm breit und ohne Franse 82 cm lang. Unsere Vorlage ist für einen an der Wand stehenden Tisch bestimmt, so daß die Stickerei nur an der vorderen Seite herabfällt. Soll die Decke einen frei stehenden Tisch



Nr. 93. F. H. Monogramm für Weispickerel.

schmüden, so muß die Stickerei an beiden Seiten des Tisches herabfallen. Zur Herstellung der Decke benötigt man ein 86 cm langes und 82 cm breites weißes Stück Kattschleinen, auf das man die naturgroße Zeichnung überträgt. Die Stickerei führt man im Rahmen mit rothem D-M-C-Garn Nr. 30 und 35 aus. Den Stielstich arbeitet man mit Garn Nr. 30, den Blattstich mit Nr. 35. Abb. Nr. 92 zeigt ein naturgroß ausgeführtes Stück der Stickerei. Die fertige Arbeit erhält ringsum einen einfachen Saum als Abschluß. Die Franse, die wir im vorigen Heft mit Fig. Nr. 30 darstellten, wird aus weißem und rothem Königswort gearbeitet und dann an die Kante der Decke angelegt. Statt der Franse kann eine gehäkelte oder geflöppelte Spitze den Abschluß bilden. Die Spitze soll weiß sein und kann mit rothem Garn durchgezogen oder umhüllt werden.



Nr. 90. F. D. Monogramm für Weispickerel.

Bezugsquellen: Für Abb. Nr. 68 und 73-78: L. Nowotny Wien, I., Freisingergasse 6; für Abb. Nr. 69: Elsäßer Stickereihaus, Wien, I., Stefansplatz 6; für Abb. Nr. 79: Eduard A. Richter & Sohn Nachfolger, Wien, I., Bauernmarkt 10; für Abb. Nr. 84: Franz Kutsch, Waarenhaus „zum Rebus“, Graz, Herrengasse 21; für Abb. Nr. 85: M. Rozál, Wien, I., Adlergasse 5.



Nr. 91. F. H. Monogramm für Weispickerel.



Nr. 94. Servirtischdecke mit Blatt- und Stielstichstickerei und Kranzabschluss. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 92. Naturgroße Zeichnung gratis gegen Erlass der Spesen von 50 Heller oder 30 Pf.) Naturgroße gekaderte Baule gratis gegen Erlass der Spesen von 60 Heller oder 30 Pf.

# Lehrkurs der Knüpfarbeit.

Von Maria Peters.

(7. Fortsetzung.)

Verschiedene neue Rippenknoten-Verbindungen zeigen Fig. 35a und b und 36 a, b und c. Vier Doppelfäden gehören zu einer

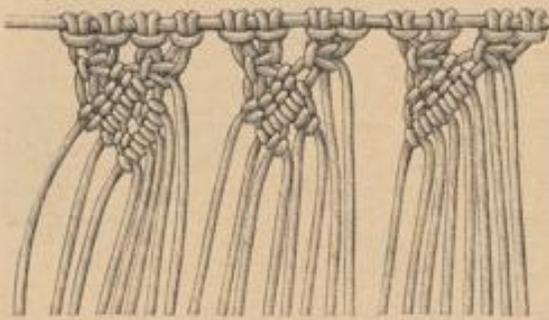


Fig. 35a.

Figur. Die Herstellung der Knoten, sowie deren Verbindungen ersieht man aus diesen Abbildungen. Bei Fig. 37 hängt man

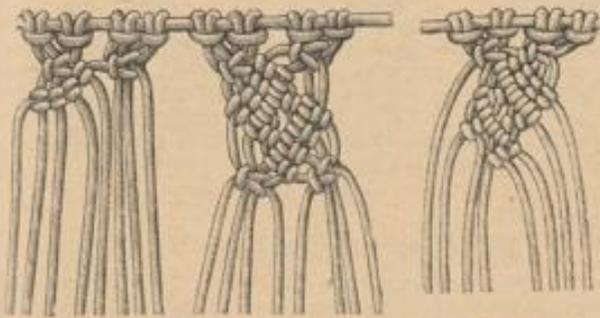


Fig. 35b.

Fig. 36a.

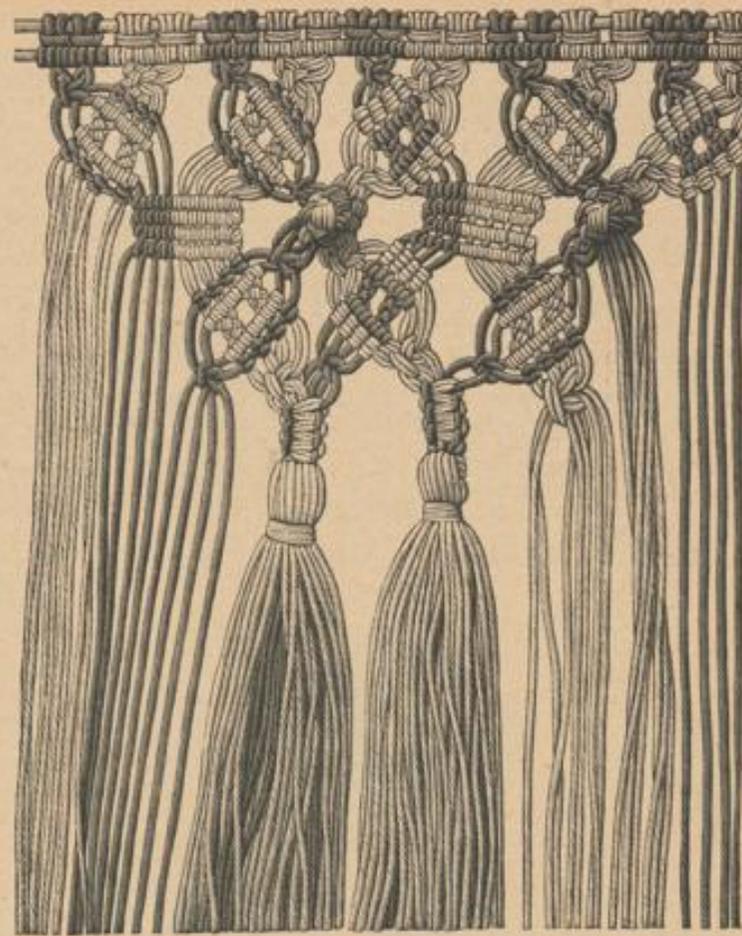


Fig. 37.

abwechselnd zwei weiße und zwei rote 60 cm lange Fäden ein. Nach dem Einknüpfen eines Einlagefadens bildet man nach Fig. 35 und 36 die Musterung. Dann folgt abwechselnd ein Perlknoten und eine wagrechte Rippenreihe nach Fig. 32. Wieder arbeitet man nach Fig. 35 und 36 die Figuren und dann als Schluss drei Doppelknoten. Fig. 38 bringt ein schönes und sehr starkes Grundmuster, das man zu einer Schutzdecke, einer Tasche u. s. w. verwenden kann. Die Herstellung ist gleich der bei Fig. 37. Die Fadenlänge richtet sich nach dem herzustellenden Gegenstand und besteht aus doppeltem Garn. Durch die verschiedene Farbzusammenstellung wirkt das Muster überaus reizvoll. Die langen Fäden wickelt man

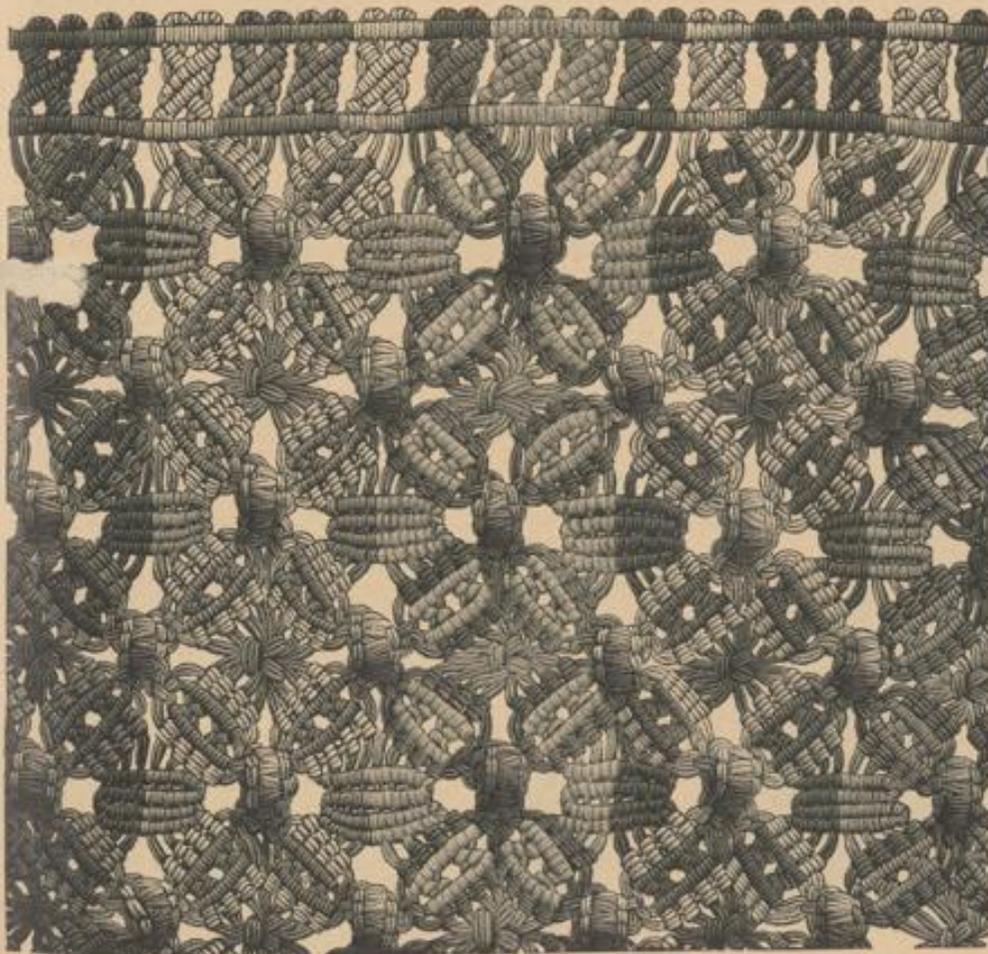


Fig. 38.

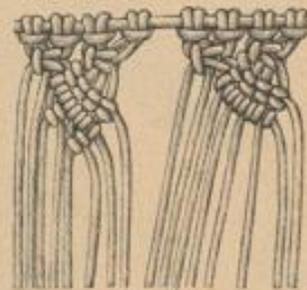


Fig. 36b.

einzelnen auf, nur muß man sie beim Durchziehen des Perlknotens in ganzer Länge durchziehen. Oft arbeitet sich ein einzelner Faden schneller auf als die anderen. Dann muß man mit einem Webeknoten einfach ein neues Ende

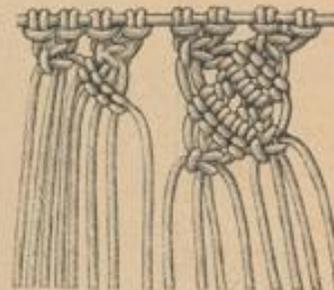


Fig. 36c.

anlegen. Zur Herstellung der Franse hängt man 8 hellrote, 4 dunkelgrüne, 4 hellgrüne, 8 dunkelrote, 4 hellgrüne, 4 dunkelgrüne, 8 hellblaue, 4 dunkelgrüne, 4 hellgrüne Fäden u. s. w. ein. (Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung von Seite 584).

Abb. Nr. 95. Dunkelblaues Leinwandkleid. Die großen Tüpfen werden nach einer Bappendeckelform aus Batist, Leinwand oder Seidenstoff geschnitten, in gleichmäßigen Entfernungen an den Stoff geheftet, mit Saumschiden umstochen und dann entweder mit Schnur- oder Festonstich angeheftet. Die unter den Rockbund tretende Blusentaille hat eine anpassende Futtergrundform, die vorne in der Mitte mit Haken schließt und über der ein beliebiges Plastron aus weichem, in Säumchen abgenähem oder geheiztem Batist getragen wird, das einen hohen, rückwärts schließenden Stehragen hat und mit einer kleinen Cravate versehen ist. Der Ausschnitt wird, wie angegeben, so gestaltet, daß sich zwei in ersichtlicher Art übereinander greifende Spangenhatten bilden. Der Verschluss des Oberstoffes geschieht seitlich mit einer untersehten Leiste. Der Oberstoff muß mit entsprechender Zugabe geschnitten werden, weil er ganz in feichte Säumchen abgenäht wird. Die Kantenbegrenzung gibt ein in der Mitte durchrehtes Tasset- oder Waschbändchen, je nach Material der Application. Die Ärmel haben dem Futter aufgesetzte Schoppen aus in Säumchen abgenähem Stoff, die entsprechend zu schneiden, d. h. aus zwei Theilen zusammenzusetzen sind. Der Oberstoff der Ärmel wird in angegebener Art geschnitten und mit gereihten Bändchen kantirt; die Epauletten sind aufgesetzt. Der breite Gürtel aus weißem Seidenstoff schließt seitlich mit einer Schnalle; er wird aus einer schrägladigen, 20 cm breiten Stoffbahn hergestellt. Der Rock besteht aus dem oberen, aus Vorderblatt und runden Bahnen zusammenzusetzenden Theil und dem angelegten Volant, den man aus einzelnen gerundeten, doch in feichte Falten gelegten Bahnen zusammenstellt; ganz aus einem Stück kann man den Volant der Falten wegen nicht schneiden. Sein oberer Rand ist ausgeföhnt, wie angegeben, und mit gereihten Bändchen kantirt. Material: 9-10 m Leinwand.



Nr. 96. Sonnenschirm aus weißem Tasset mit breiter Durchbruchverzierung an der Kante und schmalen ebensolchen Verzierungen in gleichmäßigen Entfernungen. Den mit einem Goldknopf versehenen Griff ziert eine Bandschleife.

Abb. Nr. 96. Sonnenschirm aus weißem Tasset mit breiter Durchbruchverzierung an der Kante und schmalen ebensolchen Verzierungen in gleichmäßigen Entfernungen. Den mit einem Goldknopf versehenen Griff ziert eine Bandschleife.

Abb. Nr. 97. Sommerhut aus weichem gefaltetem Tüll, dessen Faltenkanten mit schmalen Goldbändchen vorgestochen sind. Die Falten umgeben die Krämpfe wie angegeben; eine Schleife aus schwarzem Sammt schließt sich ihnen in symmetrischer Anordnung an. Zu beiden Seiten unter der Krämpfe Touffe aus rosafarbenen Rosen.

Abb. Nr. 98. Porquon- und Uhrlette aus großen und kleinen, in zwei beliebigen Schattirungen zu wählenden Perlen.



Nr. 95. Sommerkleid aus dunkelblauer Leinwand mit Applicationstüpfen. (Vormerkbarer Schnitt zur Blusengrundform; Nr. 1, bemerkbare Schnittmerkmale zum Rock; Nr. 2 auf dem Schnittbogen.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

**Umschlagbild (Vorderseite).**

A. Promenadkleid aus Tuch oder Foulé. Der Grundrock aus abstechemem Wollstoff ist, wie die Abbildung zeigt, in Parallelreihen abgesteppt. Der Doppelrock wird zu großen runden Jacken geformt, die mit Sammtbändchen einzufassen sind. Es erscheinen entweder nur vorne drei große Jacken oder diese werden ringsum geschnitten. Die Sammtbändchen kreuzen sich an den Ecken und werden an beiden Kanten aufgesteppt. Der obere Rockrand ist mit Sammtbändchen eingefast. Zu dem Rock trägt man eine in senkrechten Reihen abgesteppte Blusentaille. Der Spencer ist ebenfalls mit Sammtbändchen kantirt; seine Vordertheile verlängern sich zu Patten. Die breiten Revers sind abgesteppt und verstärkt an den Spencerausschnitt gefast; sie haben Sammtbandkantirung. Knotenschleife wie angegeben.

B. Runder Hut mit aufgebogener Krämpfe, die mit Tüll drapirt ist. Den Kuspuz gibt eine Bandschleife mit Hortensien.

C. Promenadkleid mit Jäckchen. Der Rock besteht anscheinend aus zwei Theilen, doch ist dem mit Blendern begrenzten Theile der aus Bias zusammengesehte Theil unterseht. Die Blendern werden schrägsadig genommen und entweder einzeln an einen Rocktheil gefast oder nur durch Abnähen in Saumform von einander geschieden. Der obere Rocktheil ist, wie angegeben, mit etwa 4 cm breiten Blendern besetzt. Man trägt irgend eine abstechende oder gleichfarbige Seidenbluse zu dem Rock. Das Jäckchen ist kurz, halbweit, mit einem mit Blendern besetzten Reversragen aus Sammt oder Seide versehen und mit Blendern besetzt. Solche sind auch an den Ärmeln ersichtlich.

D. Toque aus Phantasiestrohgeflecht mit Barettkappe. Die Krämpfe ist mit Tüll drapirt und mit Spitzenstoff gedeckt. Süßlich ein Bouquet aus Rosen.

**Umschlagbild (Rückseite).**

A. Sommerhut aus golddurchwebtem Kofhaargeflecht. Die Innenseite der Krämpfe ist mit Vast montirt. Den Kuspuz gibt eine Rosenquirlende an einer, ein Touff aus Bandschlupfen an der anderen Seite; von diesem geht ein Faltenbandeau aus, das mit Tüll gedeckt ist.

B. Toque aus Kofhaargeflecht mit aufgebogener Faltenkrämpfe, die rückwärts in Form von Spangen mit kleinen Knoten gefast ist. Seitlich unter der Krämpfe eine Rajche aus schwarzem Sammt. Oberhalb der Krämpfe zwei große, mit Goldbändchen eingefaste Rosetten aus Tüll.

C. Toque aus Goldgeflecht. Die Krämpfe ist mit Seidenfäll drapirt, dem in Entfernungen mit Goldbändchen durchrehtete trou-trou-Goldbleischnen aufgenäht sind. Pinks ein Touff aus Seidenstoff mit einem Bouquet aus Carnavelischen.

**Berugsquellen.**

Hüte: für Abb. Nr. 1, 4, 43a und B auf der ersten und A und C auf der letzten Umschlagseite: Benj. Gollmeyer, L. und F. Hofmollin, Wien, I., Seilergasse 5; für Abb. Nr. 2, 3 und 29: Mathilde Besser, Wien, I., Rothmarkt 5; für Abb. Nr. 11-13: Siegfried Crankin, Wien, VI., Mariabillerstraße 25; für Abb. Nr. 14a, 15a, 21, 21, 23a, 23 und 27: J. Heinrich Jra, L. und F. Hoflieferant, Wien, I., Rothmarkt 1; für Abb. Nr. 25: Maison Mareeool, Paris, Avenue de l'Opera; für B auf der letzten Umschlagseite: Wilhelm Fleck, L. und F. Hoflieferant, Wien, I., Graben 21.  
Schirme: für Abb. Nr. 8-10 und 96: Th. Weich, „am Wagner“, Wien, I., Händlnerstraße 12.

**Gürtel, Bonhalter und Schnalle:** Für Abb. Nr. 23, 34 und 35: M. Gury & Sohn, Wien, I., Döbner Markt 8.  
**Gestickter Seidenstoff und Spitze:** Für Abb. Nr. 48 und 49: Ludwig Dergfeld, I. und I. Hoflieferant, Wien, I., Bauernmarkt 5.  
**Kragen:** Für Abb. Nr. 47 und 50: Rilling & Reutels, Wien, I., Seilerstätte 7.  
**Vergounfette:** Für Abb. Nr. 58: Josef Rainwald, Wien, I., Graben 10.

### Pariser Modenbrief.

Stroh- und Koffhaarchüte mit reichem Blumenschmuck, helle Tuchkleider, ja selbst leichte Foulardkleider zeigen in Paris noch lange vor dem Erscheinen der ersten Weissen im Bois de Boulogne den Frühling an. Die Pariserin in ihrer nervösen Schnell- und Leichtlebigkeit richtet sich nicht nach den wärmenden Sonnenstrahlen, nicht nach dem Blühen und Sprossen in Wald und Feld, um eine Saison zu inaugurations. Ihr ist der Kalender maßgebend, und am 21. März müssen Frühjahrs-toiletten und Frühjahrschüre fertig und auch zugleich ausgeführt werden. Rag brauchen noch der rauhe Wind durch die kalten Räume pfeifen, mögen die Schultern noch der schneidenden Kälte der Felle bedürfen, im Kalender ist's Frühling und in Paris auch!

Die Promenaden im offenen Wagen beginnen, die Frühjahrsrennen werden eröffnet, und die Pariserin erscheint jung und schön wie der Frühling, angehaucht mit Weichen, hellen Geweben und reizenden Blumen- und Laubgewinden im Haar, die natürlich über das leichte Gerüst eines Quites aufgebaut sind.

„Was wird man in diesem Frühjahr tragen?“ frug ich eines frühzeitig einen der Könige der Chiffons „par special appointment“.

„Halbrauer,“ war die Antwort. „Der Tod der Königin von England ist auf die Saisonmode einen größeren Einfluss aus, als man glauben sollte, denn außer den vielen Damen der hohen Aristokratie, die mehr oder weniger mit dem englischen Hofe verwandt sind, gibt es noch



Nr. 97. Sommerhut aus weissem Tüll mit schwarzer Sammflechte.

viel mehr, die es zu sein scheinen wollen und deshalb Halbrauer anlegen. Von oben ausgehend, wird dieses viele Schwarz und Weiß als Mode angesehen und natürlich als solche adoptirt werden.“

Für Unabhängige und nur nach Schönheit und Grazie Strebende bevorzugt die Mode alle Nuancen in Maroon, Rordore und ganz besonders das helle Havanna. Tuch, Homespun, Corfcrew und Rips werden für die Straßentoilette in Tailleartfagon verwendet. Der Rock ist oben sehr anliegend, nach unten zu aber wird er immer weiter. Der hohe Volant en forme gibt ihm Schmiegbarkeit und Eleganz. Der Bolero bleibt der erklärte Liebling der Robe tailleur, doch gibt ein kurzes, rückwärts knapp anliegendes Jäckchen auch für sehr chic, bildet aber mehr

die Toilette pour tout aller. Stückerien und Incrustierungen werden, wo nur möglich, angewandt. Natürlich müssen erstere dem Stoffe eingearbeitet, nicht aber aufgesetzt sein. Sehr hübsch sind vielfach gesteppte Tuchblais als Kuspuy für Peau de soie oder Atlas.

Bei Redfern sah ich ein Frühjahrsmodell aus aschgrauem Drap de soie, dessen Rock mit zwei Volants en forme, vorbirt mit einem schmalen schwarzen Galon, der mit Stahl überspickt ist, geziert war. Ein Bolero aus schwarzem Sammt öffnet sich über einem Gilet aus grauem Tuch, das vollständig mit Stahlperlen und Ebenille gestickt ist. Der Kermel, dessen Obertheil wie das Gilet gestickt ist, hat in der Mitte über dem Ellbogen einen schwarzen Sammtvolant mit Stahlstickerei und unten ein Bouffant aus weissem Pinon.

Ein Gürtel aus schwarzem Sammt, dessen lange, mit Stahl gestickte Enden auf den Rock herabfallen, steigt rückwärts dicht gereiht bis zum Bolero herauf.

Der Hals ist mit Vieux Venise, die mit schwarzen Sammtbänderchen vorbirt ist, garnirt.

Eine andere Toilette wurde bei Morin-Blossier für eine Modewigin ausgeführt. Prinzesskleid aus weissem Taffetas, unten mit zwei Pliffes aus schwarzer Mousseline de soie besetzt. Eine Tunique aus schwarzem grobem Tüll, reich mit breiten Applicationen aus schwarzem Sammt bedeckt, fällt über das weisse Unterkleid. Die Kermel sind ganz glatt anliegend, aus Tüll über weissem Taffetas.

Ein sehr hübsches Costume tailleur aus schwarzem Tuch sah ich in der Rue de la Paix, das gewiß bei den Fivo o'clock im Hotel Rih oder Elysée-Palace seine Sensation machen wird. Der Rock wird von den Äulen nach abwärts mit Tuchstreifen, die jalousteartig über einem Fond von weissem Tuch aufliegen, verziert. Das Weisse wird nur kaum bei den Bewegungen sichtbar. Kurzer Bolero aus schwarzem Tuch, ganz mit kleinen Perlen gestickt, über einem Gilet aus weissem Tuch, das mit zwei Reihen Goldknöpfchen schließt und unter dem Bolero ein wenig unter der Taille hervorsieht. Revers und Kragen, Formo Maroon, sind aus weissem Tuch und mit Goldboutache gestreift. Die Kermel haben einen breiten Aufschlag aus weissem Tuch mit Gold und eine lange Spitzenmanchette, die am Knöchel mit einem Sammtstreifen zusammengehalten wird. Eine Cravate aus schwarzem Sammtband mit Goldferrets vervollständigt dieses originelle Costume. Für wärmere Frühjahrs-tage wird der Foulard in all seiner Mannigfaltigkeit wieder in seine Rechte treten. Die beliebten Muster in Blau werden heuer den schwarz-weißen, violetten, mauve- und havannafarbigten Nuancen weichen müssen. Auch für die Foulardtoiletten wird Stickerei viel verwendet, aber die Spitze wird doch als passendster, weil grazidester Kuspuy dominiren.

Die Hüte ändern stark ihre Form, um sich der neuen Frisur mit dem tiefen Chignon und den Bandeaux à l'Aiglon anzupassen. Der Stroh- und Koffhaarchut aus Stroh, Koffhaar oder Taffetas, mit Bändern oder Flügeln gepußt, begleitet am besten die einfache Robe tailleur. Für die Toilette habillis gibt es aber entscheidende Modelle aus feinem Stroh, die mit Blumen förmlich überdeckt sind.

Der Gold- und Silberreichtum der Mode hat sich auf die Hüte verpflanzt, und man sieht Hüte mit Blumen aus Gold- und Silbergaze überladen. Natürlich ist diese Mode nicht und wird auch deshalb nicht lange anhalten. Der Frühjahrsmode gebühren frische, helle Blumen, die freudig mit der Frühlingsympphonie der Natur übereinstimmen!

E. L.

### Bücher-Einlaß.

- „Durch's Herz.“ Gedichte von Friederike R o h r b e d. Mit dem Bildnis der Verfasserin. Zürich, Verlag von Cäsar Schmidt.
- „Ueber den physischen Schwachsinn des Weibes.“ Von P. J. M d b i u s. Sammlung zwangloser Abhandlungen auf dem Gebiete der Nerven- und Geisteskrankheiten. Herausgegeben von Dr. med. Konrad Alt. 2. Auflage. Halle a. S., Verlag von Carl Marhold.
- „G. Freytag's neue Verkehrskarte von Oesterreich-Ungarn und der Balkanhalbinsel.“ Wien 1901, Verlag von G. Freytag & Berndt. Preis Kronen 2.— oder Mark 1.70.

### Seiden-Mode.

Ganz besondere Beliebtheit erfreuen sich neuer Foulard-Stoffe, die in verschiedenen Webarten und in unzähligen Dessins gebracht werden. Besonders aufmerksam machen wir auf die farbenprächtigen Satin de reine samossé und Peau de soie imprimé. Louisine, Chinés und Caméléons nehmen für elegante Frühjahrs- und Sommertoiletten den ersten Rang ein, üben die neuen lazzarartigen Stoffe zu verdrängen. Seidengriender Zürich.

## Frühjahrs-Seidenstoffe

in den neuesten Webarten und unerreichter Auswahl in Foulards, Louisines, Caméléons, Chinés, Cadrillés, Peckins, Seiden-Cachemires, Cords, à jour etc. etc.  
**Seidenstoff-Fabrik-Union Adolf Grieder & Cie., Zürich** No. 10, Bahnhofstraße, Ecke Birsfeldstr. No. 14, 16 u. 18.  
 Hgl. Hoflieferanten

# Hunyadi János

**DAS BESTE NATÜRLICHE BITTERWASSER**  
 EIN NATURSCHATZ VON WELTRUF. MILD, ZUVERLÄSSIG.  
 BESITZER: ANDREAS SAXLEHNER, BUDAPEST, K. K. HOF-LIEFERANT.

### Etiquettefragen.

Die Gesetze der Etiquette für die bürgerliche Gesellschaft. Vom Briefkastenmann der „Wiener Mode“. 9. vermehrte u. verbesserte Auflage. Preis Kr. 1.80 = Mk. 1.50. Vorzugspreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ Kr. 1.50 = Mk. 1.25.

### Die Siegerin.

Roman von Clara Sudermann. Illustriert von K. Moser und mit dem Porträt der Verfasserin (Gemahlin des Dichters Hermann Sudermann) versehen. Mit moderner Umschlagzeichnung. Preis Kr. 2.40 = Mk. 2.—. Elegant gebunden Kr. 3.60 = Mk. 3.—. Vorzugspreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ gebunden Kr. 1.80 = Mk. 1.50; gebunden Kr. 3.— = Mk. 2.50. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder vom Verlag der „Wiener Mode“, Wien, IV.



# Levico-Vetriolo

Station der Valsugana-Bahn. Eine Stunde von Trient (Südtirol)

Erstclassiges Cur-Etablissement mit den berühmtesten Arsen-Eisenbädern (Trink- und Badecur) gegen Blut-, Haut-, Nerven- und Frauenleiden.

Neu eingerichtet! KOSMETISCHE ANSTALT (Behandlung aller Haar- und Teintleiden mit natürlichem und ozonisirtem Levico-Wasser, elektrischer Gesichtsmassage, Heissluftbädern etc.) Näheres Prospect. Der Generaldirector: Dr. Pollacsek. Telegramm-Adresse: Polly-Levico.

Levico-Starkwasser



Levico-Schwachwasser in allen Apotheken erhältlich.

Paris 1900: GRAND PRIX.

Einzige directe FABRIKS-BEZUGSQUELLE Oesterreichs MUSTER werden franco zugesendet



## Schwarze Seidenstoffe

Brocate, Damaste, Taffete etc. sowie weisse Seidenstoffe für Brautkleider in reicher Auswahl. Verkauf direct von der Fabrik an Private meter- und robenweise zu Fabrikspreisen. Complete Roben von fl. 8.- aufwärts.

Paris 1900 „Grand Prix“

Seidenwaren-Fabrik Gebrüder Schiel, Wien VII. Mariabillerstrasse 76.

„Menschenbilder.“ Von Ludwig Kurowski. I. Theil. Klosterneuburg bei Wien, Selbstverlag des Verfassers.

„Neue Lieder eines Mädchens aus dem Volke.“ Von Grete Baldauf. 2. Auflage. Dresden und Leipzig, E. Pierjon's Verlag.

„Gretl hinter'm Busch.“ Eine Scene aus den oberbayerischen Bergen. Von Hedda Bengauer. Karlsruhe i. V., Verlag des „Bühnenboten“ (Billy Nordau).

„Vorträge über Nietzsche.“ Versuch einer Wiedergabe seiner Gedanken. Von Dr. Ernst Horneser. Zweite, durchgesehene Auflage. Göttingen, Franz Wunder.

„Der Beruf der Jungfrau.“ Eine Mitgabe für Töchter bei ihrem Eintritt in's Leben. Mit einem Anhang: „Albumblätter für stille Stunden.“ Von Henriette Davidis. 16. Auflage. Leipzig, Verlag der „Arbeitsstube“.

„Anleitung zur Brandmalerei auf Holz, Leder und andere geeignete Stoffe.“ Von Rina Laudien. Belegt und gedruckt bei E. Haberland in Leipzig.

„Arnold Böcklin.“ Rede bei der Gedächtnisfeier zu Florenz im Palazzo Medici-Riccardi am 27. Januar 1901. Von Heinrich Brodhahn. Leipzig, F. A. Brodhahn.

„Du bist erkannt!“ Jedermann sein eigener Graphologe. Kurzer Leitfaden der Handschriftendeutung. Nach eigenen Studien verfaßt von Karl Honninger. München, im Selbstverlage. Leipzig, bei G. Haessel.

„Lieder für Kinderherzen.“ Von Egon Hugo Straßburger. Dresden und Leipzig, E. Pierjon's Verlag.

„Die Schüler von Polajewo.“ Novellen aus Heimat und Kleinstadt von Karl Busse. Stuttgart, J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachf., G. m. b. H.

„Susanna im Bade.“ Schauspiel in einem Aufzuge von Hugo Salus. Buchdruck von Wilhelm Schulz. München, Verlag von Albert Langen.

„Adrienne, ein Klosterkind.“ Von Paula Baroin Bälowschweiger. Mainz, Verlag von Franz Kirchheim. — Das Buch erzählt die Geschichte eines Jünglings aus dem Kloster da Sacré Coeur de Marie in Wien. Es ist eine anspruchslose, warmblütige Erzählung. Gewiß werden die 400 Seiten des Buches keinem der ehemaligen Jünglinge des Klosters zu lang und sie werden zweifellos alle jene wirklich interessieren und erfreuen, die eine Spanne ihres Lebens in einem Kloster zugebracht haben. Alle jene werden die Tage ihrer Jugend wirklich noch einmal durchfühlen, sie werden alle die kleinen Freuden und Triumphe, die ihnen ihre eigene Schulzeit gebracht hat, noch einmal mit vielem Behagen durchleben. Das Buch ist fliegend, mit viel Treueberzigkeit, Einfachheit und einem Auszug von eleganter Grazie geschrieben. S. L. L.

### Pariser Brief.

Man kann es sich kaum vorstellen, daß während dieser kalten und regnerischen Saison viele Leute mit den frischen und leuchtenden Attributen des Frühlings beschäftigt sind. Ein Besuch in den Pariser Modeateliers genügt, um sich von dieser Thatsache zu überzeugen. Tsch, sein, leicht und schmieglam, bildet das Hauptmaterial der Zukunftsfistolethen.

Die Farben sind nicht leicht zu beschreiben: Rosa, lebhaft und doch nicht schreiend; Hellblau, wie verbläute Turquoise; Grün, wie Lotusblätter, und Weiß mit einem ganz feinen Anflug von Violett, so wenig Violett, als ob Weissen tief, tief unter dem Schnee hervorschimmerten oder vielmehr sich dort ahnen ließen. Das beliebteste Parfüm der Pariserin ist mit vollem Recht Le Parfüm supérieur à la violette blanche aus der Parfumerie Ninon, 31 Rue du Quatre Septembre, in Paris; dieses Parfüm gibt genau den Duft des frischen Weissen. Der Mund jeder Frau soll aber den Rosen gleichen und die Zähne weissen Perlen. Zur Erreichung dieses Zweckes bedient sich die elegante Pariserin ausschließlich des Elixirs dentifrice des Bénédictins du Mont Majella, das sowohl Zähne als Zahnfleisch frisch und gesund erhält und außerdem den Mund angenehm und erfrischend parfümirt. Dieses Elixir ist vom Administrateur M. Senet, 35 Rue du Quatre Septembre, in Paris zu beziehen. Die erste Bedingung der Schönheit ist aber ein frischer, tadelloser Teint. Seit die Methode des Dr. Dgs bekannt geworden ist, ist es ein Leichtes, immer einen reinen und vor Allem jugendfrischen Teint zu besitzen. Die Anwendung der nur aus natürlichen und gesunden Substanzen bestehenden Sachets de toilette et sachets de beauté des Dr. Dgs hat alle Schminken verdrängt und genügt allein, um den Teint zu erfrischen und die Runzeln zu vertreiben. Die ästhetischen Produkte des Dr. Dgs, von Darby in Paris hergestellt, sind auch in Wien im Depot Darby, IX., Türkenstrasse 10, erhältlich. Georgette Francine.



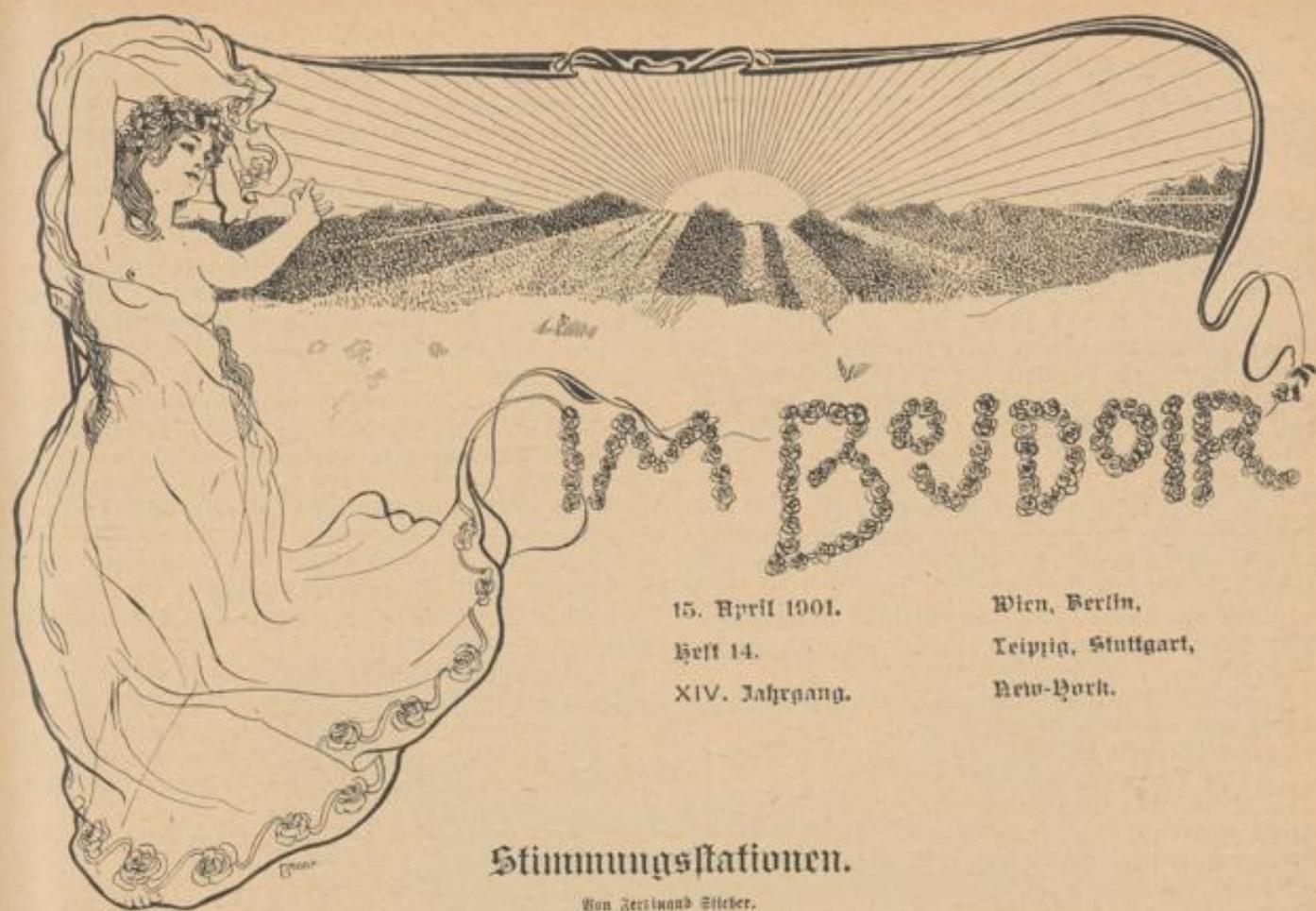
Dr. Dgs. Uhr- und Zergonnetten aus großen Perlen. Die ästhetischen Produkte des Dr. Dgs, von Darby in Paris hergestellt, sind auch in Wien im Depot Darby, IX., Türkenstrasse 10, erhältlich. Georgette Francine.

### Notiz.

Das beliebte Büchlein „Einige Worte über Schönheitspflege“ vom emer. Apotheker Otto Klement in Innsbruck ist nun in der vierten Auflage neu erschienen und wird vom Genannten auf Verlangen Jedermann gratis und franco zugesandt.

## Bestens empfohlene Firmen:

- Agraffes** - Jet-Perlen u. Mode-Kristall „zur Goldperle“ M. Bury & Söhne, Wien, I., Hob. Markt 8.
- Bettwaaren** - J. Vanly & Sohn, I. u. I. Hof-Bettwaarenlieferant, I., Spiegelgasse 12.
- Chem. Färberei u. Puherei** - prompte Ansfärbung, auch Provinz. J. P. Steingruber, Wien, I., Spiegelgasse nur 6.
- Damen-Handarbeiten** - angefangen u. fertig. Ludwig Nowotny Wl. u. I., Freilingerstraße 6.
- Engl. Damen-Schneider** für Amazonen, Juden. Beau-Modr. Carl Garabo, VII., Dorgg. 23.
- Handarbeit** - Special-Geschäft G. Rosak, I., Alberg. 5. Angl. u. fert. Arbeit, sowie jedes Material.
- Handschuhe** - J. A. Ament, I., Wollschmidgasse 7. Bests das Neueste, was die Mode bietet.
- Hochherde** - Special, I. u. I. Hof-Wahlmütze L. Vrennöstl, Wien, IX., Kärntnerstraße 4. Telefon 3889.
- Linoleum** - (Korb-Teppich) J. G. Tollmann's Nachf. A. Reichle, Wien, I., Rotenturmstr. 3.
- Mme Gabrielle'sohn** - I. u. I. Teintpflege. Von 11-4 Uhr; auch brieflich. Julimergottstr. 3.
- Mädchen-Toiletten** - Vair 018, Jarguere, Hilt, nach englischen und französl. Modellen. Mon. Ada, Wien, I., Dorggasse 1.
- Mal-, Brandmal-** Bier & Schöll, Wien, I., Tegetthofstr. 5.
- Parfümerien u. Toiletteartikel** - Calderrera & Hankmann, I., Graben 30.
- Passenterie** - K. u. I. Doll, Wälder, Sulzen, Wäpfer, Schreiber, Krikel u. in reicher Auswahl. Preis-Neuheiten. Johann Wegl, Wien, I., Spiegelgasse 6.
- Porzellan-Wiederlage Ernst Reus** - Wien, Mariabillerstr. 12, 14. Complete Service jed. Genre in reichl. Ausw.
- Schnittzeichnen-Institut** - Sommer, I., Tuchlauben, Albrechtsplatz 11. Entnom. Juk. I. Schnittzeichnen u. Kleidermachen.
- Schuhwaaren** - eleganteste Lager. J. P. S. S. S. I. u. I. Hof-Bettwaarenlieferant, I., Spiegelgasse 12. Hof-Schuhmacher, Wien, I., Kärntnerstraße 2. Modestillier auf Wunsch.
- Stickerien** - angefangen u. fertig, nebst allem Material. A. Hollan, Wien, I., Seilerergasse 8.
- Stickerien** - für Waide, Antontz Gerd, Fabrik, Wollschmidgasse 7. Niederlage: Wien, VIII., Albrechtsplatz 29.
- Zeichnen- und Malerei** - H. Stechlow, Wien, I., Annaböhl (Nagelgasse 3), Damen- u. Herrenmode.



15. April 1901.  
Heft 14.  
XIV. Jahrgang.

Wien, Berlin,  
Leipzig, Stuttgart,  
New-York.

## Stimmungstationen.

Von Gertraud Stecher.

Neunhundert Meter über dem Meere, im warmen Bette, den Blick durch das Fenster nach Sonnenaufgang, auf schneeige Wälder, strahlenübergossen, glühend in allen Farben des Spectrums — ist das schön! Wie einem die Lebensfreude durch die Ader rinnt! 's ist ja doch der Mühe werth, auf der Welt zu sein!

Und herrliche Wintertage rein genießen zu können, in einem vornehmen Hotel, in dem für alle Lust des Leibes und der Seele vorgesehen ist! In den Städten gibt es nur schmutzige Winter, man denkt zuerst an Gummischuhe. Wenn man im vierten Stock wohnt, der in den meisten Fällen ja doch ein chrlischer fünfter ist, mag's noch angehen, vorausgesetzt, daß man die Straße meiden kann. Der Blick auf schneebedeckte Dächer, die aus der Entfernung trotz des darauf ruhenden Ruhes noch weiß erscheinen, die Flackerflammen im Ofen mit ihrem Rauschen und Singen — das gibt noch eine Winterstimmung, die sich loben läßt. Aber sie ist doch nicht echt, wie wäre es sonst möglich, daß Einem mitten hinein der Gedanke kommen kann: Herrgott, jetzt oben auf dem Semmering oder sonstwo oben im wirklichen unverfälschten Winter! Und ist man dann in der Lage, den Gedanken zum Wunsch werden zu lassen, zum Wunsch, den man sich erfüllt, weil's ein guter Wunsch ist, den man sich erfüllen kann, dann packt man schleunigst den nothwendigsten Krimskram in die kleinste Handtasche und — fährt in den Winter. Ein Kluger kommt wenigstens eine halbe Stunde früher zur Bahn — wegen des Aufenthaltes in der Bahnhofrestauration. In der Reife-stimmung schmeckt auch der schlechteste Kaffee. Wie die Leute in langen, mit Hasenfellen gefütterten und breit ausgeschlagenen Pelzen sich durch die Thür drängen, in den durchwärmten Warteraum, sich dann die Hände reibend, die starr sind von Kälte und von dem krampfhaften Umklammern des Handgepäckes! Auf den Stühlen und Bänken häufen sich die Pelze, Plaid's Fußsäcke. Das ist doch ein ganz artiges Vorspiel zum echten Winter! Dann die Eisenbahnfahrt selbst! Wie der Zug stöhnend die Steigung nimmt, wie hell es herauflingt von den dahinsrollenden Rädern und den starren, eisigen Schienen! Man haucht ein Guckloch in die Eisblumen des Coupéfensters, um ab und zu einen Blick hindurch zu werfen, lehnt sich wieder zurück in die weiche Ecke und bläst seelenvergnügt den Rauch der neuesten Cigarettenforte von sich. Ah!

Gegen Abend ist man am Ziele. Jetzt kommt erst das Rechte! Grüß dich Gott, Winter! Durch die Abendnebel schimmern

die weißen Kuppen weit her; gleich hinter dem Stationshause ragen alte Tannen, Eisbärte an den dunklen Zweigen; unten im Thale, als wär's mitten im Wald, schimmert ein einsames Licht. . . . Da ist auch schon der Hotelwagen. . . .

„Kalt ist's, teuflisch kalt!“

„Aber g'sund, Euer Gnaden!“ sagt der Kutscher und fragt dann: „Bitt', gnä' Herr, sein Sie der, was das Zwölferzimmer telegraphisch bestellt hat?“

„Ja.“

Da knirscht der Wagen auch schon durch den Schnee. Die kurze Fahrt zu dem Berghotel ist bald zurückgelegt. Man hat das Gefühl, ein Ziel gewonnen zu haben.

Wie warm es in dem hübschen Zimmer ist! Nun will man doch in seiner Stimmung schwelgen! Den Fautenil an das Fenster gerückt — so — und nun das Licht abgedreht, die Ofenthür geöffnet!

Ein sanfter, rother Schein fließt durch das Zimmer.

Da sitzt man am Fenster; nach und nach durchdringt das Auge die Dämmerung draußen, dort hinter den Tannen schimmert ein Stückchen Mond, ein Strahl fällt durch die Wipfel und zieht sich wie ein matt schimmerndes Atlasband über die schwarzen Tannenzäpfe, hinunter in's Thal. . . . Und so still. . . . Aber eine feierlich erhebende Ruhe, die keinen Schreden hat. Eine heitere Andacht erfüllt den Sinn; und kein Gedanke, der nicht rein wäre. . . .

Es klopft leise, ein-, zwei-, dreimal. . . . Endlich hört man's doch. Die kleine Unterbrechung der vollkommenen Ruhe war wie ein Ticken, das aus der Stille heranzuwuchs und zu ihr gehörte, nur das drittemal — hm! So klopft der Zimmerkellner. Ja, der Zimmerkellner, blank und hebeitsvoll, lebenswürdig wie im vornehmsten Residenzhotel — und man dachte an Berg-geister und Winterriesen. . . .

„Wünschen Sie an der Tafel Heilguncmen? Um halb Neun wird servirt.“

„Nein; allein auf meinem Zimmer, hier!“

„Bitte.“

Dann kommt das Nachtmahl, ein ganzes Brett voll aus-erlesener Genüsse, und der Samovar. Herrlich!

Heute wird nicht gedacht, nicht gelesen, nicht geschrieben — gefühlt und genossen, sonst nichts!

Das Mahl ist verzehrt, im Samovar brodel't's, die Cigarette qualmt. . . . Ah!

Und dann zu Bett. Eine Weile blickt man noch gedankenvoll, nein, gedankenlos, wie abwesend, in die verglimmende Gluth im Ofen, vom Kamin aus, in das man sich halb vergrub und . . . und . . .

Und man erwacht neunhundert Meter über dem Meere, im warmen Bett, den Blick durch's Fenster nach Sonnenanfang, auf schneeige Wälder, strahlenübergossen, glühend in allen Farben des Spectrums. . .

So hatt' ich's durchgemacht. Nun war ich da oben im Winter, nach dem ich mich gesehnt. Also, nun hinaus in den Winter! Zunächst kam ich aber nur bis in den Speisesaal des Hotels. Es war zehn Uhr Vormittag, Frühstückszeit. Wahrscheinlich, es gibt noch ein paar kluge Leute außer mir! Da sitzen zwei, drei, vier, sieben. . . Ah, und hier — ist das ein Wiedersehen!

„Gnädige Frau . . .!“

„Herr . . .!“

Ich mußte lachen, diese entzückende kleine Frau, die, bevor sie ihren Professor heiratete, durch zwei Winter meine bevorzugte Tänzerin war, erkannte mich nicht sofort, aber dann lachte auch sie:

„Ist man denn nirgends sicher vor seiner Vergangenheit? Aber für so unternehmend hätt' ich Sie gar nicht gehalten, Herr . . .!“

Ich lachte wieder: jetzt kannte sie mich und wußte meinen Namen nicht, und ich mußte ihn nennen.

„Und wie heiße ich?“ frug sie mit allerliebster Koketterie.

„Frau Professor Leonie Frey.“

„Bravo! Aber thun Sie nur nicht so stolz. Den Namen meines Gatten müssen Sie kennen, weil jeder Gebildete ihn kennen muß, und daß ich die Frau dieses Ausbundes an Weisheit wurde, war ihnen ja bekannt. Kennen Sie übrigens meinen Mann — da — da.“

Sie legte die feine Hand auf die Schulter ihres Tischnachbarn:

„Das ist mein Mann!“

Wir begrüßten einander. Nun wurde es bald gemüthlich. Nach dem Frühstück wollten wir gemeinsam einen Spaziergang in's Thal hinunter machen, allein das Frühstück dehnte sich. Dann kamen die neuesten Zeitungen, Briefe, der Professor bekam einen ganzen Berg. Ich hatte mir jede Zu- und Nachsendung ausdrücklich verboten. Ich wollte vollkommen aus der Alltäglichkeit herauskommen, die Weltgeschichte sollte für mich ein paar Tage stille stehen. Ich dankte auch für die Zeitung, die Herr Professor Frey mir freundlich anbot.

„Davon mag sich mein Mann nicht trennen, den Verkehr mit der Außenwelt kann er nicht ganz aufgeben, geht, Frey? Die eine Stunde des Vormittags muß ich mich ohne ihn behelfen.“

„Allein?“

„Gewöhnlich.“

„Auch heute?“

Sie lachte, aber während des Lachens sandte sie einen raschen Blick zu ihrem Gatten. Der hatte in der Geschwindigkeit ein „Ja“ zurücktelegraphirt, denn Frau Leonie lud mich ein, ihr Gesellschaft zu leisten.

„Wir gehen nur bis an die Station.“

„Gut, ich komme nach, Loni, auf Wiedersehen!“

Sie legte die Spitze ihres Zeigefingers an die Lippen und sandte dem Gatten einen Kuß, so rasch und zierlich, so recht wie's kleine, herzige Mädchen thun.

„Also wovon wollen wir plaudern? Von Ihren Ballen? Sie tanzen doch noch fleißig, Sie tanzen gut. Ich hab' das schon lange aufgegeben. . .“

„Aber, gnädige Frau. . .“

„Ach, Sie meinen, ich wollte sagen, dazu sei ich nicht mehr jung genug. . .“

„Das hätt' ich doch nicht geglaubt.“

„Ich auch nicht, mir sind diese kleinen Geschmacklosigkeiten, mit denen junge oder alternde Frauen Complimente herausfordern, zuwider. Ich tanze nicht, weil das Tanzen in mein Leben gar nicht passen würde.“

„So ernst?“

„Im Gegentheil, aber schon als Mädchen hat es mir nur Spaß gemacht, mit Männern zu tanzen, die in irgend einer Hinsicht mein Interesse anregten. . .“

Ich lästete dankend den Hut. Sie lachte so hell und fröhlich, daß ich einstimmen mußte.

„Und wer interessiert mich jetzt noch? Sehen Sie, jetzt lachen Sie nicht mehr. Nein, es ist nicht böse gemeint. Wir Zwei haben uns doch immer gut unterhalten, das können wir auch heute noch; aber das Tanzen ist doch etwas zu Intimes, tanzen könnte ich heute nicht mehr mit Ihnen.“

Da sprach gewiß der Herr Professor aus der reizenden Frau. Ich war einen Augenblick verlegen, so verlegen, wie einem Kinde gegenüber, dem man eine Frage nicht beantworten kann. Sie mochte das herausfühlen; wie um mir zu helfen, frug sie ganz unvermittelt:

„Wissen Sie noch, wie wir einmal ganz ernsthaft stritten? Das gefiel mir immer am besten an Ihnen, daß Sie so oft eine andere Meinung hatten. Sie opponirten fast so gut als Sie tanzten. . .“

„Das sollte nun wieder Balsam auf meine Wunde sein.“

„Und worüber stritten wir?“

„Sie wissen es wirklich nicht?“

„Es ist eigentlich unbegreiflich — aber. . .“

„Aber Sie haben's doch vergessen. . . Zum wievielten Male sind Sie heute hier oben. . .?“

„Richtig, das war's! Man soll eine glückliche Stimmung, in der man sich befand, nicht absichtlich wiederholen wollen.“

„Ja, ähnlich, nicht ganz so. Sie meinten: dorthin, wo man eine glückliche Stimmung genoss, zieht es Einen immer wieder, und dem Drängen solle man nachgeben. Den ersten Theil Ihrer Sentenz bestritt ich nicht.“

„Weil sich die Sehnsucht nach genossenem Glück doch nicht bestreiten läßt. . .“

„Aber das Nachgeben. . .“

„Das bestritt ich gründlich. Und ich bestritte es noch, heute wie damals, heute erst recht.“

„Und ich freue mich heute schon auf meinen nächsten Ausflug da herauf.“

„War der erste so stimmunglos? Sehen Sie, darin bin ich Sybaritin: ich will immer aus dem Vollen genießen. . . Ah, wie roth die Sonne da heraufsteigt, wie rosig der Schnee schimmert. . .“

Sie blieb stehen und schwelgte mit entzückten Augen in dem Anblick.

„Herrlich! So fand ich es auch einmal am Böttersee, vor zwei Jahren, auch etwa um die Zeit. Mein Gott, war's dort schön. . .!“

In dem Ausruhe lag so viel Sehnsucht, daß ich unwillkürlich sagte: „Und das soll man nicht ein zweitesmal empfinden dürfen?“

„Empfinden? hundertmal, täglich — aber in der Erinnerung. Wir haben's einmal erproben wollen, mein Mann und ich. Es hat uns dann schrecklich leid gethan. Wir verbrachten den ersten Winter unserer Ehe in Davos. Sie sind wohl noch unverheiratet? Dann haben Sie dafür kein Verständnis — kurz und gut, wir wollten's wieder so schön haben — ganz die Stimmung der Götter Griechenlands. Wir brachten uns um die schönste Erinnerung. Weißt Du noch, als wir das erstemal hier waren. . .“ Und nun wollte ich doch die Empfindung wieder haben, die ich mir in Gedanken so oft vorgezaubert. . . So ging's den ganzen Tag — und am nächsten Morgen packten wir unsere Siebensachen wieder ein und fuhr nach Montreux. Da war uns Alles neu, wir hatten ein neues Empfinden, durch neue Eindrücke hervorgerufen, aber nicht weniger schön wie das erstemal in Davos.“

„Das klingt glaublich,“ sagte ich; dabei mochte ich die kleine Frau, die mir nie entzückender vorgekommen war, wohl etwas zu zärtlich angeblickt haben, denn die Schelmin hatte mich schon wieder!

„Sie meinen, so könne nur eine glückliche Frau empfinden?“

„Oder ein glücklicher Mann!“

Herrgott, was wurde sie jetzt schon roth!

„Man muß nur empfänglich sein und Stimmungen haben können. Hier ist's herrlich, was? Es gibt Anlaß zu den mannigfachen Stimmungen, und doch ist mir eine immer oben auf: — das ist neues Glück. So muß ich's haben und mein Mann, Gott sei Dank, auch. Nach sechs Wochen gehen wir wieder in

die Stadt und nehmen all' das Glück mit, das wir hier genießen. Dort haben wir nicht viel von einander, mein Mann beginnt seine Vorlesungen, ich habe gesellschaftliche Pflichten zu erfüllen. . . .“

„Im neuen Club. . .“

„Das wissen Sie auch schon? Man thut eben mit, 's ist ja ganz hübsch. . . dann gehen wir wieder einmal für zwei, drei Tage durch, mein Mann und ich, irgendwohin, in ein kleines Nest, immer in ein anderes, jetzt müssen wir schon weiter fahren, weil in der Nähe keines mehr ist, in dem wir nicht glücklich gewesen wären. Und dann kommt ja doch bald wieder die große Reise. Heuer wird's wohl Dänemark sein. . . .“

„Wohin Sie Ihr Glück bringen.“

„Um es mir neu schenken zu lassen.“

Wir waren bei der Station angelangt, gerade fuhr ein Zug ein, der indeß schon im nächsten Augenblicke weiterrollte, ohne Jemand abgegeben zu haben. Der Rauch, den die Locomotive zurückgelassen hatte, kroch über den Schnee und verhüllte die Landschaft mit seinem grauen Schleier. Teufel, wie kann Einem so wehmüthig sein! Ich versuchte, ein neues Thema anzuschlagen, aber es ging nicht recht. Zum Glück kam bald der Professor, dem die kleine Frau behende entgegenflog, ich glaube

gar, mit leisem Jauchzen. So neidlos kann kein Mann sein, um in einem solchen Augenblicke nichts zu empfinden! . . .

Wir schritten gemeinsam zum Hotel zurück. Der Professor erzählte das Neueste aus den Zeitungen, und ich war recht schweigsam.

„Ob ich länger bleibe?“

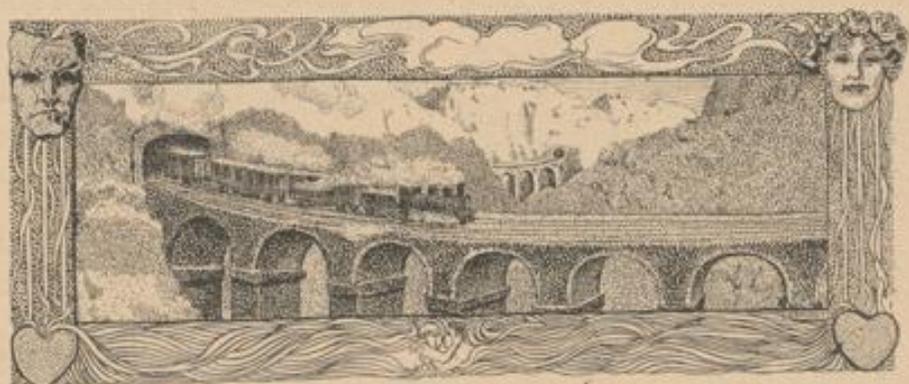
„Leider nicht, es galt nur der kurzen Erfüllung meiner plötzlichen Sehnsucht nach dem Winter.“

„Ah, das ist nett, das lob' ich mir; und den haben Sie da oben doch gefunden, hoffentlich wiederholt sich die Sehnsucht bald wieder,“ sagte der Professor.

Ich mußte unwillkürlich die kleine Frau ansehen. Ob sie jetzt auch meine Gedanken errieth: daß man die schönsten Stimmungen wirklich nicht absichtsvoll zu wiederholen trachten soll. . . .

Abends saß ich allein in meinem Zimmer. Ich hatte das Licht abgedreht und die Thür des Ofens geöffnet, über dem Zimmer lag ein rother Schein. . . .

Aber am nächsten Morgen, mit dem Frühesten, saß ich im Coupé und fuhr davon, nach Hause. Ich hatte mich davon- gestohlen ohne Abschied; und ich glaube bestimmt, daß ich zum letztenmal den Winter da oben gesucht habe, wo ich mitten im Schnee den Frühling fand. . . .



## Maria Theresia über das Verhältniß einer Frau in der Ehe.

Der nachfolgende Brief der großen Kaiserin Maria Theresia an ihre Tochter Marie Christine ist eine getreue Uebersetzung des im Besitz des Erzherzogs Albrecht befindlichen französischen Originals aus dem Jahre 1766. Wir sind der sicheren Annahme, daß dieses Schriftstück, das so mancherlei goldene Regeln über die Ehe enthält, bei unseren Lesern und Lesערinnen ein lebhaftes Interesse erwecken wird.

Hier ist es:

„Meine liebe Tochter! Du wünschst, daß ich Dir über Deine künftige Lage einen Rath gebe. Es gibt viele Bücher, welche diesen Gegenstand behandeln; ich will nicht wiederholen, was sie sagen. Du weißt, daß wir Frauen unseren Männern unterworfen, daß wir ihnen Gehorsam schuldig sind, daß unser einziges Streben sein soll, unserem Gemahl zu dienen, ihm nützlich zu sein, ihn zu unserem Vater und besten Freund zu machen. Wenn auch manche Beispiele unglücklicherweise das Gegentheil zeigen, so kann ich Dich doch nicht von Deiner Pflicht entbinden. Du nimmst Deinen Mann aus Neigung; darum allein habe ich in Deine Ehe gewilligt. Du kennst ihn, Du darfst mit Grund hoffen, so glücklich zu werden, wie man es nur auf dieser Welt sein kann.“

Trachte darnach, den göttlichen Segen durch ein christliches Leben zu verdienen. Gib Anderen ein Beispiel durch Deine Wohlthätigkeit, Deine Andacht, durch ein geordnetes Benehmen und bescheidene Zurückhaltung, die Du überall beobachten mußt. Es kommt Dir zu, den Ton anzugeben, und ich bin überzeugt, daß Du es thun wirst; Du bist ganz geeignet dazu.

Du besitzest Anmuth und Hingabe, aber hüte Dich, diese Tugenden und schönen Eigenschaften zu übertreiben. Ich muß Dich besonders davor warnen, weil Du aus zärtlicher Liebe zu Deinem Mann leicht in ein Uebermaß gerathen könntest, das ihm zur Last fallen würde; nichts ist so deßhalb, als diese Klippe; die zärtlichsten und tugendhaftesten Frauen, die Frauen, die aus Neigung heiraten, scheitern daran. Je mehr Du sogar mit unschuldigen Liebesworten sparst, desto mehr wirst Du gesucht werden. In unserem Jahrhundert will man vor Allem keine Götze, durch die schlechten Beispiele ist es dahin gekommen, daß man ohne Ansehen auch so erscheinen kann. Je mehr Du Deinem Mann Freiheit läßt, indem Du so wenig als möglich Götze und Galanterien von ihm verlangst, desto lebenswüthiger wirst Du Dich machen; er wird Dich suchen und sich Dir hingeben.

Es muß Dein vorzüglichstes Bemühen sein, daß er bei Dir eine immer gleiche Laune, dieselbe Gefälligkeit, dasselbe Entgegenkommen finde. Suche ihn zu unterhalten, zu beschäftigen, damit er sich nicht anderswo wohler fühle. Um Dir sein Vertrauen zu erwerben, mußt Du trachten, es durch Dein Benehmen und Deine Discretion zu ver-

dienen. Niemals finde ein Verdacht in Deinem Herzen Eingang: je mehr Du Deinem Gemahl Freiheit läßt, desto ergebener wird er Dir sein. Alles Glück in der Ehe besteht im gegenseitigen Vertrauen und Entgegenkommen. Die thörichte Liebe vergeht bald; aber man muß einander achten und dienen. Der Eine muß der wahre Freund des Anderen sein, wenn man in der Ehe glücklich leben, die Pflichten dieser Zeit ertragen und — sein Seelenheil schaffen will: das aber ist das einzige, das wesentlichste Ziel unseres Strebens, in welchem Stande wir uns auch befinden. In dieser Hinsicht fürchte ich nur ein Juwel, das auf Euer gemeinschaftliches Glück Einfluß üben könnte. Ich habe Dich eifersüchtig auf Deine Freundinnen gesehen; hüte Dich davor bei Deinem Mann; das würde ihn entfernen. Nicht einmal scherzen darfst Du über diesen Punkt; von Scherzen kommt man zu Borwürfen, der Kerger kommt dazu, die gegenseitige Achtung und der Reiz des Lebens entflieht, und die Abneigung tritt ein. Je mehr Du Deinem Mann Vertrauen beweisest, desto ergebener wird er Dir bleiben.

Welches Glück, in seinem Hause immer wieder eine lebenswürdige Gemahlin zu finden, die nur daran denkt, ihren Mann glücklich zu machen, ihn zu unterhalten, zu trösten, ihm nützlich zu sein. Die ihn nie belästigt, ihn immer willkommen heißt, sich mit seinen Aufmerksamkeit begnügt und glücklich ist, um ihn zu sein. Wer das auch nicht im Anfang erkennt, wird doch die Wirkung davon in der Folge erfahren.

Alle Ehen würden glücklich sein, wenn man diesen Weg einschläge. Aber Alles hängt von der Frau ab, sie soll die rechte Mitte einhalten, die Achtung und das Vertrauen ihres Mannes gewinnen; sie soll Beides nie mißbrauchen, weder damit prunken, noch dadurch ihn beherrschen wollen. In dieser Hinsicht ist Deine Lage ebenso deßhalb, als es die meinige war. Laß ihn niemals Deine Ueberlegenheit fühlen. Nichts wird Einem schwerer, wenn man wahrhaft und vernünftig liebt; darüber bin ich ruhig.

Keine Koketterie, keine Eitelkeit ist Dir erlaubt. Höre auf Niemand, der anders spricht. Zeige vielmehr, daß Du über diese Albernheiten erhaben bist. Bei einer verheirateten Frau ist Alles von Wichtigkeit, nichts geringfügig. Reide Dich immer bescheiden! Einer verheirateten Frau ist das nicht gestattet, was man bei einem Mädchen passiren läßt. Die Anderen würden es Dir gleich zuvor thun wollen.

Habe keine Vertraute; das soll Dein Mann allein sein. Ich will nicht einmal eine Ausnahme für mich in Anspruch nehmen, um Dich nicht daran zu gewöhnen, mir vertrauliche Mittheilungen zu machen. Du hast Geist und Talente genug, wenn Du sie zu Deinem Glück gebrauchen willst, umso mehr, als der Charakter und das Benehmen Deines Gemahles Dich über die Zukunft mehr betrubigen kann, als alles Andere, wenn Du nicht selbst Dein glückliches Verhältniß zu ihm störst.

Du mußt darnach trachten, immer Deinen Gemahl zu beschäftigen und seine Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen; das ist das einzige Mittel, in keine Verirrungen zu gerathen. Man findet umsomehr Geschmack an Vergnügungen, wenn man sie mit Maß genießt. Du hast genug Beispiele davon gesehen.

Ordnung in der Tageseintheilung und im Haushalte ist die Seele eines ruhigen und glücklichen Lebens. Ich weiß, daß man jetzt an kein Vergnügen mehr glaubt, wo nur irgend welche Götze dabei ist. Ich kann damit nicht übereinstimmen, da ich es selbst erfahren habe und es jeden Tag noch erfahre, wie dieselben Leute, die am meisten jene Maxime vertheidigen, sich am meisten langweilen und am wenigsten glücklich sind; sie haben an nichts mehr Freude, lassen ihren Sinnen und Sinnen freien Lauf und werden am Ende von denselben tyrannisiert.

Ich spreche natürlich von der Ordnung, die mit dem Willen Deines Gemahles vereinbar ist. Nichts darf Dich abhalten, denselben nachzugeben. Du mußt Alles opfern, wenn es sich darum handelt, ihm zu gefallen oder seinen Willen zu thun. Du hast Dir dann nichts vorzuwerfen; Du hast nur zu gehorchen. Einmal kannst Du Deine Einwürfe und Vorstellungen mit Sanftmuth und Güte vorbringen; wenn er aber das Gegentheil entscheidet, bleibst Du nur übrig, zu gehorchen, und zwar so, daß man sieht, Du machst daraus ohne Rückhalt Deine eigene Angelegenheit. Nichts ist leichter, wenn man wahrhaft liebt und seine Pflicht kennt. Das ist aber auf dieser Welt das einzige Mittel, glücklich und ruhig zu sein.

Wenn Dein Gemahl Dich immer bemüht findet, ihn durch Dein Entgegenkommen zu erfreuen, wenn Du dahin strebst, daß er sich daheim glücklicher, ruhiger, gemüthlicher befinde, als anderswo, dann kannst Du darauf rechnen, ihn zu fesseln und so Euer Glück zu gründen; aber Du mußt ihn nie nöthigen wollen, das einzusehen; er muß davon überzeugt werden.

Sehr häßliche und sehr alte Frauen haben oft die heftigsten Leidenschaften entzündet durch ihr Entgegenkommen wie durch ihre Gewandtheit, die Leute zu unterhalten und anzuziehen, während die schönsten Frauen

vernachlässigt werden, weil ihnen diese Eigenschaften fehlen. Je weniger Tändelei, desto besser. Das ist noch ein Uebel, welches heutzutage sehr in der Mode ist; aber man muß eine große Ueberlegenheit des Geistes und viel Geduld haben, um ohne Nachtheil tändeln zu können. Ueberdies erzeugt dieser Ton eine gewisse Familiarität, bringt Bitterkeit in die Gesellschaft und vertreibt den Anstand wie die Höflichkeit. Leide niemals an Deinem Hofe zweideutige Lebensarten noch Klatschereien. Kläre die Dinge unverzüglich auf, so wirst Du die schlechte Brut im Keime ersticken. Bei jeder Gelegenheit zeige Deinen Eifer, der Tugend Gerechtigkeit widerfahren zu lassen; entferne aus Deiner Gesellschaft alle Dirjenigen, denen sie fehlt. Laß Pünktlichkeit in allen Dingen an Deinem Hofe herrschen. Verpflichte die oberen Beamten, die Leute in Ordnung zu halten. Lasse keinem in diesem Punkte etwas durchgehen, überlasse aber immer den Oberbeamten die Zurechtweisung, ohne Dich selbst damit zu befassen. Das ist das einzige Mittel, gut bedient zu werden und geschickte Leute zu haben.

Ich sage Dir nichts über Dein eigenes Benehmen. Vernachlässige nie die Pflichten der Religion; im Ehestand bedarf man mehr als sonst des Gebetes und der Hilfe Gottes. Deine religiöse Lectüre muß regelmäßig stattfinden; ich empfehle es Dir besonders, darin pünktlich zu sein. Nichte Dich in Deinen Andachtsübungen wie in Deiner Wohlthätigkeit nach dem Rathe Deines Beichtvaters.

Der gütige Gott hat Dir so viel Talente und Vorzüge verliehen; Er hat Dich sichtlich aus Deiner zahlreichen Familie ausgewählt, Deinen Eltern und Deiner frommen und heilsichtigen Schwägerin Glück und Barmherzigkeit zu bereiten, indem Er Dir einen tugendhaften, liebenswürdigen Gemahl gab, den Mann Deiner eigenen Wahl. Ich hoffe, daß der liebe Gott Sein Werk vollenden wird; Er wird Dich glücklich machen, wenn Du Ihn nicht verläßt und meine Rathschläge befolgst. Diese werden Dir ebenso wie meine zärtliche Liebe niemals fehlen. Ich gebe Dir meinen Segen und umarme Dich zärtlich und bin für immer

Deine treue Mutter

Wien, 1766.

Maria Theresia m. p.

## Sinnsprüche.

Von Maximilian Stern.

(Russisch.)

Hast Liebe Du mißbraucht, so werde  
Gar nie Verachtung in Dir laut;  
Nachst Deine Braut schon Du zum Weibe,  
Dann mache auch Dein Weib zur Braut!

Nur eig'nes Leid bedrückt uns schwer,  
Das fremde ist uns Tand.  
Wein schlimmer Finger schmerzt mich mehr  
Als Deine kranke Hand.

Mancher Scheingrund oft alleinig  
Uns noch mit andern Denkern entzweit;  
Ueber die Wälder werden wir einig,  
Weilben über die Bäume im Streit.

In silberne Särge legt man geschwind  
Die Heiligen, wenn sie verhungert sind.



Wer an Wohlstand nicht gewöhnt,  
Uebertreibt leicht stark;  
Jeder, der zwei Vieren hat,  
Spricht von seinem Part.

Leicht kann der Muth in Dir erwachen,  
Wenn Dich kein Unheil mehr bedroht;  
Die Fliegen setzen in den Nasen  
Des Frosches sich — sobald er tobt.

Verstorbene Geister wehren sich schlecht;  
Der Lebende ist vor dem Todten im Recht.

(Neugriechisch.)

Höchstselbständig thun wir brav,  
Was als genutzreich wir erkannten;  
Ein kluger Wolf frisst nie ein Schaf  
Durch einen Abgesandten.

## Die Annonce.

Von Carl Vasse.

(1. Fortsetzung.)

Kurt Unruh hatte immer schneller gelesen. Man merkte es ihm an, daß jeder Satz ihn freute. Als er zu Ende war, drückte er den Kneifer fester und sagte: „So, das wäre der Brief! Ich weiß ja allerdings, daß Du mich wieder anlufst. Aber beim neuen bürgerlichen Gesetzbuch: das, das ist ein Weib! Die laß ich mir nicht nehmen!“

„Sollst sie auch behalten, Sänftling!“ brummte Fred Richter. „Viola — das sagt schon genug. Das Blaueste an Himmelblau und Idealismus, was es gibt.“

„Bist nur neidisch! Im ganzen Brief kommt von Idealismus nichts vor. Das ist eben echte Bornehmtheit, die ohne große Worte Alles errathen läßt. So discreet ist der ganze Brief geschrieben, so fein und sicher — Junge, wenn Du einen Kuß willst —“

„Allmächtiger, mach' mich nicht unglücklich! Sei zufrieden, daß Du für Deinen Geschmack 'was entdeckt hast. Ich find' den Brief ja gräßlich.“

Kurt Unruh zuckte verächtlich die Schultern.

„Geschmackslache. Ihr Mediciner seid ein rohes Pack, ohne Sinn für Höheres. Der Cadaver bleibt Euch die Hauptsache. Gut, daß Viola nicht in Deine Hände gefallen ist. Das Seelische bannt mich — hier dieser Passus: Es gibt manche einsame Seele im lauten Berlin — eine einsame —“

„Blonder!“ schrie Fred, „wenn Du weiter liest, gib's ein Unglück. Nicht ein Tropfen bleibt von Deinem Cognac übrig!“ Scanzend entschloß der Blonde sich also, den Brief zum drittenmale ganz für sich zu genießen, während Fred Richter eifrig zur weiteren Sichtung seines Briefpakets überging.

Plötzlich erscholl ein wohlgefälliges Brummen. Ein zweites folgte nach einer Pause.

„Habemus papam!“ lachte er dann und schlug mit der Faust auf den Tisch, „zu deutsch: ich hab' die Kröte, die ich will. Mensch, Sänftling, pass' auf und halt' Dein Gemüth fest. Das ist ein anderer Brief als Deiner. Das ist — das ist überhaupt kein Brief, das ist 'ne Wonne — mit Einem Wort! Basta!“

Er goß sich einen Cognac ein und füllte ein zweites Glas daneben.

„Darauf müssen wir anstoßen, Kurt. Vor Freude mücht' ich Dich niederbogen und mich dann an Deinem Bart aufspießen. Begreifst Du das? Du wirst es begreifen, wenn Du das hörst. Also zunächst: überhaupt keine Ueberschrift! Das ist mir schon sympathisch. Es geht gleich forsch los:

„Ein lustiges Mädel im blühenden Alter von zwanzig Jahren hat das gefühlvolle Inserat der beiden Freunde gelesen und sich schändlich darüber geireut. Es ist jetzt ja g'rade Frühling und die Töchterchülerinnen laufen um den Goldfischteich — da läuft auch mein närrisches Herz und, da's keinen anderen Weg im Augenblick weiß, geht's auf diesem Schleichweg einer Annonce nach. „Vertrauen“ hat's ja nicht viel, aber das braucht's gar nicht. Und die Discretion schenk' ich Euch auch, weil Ihr ja doch nicht wißt, wer ich bin.

Weshalb ich eigentlich schrieb, weiß ich selbst kaum. Vielleicht um die Zeit bis zum Mittag zu verkürzen, den ich nicht erwarten kann, denn heut' gibt's jungen Spargel, messieurs, und den ess' ich heidenmäßig gern. Im Uebrigen bin ich natürlich hübsch und lustig wie der Spatz im Kirschbaum. Der Netteste von Euch soll an mich schreiben. Am besten unter der Marke „Taugenichts“, postlagernd natürlich, nach der Genthinerstraße. Thut er's nicht, so geht uns Beiden nicht viel verloren!

Ach Gott, wenn der Spargel erst fertig wär!

Mit vielen fröhlichen Grüßen

Der „Taugenichts“.

Fred Richter ließ das Blatt noch nicht sinken. Er schnalzte mit der Zunge und starrte wie verklärt daraufhin.

„Junger Spargel — Taugenichts — ein närrisches Mädel von zwanzig Jahren — hurrah, Kurtschen, wenn Du nicht mit-schreibst, bog' ich doch!“

„Na hör' mal, Fred, g'rade bedeutend kann ich den Brief wirklich nicht finden. Wenn Du meinen dagegen hältst —“

„Ist er wie Waffersuppe gegen Spargel, verstanden? Ach Mensch, Mensch, so ein liebes Göhr, lustig, praktisch, ohne Kunstphrasen — heiliger Bierchow, die hat das Herz auf dem rechten Fleck! Weißt Du, wir pürschen uns 'ran, und Sonntags geht's dann in's Grüne wie früher, als ich hier zu studiren anfing. Boot fahren, Walzer tanzen, durch den Wald marschiren und sich dann für den kräftigen Hunger einen Huppenappen bestellen — Sünstling, das bleibt doch das Schönste!“

Der Sünstling packte die geöffneten Briefe zusammen und sagte: „Jeder nach seiner Art. Ich glaube nicht, daß Viola dabei sein wird. Es ist merkwürdig, wie der Charakter sich schon in der Schrift zeigt. Der Taugenichts schreibt deutsche und Viola lateinische Buchstaben; der Taugenichts kriehelt und Viola hat mehr eine stille, feine, ruhige Art. Sie hat auch zarteres Papier, Fred — das kannst Du nicht leugnen.“

„Thu' ich auch nicht. Aber sie ist ein patent's Mädel. Wenn Resi so wär —“

„Mehr Taugenichts als Viola ist sie immer! Hätt' sie Verständnis für das Höhere —“

Er seufzte.

„Nanu, Kurt?“

„Ach, ich — meinte nur, wir könnten jetzt nichts Besseres thun, als an die Erwählten schreiben. Ich habe — der meinen viel zu sagen.“

„Schön. Gib mal Papier und Feder her.“

Es dauerte nicht lange, so war es in der Junggesellenwohnung des Assessors Kurt Uruß wieder sehr still. Nur die Feder kriehelte.

Und als die beiden Bettlern in ein nahegelegenes Hotel gingen, um gemeinsam die Mittags-

mahlzeit einzunehmen, wurden zwei Briefe dem nächsten Kasten übergeben, deren Adressen lauteten:

„Taugenichts“  
Berlin,  
Postamt Genthinerstr.  
Postlagernd.

„Viola“  
Berlin,  
Postamt 87.  
Postlagernd.

### III.

„Die Leute haben Unrecht, lieber Consul,“ sagte der Rittmeister a. D. Heinrich v. Versen, „der militärische Werth der Cavallerie wird stetig mehr erkannt werden. Es handelt sich nicht nur um den Aufklärungsdienst. Sondern auch die großen Reiterattaquen, über die so viel geschimpft wird, haben ihre gute Berechtigung. Man übersieht ewig den moralischen Factor! Lassen Sie Infanterie avanciren — gut. Da steht Mann gegen Mann. Aber selbst den Tapfersten befällt ein Zittern, wenn plötzlich die Erde dröhnt und die Reitermassen wie der Sturmwind ansetzen.“

Der Consul, Resi Bergmann's Vater, lächelte und hob das Glas.

„Ihr Wohl, lieber Rittmeister — gegen Ihre Erfahrung will ich nicht mit. Geda, Fred — Du kannst der Resi ruhig noch ein Glas einschenken!“

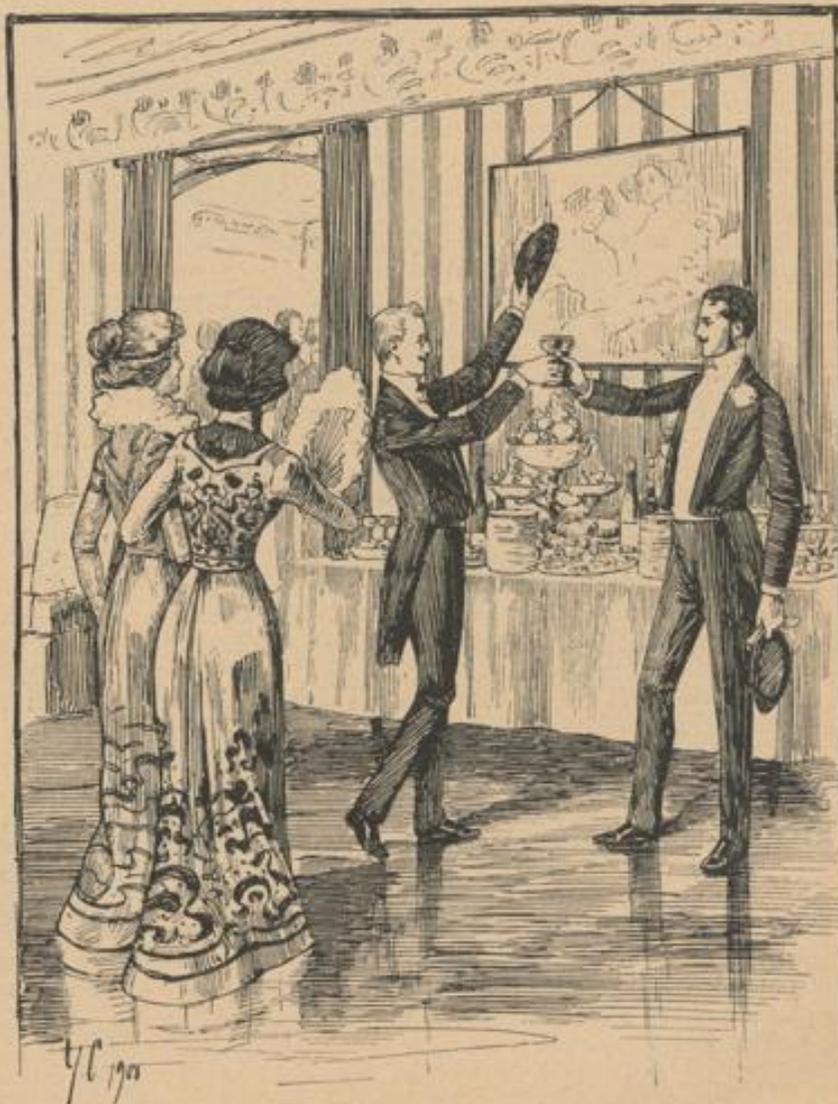
Fred Richter sah etwas verduht hinüber.

„Natürlich, natürlich! Das hab' ich wahrhaftig überschen — soll mich Gott strafen. Na, es war nicht böse gemeint, Resi.“

Sie verzog lustig den Mund, während der Wein glucksend in's Glas rann.

„Ein Galantuomo wirst Du nie werden, Bester,“ antwortete sie, „aber so zerstreut wie heut' warst Du selten. Wie geht's Deiner Praxis?“

„Danke, Cousinchen — gar nicht geht sie. Von meinen Sprechstunden nimmt Tage lang kein Mensch Notiz, und wenn



Einer kommt, bringt er höchstens eine Rechnung. Ich geschlagener Mann muß deroeil bei dem prachtvollen Frühjahrswitter in der Bude sitzen! Schauerlich! Nächstens werd' ich selber krank und verschreib' mir eine Cur in Tirol."

„Berlin ist wohl auch zu laut und zu lärmend," fiel Hedwig v. Berfen ein und sah mehr Kurt Unruh als Fred Richter an.

Der Assessor strich langsam die drei Barthaare.

„Lassen Sie gut sein, gnädiges Fräulein — auch im lauten Berlin gibt es so manche einsame Seele, deren stille Reinheit das Lärmen und Treiben nicht berührt."

Resi Bergmann bekam plötzlich einen Schluden und hielt sich das Taschentuch vor.

„Kurt," lachte sie dann, „hast Du etwa solche einsame Seele gefunden?"

Er wurde beinahe roth.

„Aber ich bitte Dich — ich meinte nur so —. Na und vielleicht — vielleicht hast Du auch Recht."

„Natürlich ist die Seele weiblich, was? Und Du mit Deinem Exterieur hast diese einsame Seele in so reine Begeisterung versetzt, daß sie Dir zu Liebe ihre Einsamkeit opfern möchte, geht? O Kurtchen, Kurtchen!"

„Ich versteh' Dich nicht, Resi," erwiderte er nervös. „Was willst Du eigentlich von mir? Wir haben andere Ideale, das ist natürlich, aber Du thust gerade so, als hätt'st Du alle Weisheit der Welt gepachtet und Unsereriner wär' ein grüner Junge."

„Trink', Kurt, spül' den Kerger runter. Ich weiß, daß ich unausstehlich bin. Aber sieh' mal, laß Dich nicht von solcher einsamen Seele beschwindeln. Der Kniff ist zu alt."

Er zuckte nur die Achseln.

„Wenn es Dir recht ist," sagte er kühl, „wechseln wir das Thema."

Sie war ihm ganz entschieden unangenehm, so hübsch und nett sie sonst war. Aber was that's, jezt wußte er, wo er Verständnis und Anregung fand.

Heimlich drückte er die Hand gegen die Brusttasche. Der zweite Brief von Viola knisterte darin: der Brief aller Briefe, ein Brief, von so sanfter Melancholie durchhaucht, daß sein ganzes Herz in Aufruhr gerathen war.

Um sich Jemandem mitzutheilen, ging er zu Fred hinüber, der im Nebenzimmer verschwunden war. Im Nebenzimmer war das kalte Buffet aufgestellt.

„Krebschwänze in Dill," sagte er leuchtenden Auges.

„Kommt her, Sänstling, und mach' den Mund auf."

„Wirklich vorzüglich. Uebrigens Du — die Resi ist heut' wieder mal ganz unheimlich. Findest Du nicht?"

„Meinetwegen. Ist mir ganz egal. Ich hab' den Taugenichts und bin dadurch mit dem ganzen Geschlechte ausgejöhnt."

„Den wievielten Brief hast Du?"

„Den dritten," antwortete er und laute mit vollen Baden.

„Alle Achtung! Viola hat mir erst den zweiten geschrieben."

„Wieder so bläulich?"

„Wieder so tief, meinst Du. Mach' mir keine Witze, Fred. Wahrhaftig, wenn eine persönliche Zusammenkunft das Gefühl, das die beiden Briefe in mir erregen, noch verstärkt, dann — hm, dann wär' es nicht ausgeschlossen, daß ich sie heirate."

Fred Richter machte große Augen und pfiß durch die Zähne.

„Keine Uebereilung, Blonder! Aus der Viola' entpuppt sich womöglich eine Viola tricolor, das heißt eine alte Jungfer, die Dein Stiefmütterchen sein könnte."

„Deshalb möcht' ich ja eben, daß wir uns in einigen Wochen treffen."

„Tausend, Du gehst mit Eifer an die Sache! Ich glaub' kaum, daß das so schnell geht. Ja, wenn Du Deiner Dulcinea so sicher wärst, wie ich des Taugenichts' — na, dann ließe sich drüber reden. Ich schlag' nächstens auch den Sturmmarjch."

„Wie so?"

„Zum Angriff, Junge! Denkst Du, ich will ewig Briefe schreiben? Fällt mir nicht im Traum ein! Ich muß das entzückende Mädel mit seiner prächtigen Frishe kennen lernen. Das ist noch ein Weib, wie's in die Welt paßt. Und wenn ich an's Heiraten denk', ist das ja auch was Anderes."

Kurt Unruh empörte sich.

„Etwa weil Du zwei Jahr' älter bist? Wer lacht da? Und ein preußischer Assessor ist wahrhaftig genau so viel wie ein Doctor medicinae ohne Praxis und hat vor Allem die größere Wahrscheinlichkeit für sich, eine Frau auch mal ernähren zu können."

Gutmüthig schmunzelte Fred Richter und klopfte seinem Vetter auf die Schulter.

„Reg' Dich nicht auf, Mensch! Sondern versuch' lieber zu begreifen, daß ein unverheirateter Arzt in den Augen der Leute nur ein halber ist. Besonders die Weiber sind darin komisch. So ist es sehr wohl überlegt, wenn ich auf Freierrücken gehe."

„Und wenn der Taugenichts' arm ist?"

Mit einer großartigen Handbewegung wehrte Fred Richter ab.

„Wer im Anfang des Mai jungen Spargel zu Mittag isst, hat Geld, Sänstling," sagte er. „Und hat sie wirklich kein's, dann findet sich das Weitere von ganz alleine. Jedenfalls will ich das herrliche Gohr kennen lernen. Und ich wette: ich seh' den Taugenichts' eher als Du die Viola."

„Sei nicht zu sicher, Fred. Wir Beide verstehen uns großartig."

„Na also — wetten wir doch! Ein paar Flaschen Joses-höfer — ich lieb' die Marke. Gilt's?"

Die Barthaare des Assessors sträubten sich.

„Unter einer Bedingung nur," sagte er. „Vor drei Wochen darf Keiner von uns Beiden den Brief absenden, der um das Rendezvous bittet."

„Schön — trotzdem mir die Tinte leid thut, die inzwischen verschwunden wird. Proßt, stoßen wir mal an! Auf den Taugenichts' und auf Viola — haha, der Name ist zu dumm! Viola, Violine, krumm wie ein Fiedelbogen —"

„Fred!"

„Na ja, ja, ich trin' auf die Viola' extra. Sie lebe hoch — hoch — hoch!"

„Wer?" fragte plötzlich Resi Bergmann's lustige Stimme. „Ihr bringt hier einen Tusch aus, von dem Niemand was weiß. Kinder, das ist gefährlich! Was meinst Du, Pette?"

Hedwig v. Berfen lächelte.

„Wir wollen die Herren beileibe nicht stören — Resi wollt' nur ein Brötchen essen."

„Aber bitte, bitte," dienerte Kurt Unruh. „Darf ich etwas hinüber geben?"

„Bill Dich nicht erst in Bewegung setzen, Vetter," sagte Resi Bergmann und nahm ein Lachsbrötchen. Und während sie kräftig darein biß, wandte sie sich an Fred Richter.

„Hör' mal, Du — mit Euch Beiden ist das nicht ganz richtig. Ihr seid zerstreut, absentirt Euch, bringt hier feierliche Toaste aus — dahinter steckt doch was!"

„Natürlich," antwortete der junge Arzt verbindlich, „da werden die Damen wohl Recht haben."

„Der Lachs ist sehr gut. Seid Ihr verliebt?"

Fred Richter legte die Hand auf's Herz.

„O Resi!"

Sie lachte.

„Und in wen?"

„Eigentlich," erwiderte er ernsthaft, „in Dich."

„Und uneigentlich?"

„Wahrscheinlich in Jemand anders. Der Lachs ist übrigens wirklich gut. Wo kauft Ihr den nur?"

Resi Bergmann sah ihn kopfschüttelnd an.

„Das ist nun die Antwort eines galanten Veters. Aber im Ernst: wenn ich nun wissen will, was mit Euch Beiden los ist?"

„Geheimnis, schönste Cousine. Nichts zu machen."

„Und wenn ich bitte?"

„Dann bedauern wir noch mehr, aber gesagt wird nichts."

„Starrkopf!"

„Keine Neugier!"

Achselzuckend, mit einem leisen Schmolken im Gesicht, hatte Resi sich halb umgedreht.

„Warum bist Du eigentlich gar nicht galant, Fred? Kurtchen ist viel netter darin."

„Pah, keine Uebung. Mir liegt das weniger, Resi!"

(Fortsetzung folgt.)

## Dienstboten-Misère.

Ich fand die hübsche, anmuthige und gemüthvolle junge Frau in Thränen gebadet. Ich wäre wirklich erschrocken, hätte mich nicht ihre Beschäftigung einigermaßen beruhigt; wer einen großen Schmerz erleidet, staubt nicht die Stäube im Wohnzimmer ab.

„Was gibts denn, liebste gnädige Frau? Was ist denn geschehen?“

Und nun ging's los: Dienstboten-Misère. Diesmal wars merkwürdigerweise nicht die Köchin, sondern das Stubenmädchen. Fünf Jahre war sie im Hause, ein wahrer weißer Kabe, ordentlich, gefällig, ohne irgend einen Berufsfehler, der ruhende Pol in der wechselnden Köchinnen-Flucht, und heute — aber das ist der Dant dieser Geschöpfe, wenn man sie durch gute Behandlung verwöhnt — heute hatte sie gekündigt, heute, knapp vor Weihnachten, wo Erfah gar nicht zu belommen ist!

„Und warum denn?“

„Warum? Wegen nichts. Wegen einer Laune. Weil ich ihr nicht erlaubt habe, heute Abend auszugehen.“

„Ja, warum haben Sie es ihr denn nicht erlaubt?“

„Ach, fragen Sie doch nicht so — es ist traurig, aber die hübsche junge Frau, die hier so gut das Wort „ungeschickt“ hätte gebrauchen können, ließ sich hinreißend, „dumm“ zu sagen. Ich kann nun beim besten Willen nicht finden, daß meine Frage dumm war. Ich bin ja allerdings nur ein Mann und folglich vollkommen incompetent, in Fragen des Hauswesens dreinzureden. Aber von diesem beschränkten Standpunkte schreit es mir, daß ich mich in dem Dilemma, ein gutes, verlässliches Dienstmädchen auf drei Stunden oder für immer entbehren zu müssen, für die kürzere Strafe entschieden hätte. Natürlich behielt ich diesen revolutionären Gedanken für mich, da es ebenso zwecklos gewesen wäre, eine nervöse junge Frau mit verständnisloser Männerweisheit noch mehr zu reizen. Ich frug also bloß noch:

„Und weshalb wollte sie denn gerade heute weggehen?“

Die hübsche junge Frau sah mich befremdet an: „Ja, wie soll ich das denn wissen?“

„Ich denke, Sie werden sie doch gefragt haben.“

„Gefragt? Wozu denn? Es ist doch ganz gleichgültig, weshalb sie weggehen will. Wozu hat sie denn alle vierzehn Tage frei, als damit sie ihre Privatangelegenheiten besorgt?“

Ich fand — natürlich wieder im Stillen — daß ein Nachmittag alle vierzehn Tage für diesen Zweck knapp bemessen sei und daß es schließlich auch einmal für ein Stubenmädchen eine dringendere Privatangelegenheit geben könne, die sich nicht gerade auf den freien Sonntag verschieben läßt. So könnte es ja auch bei einem Dienstmädchen z. B. möglich sein, daß die schwere Erkrankung einer Freundin — auch solche Geschöpfe haben Freundinnen — kein frei erlaubener Vorwand, sondern eine Thatsache wäre, die ein junges Herz in namenlose Unruhe versetzt. Ja, ich würde es noch nicht einmal für ein todeswürdiges Unrecht halten, wenn so ein Ding auch einmal bloß in's Theater gehen wollte, wo Sonntag gewöhnlich kein Platz zu haben ist. Kurz, ich bin schon einmal ein wenig revolutionär angelegt, das bekenne ich. Aber nicht nur das, sondern ich habe auch den Drang, den Leuten meine Umsturzideen aufzuschwätzen, und so setzte ich mich denn hin und hielt der hübschen jungen Frau eine Standrede, die natürlich nichts nützte, obwohl ich heute noch glaube, daß sie manches richtige enthalten hat.

Heute sogar mehr als damals, weil ich seither einen tiefen Blick in das Seelenleben des Dienstmädchens gethan habe. Ja, ich weiß es jetzt bestimmt, daß auch Dienstmädchen ein Seelenleben haben und daß wir Unrecht thun, das zu ignoriren. Doppeltes Unrecht sogar. Denn nicht nur, daß wir die Menschenwürde verletzen, indem wir lebende und gewiß auch lebensfrohe Geschöpfe als Maschinen behandeln, die bloß zum Kochen oder zum Reinmachen da sind, wir thun auch Unrecht gegen uns selbst. Das sollte ich doch zu beweisen versuchen, meinte die hübsche junge Frau. Und ich versuchte es. Ich sagte ihr ungefähr folgendes: „Wir sind erzürnt darüber, und mit Recht erzürnt, daß so ein Mädchen ihre Stelle wegen nichts, wegen einer Laune wechselt, rascher, als wir ihre Paar getragene Handschuhe, und daß wir ihr nicht mehr bedeuten, als die paar Gulden Lohn. Wir nennen sie herzlos und wohl noch ärgeres. Aber betrachten wir doch das Ding auch einmal von der anderen Seite. Wie sind denn wir ihnen gegenüber? Da leben wir jahraus, jahrein unter einem Dache mit Menschen, und was wissen wir von ihnen? Grade den Taufnamen. Sonst gar nichts. Nichts von ihrer Familie, nichts von ihren Wünschen, von ihren Sorgen, von ihren Schicksalen. Wir fragen nicht warum, wenn sie froh sind, und nehmten es übel, wenn sie traurig sind — das heißt, traurig sein dürfen sie es übel, nur zeigen sollen sie's nicht. Und nun denken Sie einen Augenblick, meine Gnädige, es gäbe eine Seelenwanderung und Sie kämen zur Strafe für irgend ein Unrecht — jeder Mensch, auch die lebenswürdigste Frau begeht ja einmal eines, und Strafe muß sein — also

Sie wären zur Strafe als Kind eines armen Handwerkers oder Bauern noch einmal auf die Welt gekommen und wären nun so ein armes Geschöpf, das siebzehn Jahre alt wurde, nichts als ein bißchen lesen und schreiben gelernt und von der Welt nichts als ihr Dorf gesehen hat; und nun sagte Ihnen der Vater: „Du bist jetzt erwachsen, gehe in die Stadt und bringe Dich durch Spar fleißig und schick gleich heim.“ Doch wozu soll ich weiter schildern, was nun das arme junge Geschöpf in der Großstadt erlebt? Machen Sie's doch wie ich und lesen Sie das herrliche Buch, dem ich meine Weisheit verdanke. Ich weiße, gnädige Frau, daß Sie dann Ihre Dienstmädchen viel interessanter finden werden, und wenn Sie das Buch, wie dasselbe es verdient, mit Ihrem warmen Herzen lesen, so werden Sie ganz gewiß hinter das Geheimnis kommen, wie man seine Leute lange im Hause hat.“

Die junge Frau lachte: „Also so ein Lehrbuch, wie sie jetzt modern sind? Die Kunst, mit Dienstmädchen umzugehen?“

„Das nicht, meine Gnädige, sondern ein großes Kunstwerk. Ja wohl, ein großes Kunstwerk, von einer Frau geschrieben, der die Gabe ward, die die ganz großen Dichter macht, nämlich in die tiefsten Tiefen der Menschenseele zu schauen, und was sie geschaut hat, mit dem liebevollen Gemüth des Künstlers wiederzugeben. Ich habe viel gelesen, aber wenig Bücher haben mich so in der innersten Seele gepackt wie dieses, das nichts behandelt als Dienstmädchenchicksale. Nochmal: lesen Sie's, Sie werden es nicht bereuen.“

„Wovon handelt es denn eigentlich?“

„Ich sagte es ja: Dienstmädchenchicksale. Wie ein armes Ding vom Lande nach Berlin kommt, dort von Allen ausgebeutet und betrogen wird, ohne eine Seele, die sie um Rath fragen oder der sie ihren Kummer klagen könnte, sich doch von all dem Schmutz, der sie bedroht, rein erhält und sich schließlich ein Loos erringt, das Tausende als Elend betrachten würden und ihr doch das höchste Glück bedeutet, weil es sie und ihr Kind vor dem Hunger schützt. Das ist alles.“

„Das ist alles?“

„Jawohl! Aber bedarf es denn großer Vorgänge, um zu ergreifen? Was rührt Sie mehr, eine große Leinwand mit hundert Costumefiguren oder das Bild einer jungen Mutter, die ihr Kindlein zärtlich an die Brust drückt?“

„Ja, wenn die junge Mutter mit dem Kindlein von einem großen Künstler gemalt ist!“

„Selbstverständlich! Darauf kommt es an. Aber ich sagte Ihnen ja schon, daß dieses Buch von einer großen Dichterin geschrieben ist, und eine große Dichterin ist mehr als ein großer Dichter, weil ihr außer dem blühenden Verstand auch das liebevolle Herz dient.“

„Sie werden ja poetisch! sagte die hübsche junge Frau ironisch.“

„Was thut man nicht alles, wenn man eine Frau überreden will, ein Buch zu kaufen. Denn das sage ich Ihnen im Voraus: ein Buch zum Ausleihen ist das nicht. Das ist eines von denen, die man mehrermale liest: einmal, weil einen der Stoff interessiert, das zweitemal, um all die verborgenen Schönheiten zu genießen, die drin blühen, und dann noch ein paar mal, wie man ja auch mit einem guten Freunde gern über Dinge plaudert, die man sich schon oft erzählt hat. Also lesen Sie das Buch; Sie haben seit „Lotte, die Uhrmacherin“ von unserer Ebner-Eschenbach kein gleich gutes gelesen. Und damit empfehle ich mich.“

Aber an der Thür rief mich die junge Frau zurück.

„Nun haben Sie mir eine halbe Stunde lang alles mögliche und unmögliche erzählt —“

„Auch unmögliches?“

„Natürlich! Zum Beispiel, daß man aus einem Kunstwerk lernen könne, wie man ein Stubenmädchen behandelt, das unter der Woche ausgehen will.“

„Das werden Sie auch aus dem Buche lernen; Sie müssen nur zu lesen verstehen.“

„Ja, mit dem Herzen! Ich habe mir's gemerkt und will es versuchen. Aber eines haben Sie mir doch nicht gesagt, und gerade das allerwichtigste.“

„Und das wäre?“

„Wie dieses unvergleichliche Buch eigentlich heißt!“

„Sie glauben, meine Gnädige, daß ich vergessen hätte? Ich wollte mir erlauben, Ihnen das Buch zu schenken, denn das weiß ich aus Erfahrung: wenn man wirklich ernsthaft will, daß eine Frau ein Buch kauft, so muß man es ihr schenken.“

Den anderen Tag sandte ich meiner jungen Freundin den Roman „Das tägliche Brot“ von Clara Viebig.

Das ist erst vier Wochen her. Ich kann also noch nicht wissen, ob es ihr im Verkehr mit ihren Dienstmädchen nützt. Sie selbst glaubt, daß es so sein werde. Ganz sicher ist aber, denn sie hat es mir selbst gesagt, daß das Buch sie auf's höchste interessiert und tief erschüttert hat. Und das wird es jede Frau, die das Herz auf dem rechten Fleck hat. Denn es lehrt, was solchen Frauen schließlich doch als das höchste gilt: die unendliche Liebe zu jeder erschaffenen Creatur. R. Grunding.



Clara Viebig.

## Holländische Batiken.

Von G. B., Architekt in Berlin.

Unseren heutigen kunstgewerblichen Aufsatz wollen wir den holländischen Batiken widmen, die in mehr als einer Beziehung unser Interesse in Anspruch nehmen.

Als man daran ging, das Kunstgewerbe zu reformieren und ihm den neuen Geist aufzuprägen, wurden als wichtigste Forderungen für eine stimmungsgemäße und geschmackvolle Ausbildung der Formen an unseren Möbeln und Geräthen verlangt: eine praktische Benützbareit des betreffenden Gegenstandes, eine logische Composition aus der Zweckbestimmung heraus und vor Allem Echtheit des Materials. Besonders das Letzte mußte betont werden, weil das Surrogatwesen allzu üppig in's Kraut geschossen war und Alles zu überwuchern drohte.

So kam es, daß wir auf Grund dieser Forderungen zu einer Kunst kamen, einer Gebrauchskunst, die wir so lange entbehrt hatten.

Aber bald wurde unserem sich nun auf gesunder Basis entwickelnden Kunstgewerbe der Vorwurf gemacht, daß es an einem Mangel an Prachtwirkung leide, über die alle früheren Stilperioden verfügten. Dieser Vorwurf mag, wenn er überhaupt berechtigt war, vielleicht zu Beginn der modernen Entwicklung, die erst nach Ablegung jedes alten vorhandenen Schmuckes aus sich selbst neuen Schmuck schaffen sollte, berechtigt gewesen sein. Heute aber verfügen wir über eine so große Anzahl neuer und prächtiger Decorationsmittel, daß der Vorwurf sicher ungerechtfertigt ist. Oft haben wir noch nicht den Muth, so verschwenderisch zu arbeiten, wie es z. B. die Renaissance that, aber in Bezug auf den Comfort im Hause haben wir es weit gebracht. Wenn uns etwas fehlt, was die Alten besser und in reichem Maße zur Verfügung hatten, so sind es vielleicht kostbare Stoffe. Hierin unterstützt unsere Textilindustrie noch nicht genügend. Selbst England, von wo doch die Anregung zum neuen Stil zuerst ausging, hat wirklich Gutes und gleichzeitig Modernes nur in einfacheren Stoffen producirt. Die holländischen Batiken kommen nun in Bezug auf Materialverwendung und Musterung einem entschiedenen Bedürfnis entgegen.

Wir haben es bei dem Batikverfahren mit einer uralten, bei den Japanern geübten Technik zu thun. Ältere indische Arbeiten dieser Art befinden sich im Leipziger Museum für Völkerkunde; auch finden sich bereits unter den ägyptischen Textilien, die man in den letzten Jahren so häufig in Aegypten entdeckt hat, Leinwandstoffe, die in einem der Batiktechnik ganz verwandten Verfahren hergestellt sind. Die Technik beruht nun darauf, daß auf den Stoff, der gemustert werden soll, mittelst eines kleinen Instruments, des Tjantings, das mit heißem

Dieses Verfahren wiederholt man so oft, bis alle Farben angebracht sind; schließlich wird dann durch bestimmte Flüssigkeiten das Wachs entfernt, wobei es dann passiert, daß das Wachs ganz wenig in die gefärbten Flächen des Stoffes hineinsieht, dort ganz feine Aederchen zeichnend, was einen ganz eigenartigen Reiz schafft, der dem „Crails“ bei glasierten Thonwaaren ganz ähnlich ist. So einfach auch die ganze Procedur erscheint, so schwierig ist sie doch, und erst jahrelange Versuche haben zur Erfindung der richtigen Färbemittel geführt, um das Wachs aus dem Zeug zu entfernen, ohne diesem zu schaden, und andererseits, um die Farben haltbar zu machen. Alles das ist John Thorn-Brilker, einem Haager Künstler, der als Erfinder diese Technik wieder neu anwandte, völlig gelungen.

Thorn-Brilker, der, wie so viele Künstler, die jetzt dem Kunstgewerbe ihre Kräfte widmen, von der Malerei ausgegangen ist, hat viel Entwürfe für Batiken für den Haager Salon „Arts and Crafts“ des Herrn Uiterwijk, in dem er lange thätig war, geliefert. Unsere Reproduktionen lassen leider nicht die großen coloristischen Reize erkennen, die seine Decken, Kissen, Vorhänge u. a. ausbilden, nur das merkwürdige Ornament, das stark von indischen Einflüssen spricht, die heute überhaupt die jungen holländischen Künstler ergriffen haben, erkennen wir.

In immer größerem Umfang wurden die Batiken, die sich bald der Gunst des Publicums erfreuten, angefertigt; viele holländische und fremde Künstler fertigten Entwürfe dafür an, und vom Salon „Arts and Crafts“ wurden große Verhältnisse eingerichtet, die in Apeldoorn bei Arnhem in Geldern gelegen und der ebenso verständnisvollen wie künstlerischen Leitung von Frau Wegerif-Gravestein unterstellt sind. Wenn die Zeichnungen, respective Farbenskizzen der Maler vorliegen, so macht die vielseitig gebildete Leiterin die näheren Angaben, die sowohl für die künstlerische wie auch technische Seite der definitiven Ausführung nothwendig sind. Nach diesen Angaben übertragen dann die in den Ateliers beschäftigten jungen Malerinnen die Zeichnungen auf die verschiedenen Stoffe. So wirken denn alle Factoren zusammen, damit ein in seiner Art vollkommenes Werk zu Stande kommt: Entwürfe von bedeutenden Künstlern, warme, harmonische Farben, künstlerische Ausführung und gute, gediegene Stoffe. Und das Wesentliche der Fabrication ist, daß sie keine fabrikmäßige Herstellung, sondern jedes einzelne Stück eine wirkliche Handarbeit ist und bleibt.

So gebührt also der holländischen Gewebemalerei mit Recht die



Wachs gefüllt wird, die Umrisse des gewählten Musters aufgetragen werden. Die Handhabung des Tjantings erfordert von der Arbeiterin eine große Gewandtheit, damit keine Flecken entstehen. Nachdem dann durch Pinsel diejenigen Theile des Stoffes, die nicht anders gefärbt werden sollen, mit warmem Wachs ausgefüllt worden sind, zeigt das Zeug das Negativ der Zeichnung und wird nun in die Farben gelegt.

hohe Stellung, die sie sich nach langen Verjahren und Kämpfen auf dem kunstgewerblichen Gebiet erobert hat. Namentlich in ihrer Heimat zählt sie viele Freunde. Es gibt kaum ein vornehmes holländisches Haus, das nicht mit Batiken geschmückt ist. Aber auch im Ausland wird die neue Kunst gewürdigt. Seit einiger Zeit hat sich der französische Salon „La maison moderne“ in den Apeldoornner Werkstätten

Batiken nach Zeichnungen von Charles Demmen verfertigen lassen. Auf der Pariser Weltausstellung waren die holländischen Batiken durch eine Anzahl hervorragender Proben vertreten; ein großer Theil der

ausgefärbt, die neben dem künstlerischen Interesse noch den nicht zu unterschätzenden Vorzug haben, daß sie verhältnismäßig billig im Preise und deshalb leicht weiteren Kreisen zugänglich sind. Auch ein wunder-



holländischen Abtheilung war mit Batiken nach Zeichnung des Architekten J. Rutters im Haag decorirt. Die verschiedensten Gegenstände, wie Decken, Portièren, Cravatten, Kissen, Schreibmappen, Pompadours, Stuhlbezüge u. a. m., sahen wir dort in Sammt, Seide, Tuch, Leder

volles Damencostume in der Batiketechnik war dort in Paris ausgestellt, das leider die Ausstellungsstrapazen nicht überlebt hat, doch wird in wenigen Wochen ein neu angefertigtes vollendet sein, und wir hoffen, es dann unseren Lesern im Bilde vortführen zu können.

### Frauen-Chronik.

Der Niederösterreichische Frauen-Gewerbeverein, der erst vor einiger Zeit unter sehr schwierigen Verhältnissen von einer Schaar waderer fortschrittlicher Frauen in's Leben gerufen wurde, nimmt nicht nur unter den österreichischen Frauenvereinen einen hervorragenden Platz ein, sondern gehört, in Folge seiner bereits erreichten Ausdehnung und in Anbetracht seines wahrhaft humanitären Wirkens,

zu den beachtenswertheften Vereinen aller Länder. Er bildet für die gewerbetreibenden Frauen Niederösterreichs, deren Gesamtzahl eine sehr stattliche ist, einen wahren Hort; vorher waren diese Frauen nur auf ihre eigene Kraft angewiesen, und so kam es leider oft vor, daß ihre Bestrebungen mangels einer thätigen Unterstützung scheiterten. Die Thätigkeit des Vereines und seine gedeihliche

Schulze und zur Förderung der Berufsinteressen hat schon zahlreiche nennenswerthe Erfolge gezeitigt. So hat der Verein im Hinblick darauf, daß er sich die Aufgabe gestellt hat, für eine tüchtige Ausbildung des Nachwuchses an weiblichen Arbeitskräften zu sorgen, bei zahlreichen Lehranstalten, die bisher weiblichen Jünglingen hinsichtlich der Zahlungsbedingungen gar nicht oder nur wenig entgegengekommen sind, Freiplätze und Ermäßigungen für die Kinder der Mitglieder erwirkt. Ein glänzendes Zeugnis von dem gemeinnützigen Wirken des Vereines lieferte die im Vorjahre veranstaltete Ausstellung, die durch den Besuch Seiner Majestät des Kaisers ausgezeichnet wurde und Ihre k. und k. Hoheit die Frau Erzherzogin Maria Josefa zur durchlauchtigsten Protectorin hatte; wir haben über diese schöne Ausstellung, die dem Verein die ehrenvollsten Erfolge brachte, seinerzeit ausführlich berichtet. Gegenwärtig wird mit allen Kräften an der Gründung eines Fonds zur Altersunterstützung der Mitglieder gearbeitet, und dank des unermüdblichen Eifers der Präsidentin, Frau Helene Suck-Rath, die wir unseren geehrten Leserinnen im Bilde vortführen, ist zu hoffen, daß auch in dieser Richtung bald das ersehnte Ziel erreicht werden wird. Frau Helene Suck-Rath ist eine den besten Gesellschaftsreisen Wiens angehörende Dame, die schon seit einer langen Reihe von Jahren rastlos im Dienste der Nächstenliebe thätig ist und nun an der Spitze des Niederösterreichischen Frauen-Gewerbevereines eine wahrhaft bewundernswürdige, opferfreudige Thätigkeit entfaltet. Als Vorstandsdamen des Vereines fungiren: Ihre Excellenz Frau Wilhelmine v. Kállay de Nagy-Kálló, geb. Gräfin Bethlen; Frau Gräfin Agla-Kinsky, geb. Prinzessin Auersperg; Frau Fürstin Henriette von und zu Liechtenstein, geb. Prinzessin von und zu Liechtenstein, und Ihre Excellenz Frau Gräfin Emma Bilczek, geb. Gräfin Emma Capodivisa. Ehrenmitglieder des Vereines sind: Seine Durchlaucht der regierende Fürst Johann von und zu Liechtenstein; Seine Excellenz Baron Johann Schumacher, wirklicher geheimer Rath, Minister a. D.; Seine Durchlaucht Fürst Rudolf von und zu Liechtenstein, erster Obersthofmeister Seiner Majestät; Altgraf August Salm, k. und k. Rittmeister, Dienstkammerer Ihrer k. und k. Hoheit der Frau Erzherzogin Maria Josefa, und Dr. Maximilian Roth, Chefarzt des medico-mechanischen Vanden-Instituts.



Frau Helene Suck-Rath.

Entwicklung erinnern daher lebhaft an den herrlichen Satz unserer Volkshymne: „Mit vereinter Kräfte Walten wird das Schwerste leicht vollbracht.“ Dieses Zusammenwirken selbstständiger gewerbetreibender Frauen zum

Mademoiselle Jeanne Chauvin legte, wie wir bereits berichtet haben, am 19. December v. J. ihren Advocateneid vor dem Pariser

Schwurgerichtshof ab. Obwohl die neue Advocatin vierzehn Tage nach ihrer Collegin Madame Petit den Eid leistete, ist sie in Wirklichkeit doch die erste Advocatin in Frankreich. Ihr gebührt die Ehre, die erste Frau, die das Advocatendiplom in Frankreich erreicht hat, zu sein; sie trat mit einer bereits seit mehreren Jahren bestehenden Rechtspraxis und dem begründeten Ruf einer tüchtigen Juristin in das



Mlle. Jeanne Chauvin.

Pariser Barreau ein. Ihr Vater, 1879 verstorben, war Notar in Provins; mit 17 Jahren verwaist, ohne besondere Stütze und nur auf ihre eigene Initiative zur Begründung einer Carrière angewiesen, warf sich Mademoiselle Chauvin auf die classischen Studien mit einem Feuerer, der selbst beim besten Geschlechte selten zu finden ist. Im Laufe von zwölf Jahren hatte Mademoiselle Chauvin die Doctor diplome für Philosophie, Wissenschaften und Jurisprudenz erworben. Mit dieser reichen geistigen Ausstattung konnte sie zwischen den verschiedenen Berufen, die heute den Frauen zugänglich sind, wählen. Besonders stolz auf ihren „docteur en droit“ wählte sie den bisher von französischen Frauen noch nicht ausgeübten juristischen Beruf. Im November 1897 reichte sie um Aufnahme in's Pariser Barreau ein, und es gelang ihr, vom Procureur-général M. Bertrand das dazu nötige „visa“ zu erhalten. Um die juristische Praxis ausüben zu können, mußte sie noch die Zulassung zur Einreihung und das „dignus intrare“ der Advocatenkammer erreichen. Allein dies gelang ihr nicht sofort. Die Advocatenkammer, wahrscheinlich von dem ungewöhnlichen Falle außer Fassung gebracht, verschanzte sich hinter verschiedene Gesetze, kurz, der Augenblick war noch nicht günstig, die Frucht noch nicht reif, und Mademoiselle Chauvin mußte diese Ablehnung ruhig hinnehmen.

Zimmerhin blieb sie fest entschlossen, ihren Weg zu verfolgen und den geeigneten Moment, der einmal kommen mußte, zu benützen. Sie füllte die Zeit der Erwartung in der nützlichsten Weise durch Consultationen und Vorträge über das elementare Recht in Mädchenlyceen aus. Inzwischen machte die Frauenbewegung in Frankreich stetig Fortschritte und so kam es, daß das französische Parlament, im November 1900, genau drei Jahre nach der Zurückweisung des Aufnahmefalles von Mademoiselle Chauvin seitens des Parreau, das *Commissariat* Gesetz votierte. So wurde Mademoiselle Chauvin endlich Advocatin und konnte die so schwer erworbene Robe und Toque, die Juristen im französischen Justizpalaste tragen, anlegen. Sie wollte ihre Toque so haben, wie sie von ihren männlichen Kollegen getragen wird, und hat sie mit Verzicht auf jede weibliche Koletterie genau nach Vorschrift machen lassen. Eine kleine Spitzenmanschette ist die einzige Concession, die Mademoiselle Chauvin ihrer Weiblichkeit gestattet hat. Mit großer Spannung erwartet man nun die Gelegenheit, die die juristische Gewandtheit und Beredsamkeit der ersten französischen Advocatin zeigen soll.

Die Kreisregierung Mittelfrankens des Königreichs Bayern wird demnächst den Unterricht von weiblichen Handarbeiten in ihren Landesschulen zum obligatorischen Fach erheben. Zu diesem Zweck läßt die Regierung jetzt vom Verein „Frauenwohl“ in Nürnberg in dessen Frauenarbeitschule einen Cursus zur Ausbildung hierfür geeigneter Lehrkräfte errichten. In drei Monaten werden 12–16 Handarbeitslehrerinnen für Landesschulen in allem dazu Wissenswerthen unterrichtet und nach dieser Frist von einer durch die königliche Kreisregierung zu bestimmenden Commission einer Prüfung unterzogen. — Mit Freunden darf im Interesse der weiblichen Vorjugend diese gefällige Neuierung begrüßt werden.

Die Kunstwebeschule des Letzte-Vereines in Berlin unter der Leitung von Fräulein Maria Brindmann hat ihre Werkstätten in neue, größere Räume in die Leibzigerstraße 13 verlegt und gleichzeitig den Betrieb für Handgewebe, Kurbel- und Maschinenstickerei aller Art erweitert.

An der Wiener Universität hat kürzlich Fräulein Margarethe Hönigsberg als erste der an dieser Hochschule studirenden Medicinerinnen das erste medicinische Rigorosum und die praktische Prüfung in Anatomie mit gutem Erfolg bestanden. Bekanntlich ist es erst seit Beginn des laufenden Studienjahres den Frauen gestattet, an der Wiener Universität als ordentliche Hörerinnen Medicin zu studiren; es wurde jedoch die Verfügung getroffen, daß jene Studentinnen, die bereits die vom Gesetz bestimmte Stundenzahl inscribirt hatten, schon jetzt die Prüfungen ablegen können.

In Prag wird die Gründung eines Frauenclubs geplant. Die Anregung hierzu bot die Errichtung des Wiener Frauenclubs. Es ist voranzuziehen, daß es auch den Prager Frauen gelingen wird, das erstrebte Ziel zu erreichen.

In Edinburgh hat die Juristin Margaret Hall ein Gesuch um Zulassung zur Ausübung der Advocatur eingereicht. Die Dame hat alle vorgeschriebenen Studien und Prüfungen mit gutem Erfolg zurückgelegt und will sich nunmehr in der schottischen Hauptstadt als Rechtsanwältin niederlassen. Hoffentlich wird der Court of Session, der das Gesuch zu erledigen hat, der Petentin keine Schwierigkeiten machen, damit sie ihr Ziel leicht erreichen könne, was einen großen Fortschritt für die Frauen Schottlands bedeuten würde. G. St.

## Blumenpflege.

Von Dr. M. Kronfeld.

### Die Zimmerblumen im Vorfrühling.

Wenn Haseln und Weiden draußen säubern und nach den Schneeglöckchen, Schlüsselblumen und Anemonen die besseren Tage künden, wenn freundlicher Sonnenbild uns wärmend und beglückend nach harter Winterzeit in die Stube leuchtet, dann regt sich auch in den Zimmerpflanzen neues Leben. Pelargonien und Fuchsien, diese treuen und anspruchlosen Zimmerkameraden, sind den Winter über in einem kühlen Raum oder im Keller gehandelt und bieten nun einen recht trostlosen Anblick. Aber der Winterschlaf hat ihnen gut gethan, die Kräfte sind gesammelt zu neuem Leben, Wachsen und Blühen, und mit ein wenig Pflege sieht man bald den erquickendsten Erfolg. Man bürste und wasche die Außenseite der Blumentöpfe fest ab und ersetze, wenn das Verlesen noch nicht notwendig ist, zum Mindesten die oberste, ganz ausgewitterte und versäuerte Schicht durch neue Erde. Die kräftigeren Stämme reinige man von anhaftendem Spinnweben, Schimmel etc. und bestreibe sie eventuell mit ganz schwacher Kalkmilch. Die Sonnengröße des jungen Jahres lasse man auf die ausgeruheten Pflanzen am Blumenfenster einwirken und gieße, zuerst langsam und vorsichtig, wie man ja auch ein zartes Kind nicht aus dem Schlafe reißt und mit kaltem Wasser übergießt, sondern freundlich aufmuntert und allmählig an das Wasser gewöhnt.

Im ersten Frühling wird man auch, ob Einem nun ein Gärtchen zur Verfügung steht, oder man nur Zimmerkultur treiben kann, an die Aussaat von dankbarem Blumenamen schreiten. Levkojen und Reseda kann man auch im Zimmer sehr hübsch heranziehen, und den hierzu nötigen Samen erhält man in jeder Blumenhandlung für einige Heller. Will man die süß duftenden Reseden besonders schön und kräftig haben, dann gebe man auf den Grund des Blumentopfes etwa zwei Centimeter hoch Laubguano.

### Zur Behandlung kranker Topf- und Kübelpflanzen

Schreibt ein Praktiker in „Nerthus“: Bei vielen Topf- und Kübelpflanzen tritt nicht selten der Fall ein, daß dieselben entweder durch Frost und Kälte, durch Mangel an Nahrung oder Uebergießen beim Begießen plötzlich alle Blätter fallen lassen, von oben her absterben und fast ganz zurückgehen. Den sogenannten Heideerdepflanzen, wie Azaleen, Erklen u. s. w., kann nicht mehr geholfen werden, wenn die Austrocknung der Erde den Grund zum Verderben legte. Ebenso sind diese Pflanzen, wenn durch Uebergießen krank geworden, meistens nicht mehr zu retten; höchstens daß man noch den Versuch macht, sie durch das sofortige Aussetzen in das freie Land zu erhalten. Bei Mangel an Nahrung, der sich durch gelbe Blätter zu erkennen gibt, hilft ein Verpflanzen in bessere Erde und größeren Topf sicher. Die andern- und Granatbäume bleiben, nachdem sie während des Winters ganz zurückgegangen sind, oft noch lange in totenähnlichem Zustande. Sie werden dann tüchtig beschnitten und in das freie Land ausgepflanzt. Viel Sonne und Wasser wird sie wieder in kurzer Zeit zu neuem Leben erwecken.

Kleinere Topfpflanzen, wie Myrten, Fuchsien, Rosen etc., müssen bei dem Zurückgehen sogleich verlegt, nach zurückgeschnitten und mäßig feucht gehalten, in ein beschattetes Mißbeet oder hinter die Fenster eines Wohnzimmers gestellt werden. Krautartige Pflanzen, welche verfaulen, müssen gereinigt und mit Kohlenstaub überstreut werden. Kranke Portulacien pflanzt man etwas schattig in das freie Land, indem man den Wurzelballen mit Heideerde umgibt. Alle Pflanzen, welche zu stark ausgetrocknet sind, soll man nicht auf einmal, sondern nur nach und nach durch Wasser in ihren ursprünglichen Zustand zurückbringen.

### Correspondenz der „Wiener Mode“.

**E. C.** Eine übersichtliche Sammlung alter Drameneffekte, in eine Novelle gekleidet. Der Mondschein erzeugt auf der Bühne viel eher „poetische Stimmungen“ als in der Epik.

**Abonnentin in Rußland.** Sie haben ganz Recht; die Jabotmaschine, dieses sehr beliebte Toilette-detail, wurde im 17. Jahrhundert von Männern getragen. Ihre Urform hieß Steinfarbe. Damals wurden die breiten Spitzencolliers und Halstrogen durch die Perücke verdrängt und nur der Raum unter dem Kasse blieb durch die Perücke für die Spitzen frei. Naturgemäß wandte man sie dann in luftigem Gefälle an.

**M. V. Sie schreiben:**

Ich und mit mir zahlreiche Freunde, leidenschaftliche Anhänger des Regiments, halten viel von meiner Begabung, besonders nach der Seite des Naturgebildes und der Liebesdichtung. Da spricht auch eine reiche und sorgfältig gesicherte Erfahrung für mich. Ich verdinge meinen Sommerurlaub stets in der Natur und da besinne ich, was mir gerade unterkommt, wie zum Beispiel den Wald oder eine schöne Wundlandschaft mit besonderer Vorliebe. Ich sehe ein, daß das schon Andere vor mir gethan haben; aber das genügt mir nicht, weil das Dichteriße aus Jedem quellen kann; das war zu allen Epochen so, wie Sie es auch in jeder Literaturgeschichte finden können. Ich strebe nach höherem Vorwerk und nicht nach dem bleichen Tageslohn der herumpflanzenden Dilettanten, der verweilt, noch bevor er geküßt hat. Ich bin vorbereitet auf langes Ringen und auch Kämpfen, was auch allen anderen Gelegen paßt ist. Ich habe mir schon oft diesbezüglichen Trost aus der Literaturgeschichte vom Scherz geholt, die Jeder, der etwas werden will, lesen sollte. Und nun geht der Kampf an; ich sende Ihnen Probeverse der Liebesdichtung und ein Waldgedicht. Unverkümmelt könnten Sie mir wohl nicht bieten, aber doch sehr lieblich ich mich damit. Im Druck Ihrer weitverbreiteten Abonnentenliste bekannt zu werden, verdient es in sich auch etwas, wenigstens für den Ruf.

Wir ziehen es vor, statt der Gedichte, die auch viel Humor vertragen, Ihren Brief zum Abdruck zu bringen. Er darf wohl als interessanter Beitrag zur Psychologie des Dilettanten genommen werden.

**E. R.** Es gibt auch eine „Modetiefe“. Gewisse Symbolisten, in die man beliebige Stimmungen hineinlegen kann, haben jetzt auf dem Literaturmarkt hohen Courzwert. Wir ziehen künstlerische Einfachheit oberflächlichem Reichtum vor.

**D. S.** Sie senden uns zwei Gedichte und schreiben: „Ich weiß, daß die Sachen nicht ganz ausgereift sind. Bitte, haben Sie die Freundlichkeit, sie zu vervollkommen.“ Ich wäre öfter in der Lage, Ihnen Unausgereiftes zu senden, wenn Sie das Weitere übernehmen.“ Wir danken Ihnen für das Vertrauen, das uns ehrt, aber wir sind nicht in der Lage, die „Vervollkommenung“ zu übernehmen.

**D. P.** Dem Adressaten mag der subjective Ton rührend an's Ohr klingen. Wenn die Verse auch nicht formrein, so sind sie doch warm empfunden.

#### Zwei Anspielkarten.

Heute, ach, bis ich ein Königin!  
Das schluchzende träumet  
Und klagt — und klagt —  
Dill' ich ein Mädchen lieb doch in der Hand,  
Das aus der Ferne mein Trauer mir sandt,  
Scheide er auch nur seinen Namen allein,  
Mag's doch für mich, oh, so treuer sein.

Und schluchzende träumet  
Sinn — und klagt  
Ein bettelarmes Königin!  
Und schreit das Seiden  
Lieber tropend Seiden,  
Lieber Alles, was wehret  
Und wackelnd leidet  
In's Stübchen sein —  
's ist Dämmerlein —  
Da liegt es voll Lust  
An des Herzliebsten Brust!

Was bin ich so traurig,  
So tief ist mein Leid —  
Wo kocht Du so lachend hin, Mühseligkeit?  
Und heute dich kochend,  
O, welches Geschick,  
Rauberlein mein Paradies mir zerbrach,  
Will mir's bewahren wie Edelstein,  
Schlechte's doch den Himmel auf Erden mir ein.

**J. v. W. in Sitten.** Wir entnehmen dem in unserem Verlag erschienenen Büchlein „Der praktische Rathgeber“ folgendes Verfahren zur Entfernung von Milch- und Milchsaureflecken aus wollenen und seidenen Stoffen: 1 Theil Glycerin wird mit 9 Theilen Wasser und 1/4 Theil Salmiakgeist gemischt. Bevor man diese Flüssigkeit anwendet, sollte man an einem Fleckchen des Seidenstoffes einen Versuch damit machen, um sich zu überzeugen, ob sich dessen Farbe dadurch nicht verändert. Ist dies der Fall, so muß der Salmiakgeist weggelassen. Wenn dagegen nach dem Trocknen keine Veränderung eingetreten ist, wird die obige Mischung mit einem weichen Pinsel auf den Flecken geschrieben und 6-8 Stunden darauf gelassen, worauf man ihn mit einem Tuch abreibt. Der etwa noch übrig bleibende trockene Stoff wird sorgfältig mit einem Messer und dann durch Abreiben mit trockenem Brot entfernt. Um den Glanz wieder herzustellen, wird eine sehr dünne Lösung von arabischem Gummi oder ein wenig Bier mit einem Pinsel aufgetragen und dann nach dem Trocknen die Stelle mit Vorsicht gebügelt. Wir empfehlen Ihnen jedenfalls, dieses Verfahren erst an einem Stückchen des betreffenden Stoffes zu versuchen. Sollte die sehr empfindliche Farbe darunter leiden, so wäre es rathamer, den Stoff einer Gemischten Puharel zur Reinigung anzuvertrauen.

**E. Th.** Ihre „Ohergeschichte“ ist bereits verspätet eingelangt.

**B. R.** Ihre Satire auf den „Philister“ holt sich ihre Effecten mit recht wohlfeilen Mitteln. Ihr Witz selbst hat etwas Spießbürgerliches. Man ist noch lange kein Künstler, wenn man den Philister verpöht. Das müßten Sie mit frischem, an Ausblicken reichem Humor besorgen.

Erstling. Zu viel Sturm und Drang und viel zu wenig Stilgefühl.  
**M. R.** Sie schreiben:

Bezeichnete Redaction!

Misfolgendes Gedicht  
Ist lehrer, leider nicht  
Von Arlebrin von Schillerl  
Aber Donator will er,  
Der dies gebietet hat  
Für's Wiener Modeblatt.

Das Gedicht ist nicht übel, aber noch nicht druckreif. Wir bitten aber, Weiteres zu senden; es spricht ein suggestiver Ton aus den Versen.  
**E. R.** Herzlichen Dank für Ihre schönen Karten aus Rom! Wir entsprechen gerne Ihrem Wunsche und bringen hier die Abbildung der



berühmten „Fontana di Trevi“. Nach einem alten Aberglauben muß jeder, der beim Abschiede von Rom aus diesem Brunnen trinkt, wieder dahin zurückkehren, weil ihn die Brunnennymphe mit unüberstehllicher Gewalt hinzieht.

**Reine Hände.** Vermeiden Sie das Waschen der Hände nach Thunlichkeit, reiben Sie sie Abends mit einer Crème ein und ziehen Sie dann Handschuhe an, die erst am Morgen abzulegen sind.

**Th. P.** In Ihren Aphorismen finden sich nur die Gedanken, die der Leser so freundlich ist, hineinzulegen. Sie machen sich das „Wesensein“ allzu leicht.

**E. C.** Das Ideal, das man in den Wirren des Lebens nicht findet, trotzdem man an allen Ecken sucht und sucht. . . . Das Thema erfreut sich in besseren Dilettantenkreisen besonderer Beliebtheit. Wir erhalten es in lyrischen und epischen Variationen mindestens zwanzigmal in der Woche.  
**Beppo.** Ihr Ehrgeiz sei erfüllt. Hier die Gedichte:

#### Abchied.

Wir saßen im trüblichen Dunkel  
Und sangen zum letztenmal  
Wir trüblich klingenden Stimmen  
Die Meier un'rer Wahl.

Und als die Reiten verflümmet,  
Das letzte Lied zu End,  
Da haben wir nicht gesprochen  
Und trübten uns die Hand.

Ein trübliches Abschiedslied  
Wur' Jedem fast mißfällt,  
Und wollten die Herzen auch küssen,  
Die Hand hat nur gedrückt.

Wir schieden als frohe Gefellen,  
Die nur die Luft erieint,  
Traum haben wir auch beim Abschied  
Keiner eine Lychee gewieint.

Das zweite Gedicht ist noch geschickter „nachempfunden“. Nicht so viel Seine lesen!

#### An Sie.

Dein Händchen will ich küssen  
Und drücken mit meiner Hand,  
Und nimmer werd' ich's lassen,  
Und wär' es Dir noch so genau.

Trin Haat will ich Dir streichen  
Aus Deiner Stirne Licht  
Und schauen Dir in's weiche  
Teulich Nüchlein Angezicht.

Und Deinem Auge nicht' ich  
Mir lesen mein Gesicht  
Nach jedem Blide das' ich,  
Ich läte mir mein Glück!

**Auskünfte aller Art** finden die geehrten Abonnentinnen in folgenden Büchern aus dem Verlage der „Wiener Mode“:

**Kosmetik und Körperpflege:**

„Die Kunst, schön zu bleiben.“

**Angelegenheiten des häuslichen und geselligen Lebens:**

„Die Frau comme il faut.“ — „Das Mädchen in Haus und Welt.“

**Etiquette und Umgangsformen:**

„Etiquettfragen.“

**Radsahren:**

„Sodamecum für Radfahrertinnen.“

**Haushaltfragen** (Anstandhaltung, Flederentfernen u. s. w.):

„Praktischer Rathgeber der Wiener Mode.“

**Kindersplege:**

„Das Wohl des Kindes.“ — „Die Beschäftigung des Kindes.“

**Gesellige Unterhaltung:**

„Damenwahl.“ Eine Sammlung von Vorträgen.

Diese Bücher sind in jeder Buchhandlung oder vom Verlage der „Wiener Mode“ erhältlich. Kataloge gratis und franco. Für Abonnentinnen ermäßigte Preise.

# Kauft Schweizer Seide!

Verlangen Sie Muster unserer Neuheiten in schwarz, weiss oder farbig.

Specialität: **Bedruckte Seiden-Foulard, Louisine, chiné, Roh- und Waschseide** für Kleider und Blousen, von Kronen 1.15 an per Meter.

Wir verkaufen nach Oesterreich-Ungarn **direkt an Private** und senden die ausgewählten Seidenstoffe **zoll- und portofrei** in die Wohnung.

**Schweizer & Co., Luzern (Schweiz)**  
Seidenstoff-Export. 4107

## PEARSALL'S STICKSEIDEN.

### Pearsall's Filo-Floss.

Weich, Glanz unübertroffen. Waschechte Farben. Luftecht. In allen Stickereigeschäften. Fabrik-Marko an jeder Strähne.  
Engros-Depôt, P. Lindhorst, Berlin.

### Pearsall's Filoselle.

Waschbar mit Seife und kochen dem Wasser. Luftecht. In allen Stickereigeschäften. Fabrik-Marko an jeder Strähne.  
Engros-Depôt, P. Lindhorst, Berlin.

### Pearsall's 'Mallard' Floss

(Schutzmarke). Eine neue Art cordonirter Stickseide. Angenehm zu verarbeiten, gut deckend, mit ausgezeichnetem Glanz. Alle Farben waschecht.  
ENGROS-DEPÔT, P. LINDHORST, BERLIN.

### Pearsall's 'Cable' Seide.

Ausgezeichnet für grosse Muster, auf Decken, Portieren, etc. Alle Farben waschecht. In allen Stickereigeschäften. Fabrik-Marko an jeder Strähne.  
Engros-Depôt, P. Lindhorst, Berlin.

## LINDHORST'S BALDUR PFLANZENSEIDE

mit goldigem Glanz besonders waschbar nach der Verarbeitung. — Empfehlung für decorative Stickereien, äusserst effectvoll auf nordischem Stoff, Leinen, Moiré und Satin.  
Nur Strähnen, welche die Fabrikmarke tragen, sind echt.

Maiszwieback von Rich. Wagner-Teinle Nr. 2 bewirkt Gewichtszunahme. Reingeweib aus besten Weizen und Gerste.

## Damen-Mode- und Confectionshaus

# OTTO WAGNER, WIEN

11/1, Leopoldstadt, Karmelitergasse 12.  
Specialität: **Original Tiroler Loden.** Stets reichhaltiges Sortiment der modernsten Woll- und Waschstoffe in reizenden Dessins und jeder Preislage sowie **Damen-Confection** jeden Genres nach neuestem Schnitt und Façon lagern.  
Alle in der „Wiener Mode“ abgebildeten Toiletten werden angefertigt.  
Eigener Salon für Massarbeit. 4177  
Massgabe nach Anleitung am Schnittmusterbogen der „Wiener Mode“. — Muster sowie illustrierte Modeblätter in die Provinz gratis.

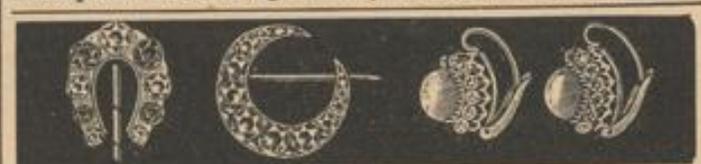
## Säuglinge

Dasselbe ist eine milde Crème, die heissend und kühlend, für die Säuglinge eine wahre Wohthat ist.  
Preis einer Tube 60 Heller,  
1 Carton mit 4 Tuben Kronen 2.—

sollen nach Verordnung der hervorragendsten Kinderärzte nicht mehr mit Kinder-Streupulver, Reismehl u. dgl. eingestrent, sondern mit dem allseits bewährten 4108

## Baby Cosmetique

behandelt werden. o o o o o o o  
Erzeugung und Versandung in der



**Pariser Diamanten-Imitationen** in echt Gold- und Silberfassungen überreffen alle bisherigen Diamanten-Imitationen an Glanz u. dauerndem Feuer. Brochenadels, Ohrgehänge, Ringe, Knöpfe, Colliers u. Juwelschmuck für Theater.  
„Zur Brillanten-Königin“  
Nur 1., Kärntnerstrasse 51, vis-à-vis der Hofoper, und 1., Adlegasse 3.  
Sonst in Wien keine Filiale. Illustrierte Preiskataloge nach auswärts gratis.



## CRÈME SIMON

Unübertroffen für den Teint und für die Toilette

### SAVON + POUDRE SIMON

À LA PAFUMS  
Crème Simon + Violette - Éclatante  
J. SIMON, 13, rue Grange batelière, PARIS



## Mechanische Strickerei

### Emilie Brukner

Wien, 1., Strobelgasse 1, (Zugang Wollzeile und Schulerstrasse.)  
Bestsortirtes Lager in unerreichtes Kinderstrümpfen aus 8-fachem Garne Adlermarke mit Doppelknie, Damenstrümpfe, Socken, Touristen-Strümpfen, In- und ausländischer Wirkwaren. Schweizer Strickgarn „Adlermarke“. Strümpfe und Socken werden zum Anstricken übernommen und jede Bestellung bestens ausgefertigt. 4201

## Kaiser Borax

Das bewährteste Toilettemittel  
(Besond. a. Verabreichung des Teints), zugleich ein vielfach verwendbares Reinigungsmittel im Haushalt.  
Genau Anleitung in jedem Carton. Ueberall vorrätig. Nur echt in roten Cartons zu 15, 30 u. 75 H.  
Specialität der Firma  
Heinrich Mack in Ulm a. D.  
Allein. Erzeugerin Oester.-Ungarn:  
Gottlieb Voith, Wien III/1.

## Wichtig für Modistinnen!

### Beermann & Co., Breslau, Ring 48.

Grösstes Specialhaus für sämtliche Schneider-Zuthaten, empfiehlt Saison-Neuheiten, sowie alle von Vorwerk fabricirten Artikel, u. A. Gurtbänder mit Namen à 5 Pfennig in gutem Gold- und echtem Silberdruck.  
= Lager aller Neuheiten vorhanden. =  
1 Stickereien und Plissirungen auf Kleider! 4143  
werden nach jedem Modebilde schnellstens billigst u. geschmackvoll angefertigt.  
Neuheit **Plastica!** unentbehrlich zur spielend leichten Anfertigung einer vornehmen, eleganten Taille.  
Mustersendung gratis und franco.

## Baby-

Ausstattungen, feinst angeführt im Specialgeschäft  
**S. WILHELM,**  
Wien, VIII., Alserstr. 45w.  
Preisocourant gratis

## Leichner's Fettpuder und Leichner's Hermelinpuder

Beste Gesichtspuder, festhaltend, machen die Haut schön, rosig, jugenfrisch, weich; man sieht nicht, dass man gepudert ist. Auf allen Ausstellungen mit der goldenen Medaille ausgezeichnet; im Gebrauch beim höchsten Adel, der ganzen Künstlerwelt. — Zu haben in allen Parfümerien. — Man verlange stets: Leichner's Fettpuder. L. Leichner, Lieferant der königlichen Theater, Berlin. 4164



**Braut-Ausstattung.** Während es zu Großelterns Zeiten langwieriger häuslicher Arbeiten bedurfte, ist es heute angesichts großer Establishments kürzlich erregte die Verlobung einer stadtbekannteren Schönheit einige Sensation, weil schon acht Tage nachher den vielen Freundinnen ein Brauttrousseau vorgelegt werden konnte. Alle Möbel des geräumigen Salons waren überladen mit den düftigsten Exemplaren von Leib-, Bett- und Tischwäsche, die zartesten Dessins in weißen und bunten Stickereien, die feinsten Valenciennes-Arrangements boten eine wahre Augenweide; allgemeinen Beifall fand ein Sortiment diverser Mieder, wie solche in keiner Ausstattung fehlen sollten. Vorerst das Brautmieder aus weißem Brocat, so elegant und discret, daß es von den schmachtenden Blicken der jungen Mädchen schier gelb wurde, dann ein Mieder für die Reise, gleichzeitig unter Negligés zu benutzen, als welches es große Bequemlichkeit bietet. Für Besuche und die Straße eine moderne halbhohe Form aus schmieglamen Batist, reizende schlanke Taille bildend. Für Sportzwecke ist mit dem bekannten „Sappho“-Mieder vorgeföhrt, vorne und seitlich mit Gummielast, aus Tüll à jour-Stoff. Mit einer niedlichen Ceinture und für profane Augen unsichtbar, dem Corset de mère erwies sich Rama nicht allein als fürsorgliche Mutter, sondern auch, wie sie stolz hervorhob, als sparsam, indem sie bei einmaliger Bestellung eine Ermäßigung von 10 Prozent erzielte, und somit für alle sechs Mieder, nur die erstaunlich geringe Ausgabe von 108 Kronen hatte, eine Leistung, für welche sie dem „Wiederhaus“ Ign. Klein in Wien hiermit alle Anerkennung zollt.

Preisgekrönt Paris 1900.



Dralle's  
**BIRKEN-HAARWASSER**  
gefällt uns am besten, da es das  
Haar kräftigt, es üppig macht und  
wundervoll erhält.  
Parfümerie  
**GEORG DRALLE**  
HAMBURG.

Infolge seiner unübertroffenen Wirkung  
in wenigen Jahren zu Weltruf gelangt.  
Zu haben in Parfümerie-, Droguerie-  
und feinen Friseur-Geschäften, und  
in meiner Filiale in  
L. Oesterr.-Ungarn **Tetschen a. E.**

## Leinwänden



reinleinen, von bestem Ketten-  
garn, Handarbeit, deshalb schön  
und dauerhaft, von den gröbsten  
bis zu den feinsten. **Damaste,**  
Handtücher in allen Gattungen,  
Tischtücher, Taschentücher etc.  
versendet zu billigsten Preisen

**Mathias Netval**

Hausweberei in Roth-Kostelec (Böhmen)

(unter dem  
Riesengebirge).

Muster gratis und franco.

## Bad Reinerz

in einer, waldreicher Höhen-Kurve — 608 m — in einem schönen und ge-  
schützten Thale der Grafschaft Glatz, mit kohlensäurereichen Eisen-, Triak- und  
Badequellen, Mineral-, Moor-, Douche- und Dampf-Bädern, zeitgemässen Ein-  
richtungen zu Kaltwasserkuren und Massage, ferner einer vorzüglichen Melken-,  
Milch- und Kefir-Kur-Anstalt. — Hochquellen-Wasserleitung. — Angewandt bei  
**Krankheiten der Nerven, der Athmungs-, Verdauungs-, Harn- u. Geschlechts-**  
Organe, zur Verbesserung der Ernährung und der Constitution, Beseitigung  
rheumatisch-gichtlicher Leiden und der Folgen entzündlicher Ausschwitzungen.  
Eröffnung Anfang Mai. Prospekte unentgeltlich. 4298

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut

# KALODERMA

KALODERMA-GELEE • KALODERMA-SEIFE  
KALODERMA-PUDER

**F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE**

Zu haben in den Parfümeriehandlungen. Filiale: Wien, I., Kollnerhofgasse 6.

Der feinste aller Gesichtspuder ist

## Lohse's Lilien-Puder

überaus zart, sammetartiger, dichter und sparsamer als alle Poudres  
de riz und Fettpuder, vorzüglich und unsichtbar auf der Haut haltend.  
Für den Tag und den Abend.

In Weiss und Rosa für Blondinen, in Gelb (rachel) für Brünnetten; à Schachtel 2 fl.  
Beim Ankauf achte man genau auf die volle Firma:

**GUSTAV LOHSE 45 Jägerstrasse 4**  
**BERLIN**

Kgl. Hof-Parfumeur.

In allen Parfümerie- und Galanteriewaaren-Handlungen, sowie  
Apotheken und bei allen Coiffeuren Oesterreich-Ungarns käuflich.



Farbenfabriken vorm.  
Friedr. Bayer & Co., Elberfeld-Wien.



## Somatose

ein aus Fleisch hergestelltes, aus den  
Nährstoffen des Fleisches (Eiweißkörper  
und Salze) bestehendes Albumosen-  
Präparat, geschmacklos, leicht lös-  
liches Pulver, als hervorragendes

**Kräftigungsmittel**

für  
schwächliche, in  
der Ernährung  
zurückgeblie-  
bene Personen,  
Brustkranke,  
Nervenleidende,  
Magenkranke,  
Wöchnerinnen,  
an englischer  
Krankheit  
leidende Kinder,  
Genesende.

sowie in Form von 4213

## Eisen-Somatose

besonders für  
**Bleichsüchtige**  
ärztlich empfohlen.

Eisen-Somatose besteht aus Somatose mit  
2% Eisen in organischer Bindung.  
Somatose regt in hohem Masse den Appetit an.  
Erhältlich in Apotheken und Drogerien.  
Nur echt, wenn in Original-Packung.

## Gesundheitsbinden

für Damen

mit Gattwolle-Watta-Füllung  
mit Schlingen (beim Wobeln oder  
mit Bändern (englisches Wobeln) em-  
pfehlen als überlegen und besten  
**Monatsverband**  
in Packeten zu 6 Stück.  
Größe 27 x 9 cm N. 1. — per Paket  
Größe 24 x 7 cm 80 Heller per Paket  
Verbandstoff-Fabrik  
**HARTMANN & KLEINING**  
Hohenelbe, Böhmen.  
Depot für Wien: Robert Gohn,  
III. B. Heumarkt 7. 4667  
Vertrieb und Verkauf in Wien.



## Kufeke's

Bester Zusatz zur Milch  
von tausenden Aerzten empfohlen.

Beste Nahrung für  
gesunde & darmkranke Kinder

## Kindermehl.

**Neueste Moden.**

(Nach Schluß des Modetisches eingelangt.)



Wunder Hut aus schwarzem Hochhaargeflecht mit Barettkappe und aufgebogener, seitlich höherer Krümpe, die an einer Seite mit einer Quirlende rosafarbiger thausigiger Rosen besetzt ist. Auch an den Krümpenrand ist eine solche Quirlende gefügt. Schwarze Atlasbandschleife seitlich an der Krümpe.

**Die besten schwarzen Seidenstoffe**

garantirt unbeschwert, liefern direct an Private zu Fabrikpreisen  
**Stehli & Co., Fabrikanten in Zürich, Nr. 4.** gegründet 1840  
 Besitzer der grossen mechanischen und Handwebereien in Arth und Obfelden, Spinn- und Zwirnereien in Gormignas Lago maggiore. Diese Stoffe alle sind vegetabilisch vollkommen rein gefärbt und übertreffen an Solidität und Schönheit alles Bisherige. Grösster Erfolg in England, Amerika und Paris. Muster umgehend franco. 415

Weiche und zarte Haut sichern sich diejenigen Damen, welche schädliche Kosmetika vermeiden und stets nur  
**ROWLAND'S KALYDOR**  
 gebrauchen. Es unterdrückt die schmerzhaft Ritzbarkeit der Haut, vertribt Sonnenbrand und Sommersprossen, beseitigt alle Hautausschläge und macht spröde und raue Haut wunderbar weich und schmiegsam. Es verleiht dem Teint unvergleichliche Schönheit dem Antlitz, sowie Händen und Armen Weisse und Sammetweiche. Unschädlichkeit garantiert. Zu haben in Parfümerie-Geschäften, in Apotheken, sowie bei **A. Rowland & Sons, 67, Hatton Garden, London.** 416

**Stickerei-Material**  
**und Stickereien jeder Art.**  
 Baumwoll-, Seiden- und Leinwandgarnen in waschechten Farben. Grosses Lager angefangener und gezeichneter Arbeiten. Bestellungen von Stickereien jeder Art werden prompt ausgeführt.  
**ELSÄSSER STICKEREI-HAUS**  
 Maison Th. de Dillmont, I., Stefansplatz 6, Wien.  
 Muster von Garnen und Stoffen gratis und franco. 417

**Ergänzung der täglichen Nahrung**  
 mittelst kleiner Quantitäten von  
**Dr. Hommel's Haematogen**  
(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81391, 79,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)  
 bewirkt bei **Kindern jeden Alters wie Erwachsenen**  
 schnelle Appetitzunahme \* rasche Hebung der körperlichen Kräfte \* Stärkung des Gesamt-Nervensystems.  
 Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden von Aerzten des In- und Auslandes glänzend begünstigt!

**Tanningene**  
 ist das allerbeste und gesündeste Bart- und Haarfärbemittel, in dunkelblond, braun oder schwarz; unbedingt haltbar.  
 Preis fl. 2.50. 4009  
**Anton J. Czerny in Wien**  
 Briefe: XVIII., Carl Ludwigstrasse 96. Haupt-Niederlage: I., Wallfischgasse 5, nächst der k. k. Hofoper. Zusendung per Postnachnahme. Dépôts in Apotheken, Droguerien, Parfümerien etc. Man verlange ausdrücklich Czerny's Tanningene.

Kais. u. kön. Hoflieferant  
**Ludwig Herzfeld**  
 empfiehlt zur Frühjahrs-Saison:  
**Crème u. schwarze Spitzenkleider. Cols, Boas u. Jabots. Neuzster Aufputz für Kleider u. Hüte. Grösste Auswahl von echten Brüssler-Spitzen.**  
 Wien, I., Bauernmarkt 5. 3804

**Eduard A. Richter & Sohn Nachf.**  
 Erste Preise auf allen Weltausstellungen.  
 Neueste Stickereien u. Stickmaterialien in allen Stilarten.  
 Stickerei- und Phantasie-Stoffe in grösster Auswahl.  
 Material zu allen i. d. „Wiener Mode“ abgebildeten Arbeiten.  
 Auskünfte über Handarbeiten werden bereitwilligst ertheilt. — Auswahlendungen stehen zu Diensten.  
 k. u. k. Hof-Lieferant  
**WIEN**  
 I. Bezirk, Bauernmarkt Nr. 10  
 „Zum goldenen Löwen“.  
 Telephon Nr. 1576. Telephon Nr. 1570.

**Frauenschutz.**  
 Unerreichte Erfindung, mit goldenen Medaillen, Ehrdiplomen, unzähligen Anerkennungs-schreiben ausgezeichnet.  
 — **Mosenthin's Patent 13585** —  
 Gegen Einsendung von K. 12.50 directer Versandt. General-Verteiler für Österreich: Frau Bornemann, geb. Spranger, Neubranenburg in Mecklenburg — Brochuro 60 Heiler in Marken.

**Carl Schmidt, Büsten-Fabrik Berlin W.**  
 23 Tauentzienstrasse 23  
 empfiehlt seine weltberühmten **Stoffbüsten** für jede Körperform (verstellbar u. zusammenlegbar). 8959  
 Unentbehrlich zur Anfertigung der Costüme.  
 Katalog 0. gratis und franco.  
 Man hüte sich vor werthlosen Nachahmungen.

**Bergmann & Co. Tetschen a. E.**  
 Fabrikate  
**Bergmann's Lilienmilch-Seife**  
 macht die zarte, weisse Haut und rosigen Teint und ist zugleich beste Seife gegen Sommersprossen.  
 Schutzmarke:  
 Zwei Bergkugeln.  
 Lieberstadt, vorrätig lg.

**Franz A. Grosse's Erftl. empf. Gesundheits-Frauenturt**  
 verleiht stark. Damen Halt u. Normalfigur, schafft Leidenden Linderung u. Heilung, ist unerlässlich nach schwerer Wochenbett u. Oper. Unverrätlich bei voll. Bequeml. III. Prospekt frei. Sent. Bazar, Thalyria, Leipzig 33

**Mädchen- u. Knaben-Kleider-Confection**  
 nach eigenen, neuesten Modellen, in bester Ausführung 4101  
 Wien, I., Bauernmarkt 2a. **Bertha Biskup.**

### Plauderbrieife einer Wienerin.

Liebe Mizzi!

Heut' hab' ich Dir 'was Wichtiges und Interessantes zu erzählen, interessant und wichtig nicht nur für Dich und mich, sondern für alle Frauen. Es geht jede Einzelne von uns an und uns Alle zusammen.



Es ist eine Existenz- und Principienfrage, zu der wir Stellung nehmen müssen, so oder anders; denn uns sachte vorzubringen und darüber hinwegsehen, das können, sollen und wollen wir nicht. Ich werde Dir den Fall so unparteiisch, als es mir nur möglich ist, vortragen und Dir meine außergewöhnlich unmaßgeblichen Ansichten darüber mittheilen. Ich dränge sie Niemandem auf; ich gefatte bereitwillig Jedermann, sich zu der entgegengekehrten Ansicht zu bekennen, und verspreche, sie zu respectiren. Nur muß man mir dafür auch die meinige lassen. Doch Du wirst ungeduldig, weil ich Dir noch gar nicht gesagt habe, um was es sich eigentlich handelt. Also häßlich der Reihe nach.

Henry van de Velde war in Wien, der weltberühmte belgische Meister des modernen Kunstgewerbes, und hat in der Damen-Akademie einen gut besuchten Vortrag über die Hebung und Erneuerung der modernen Frauenkleider gehalten. Er erklärt der

allgewaltigen Mode frisch-frohlichen Krieg und allen Frauen, die mit der Mode gehen, somit — a l l e n Frauen. Das ist ein gefährlicher Mann — nicht wahr? — ein muthiger jedenfalls. Wenn es irgend jemand Anderer wäre, der so läme und spräche, wir würden ihn nicht ernst nehmen; aber Van de Velde, das ist doch Jemand! Er hat etwas geleistet, gethan und geschaffen; er vertritt ein Princip, einen Stil; er ist eine Autorität, die den Erfolg für sich hat. Da lohnt es sich schon, seine Argumente auf ihre Stichhaltigkeit zu prüfen und eine Antwort zu ertheilen, unser Ultimatum dem feinigem entgegenzusetzen.

Es mag sein, daß Du doch noch nicht so ganz genau weißt, wer der Van de Velde ist und was er will, daß Du nur einen allgemeinen, ungefähren Begriff von seinen Bestrebungen hast. Da kann's denn nicht schaden, wenn ich Dir seine kunstgewerblichen Grundzüge im Fluge skizzire. Ach, wir armen Frauen haben ja so viel Anderes zu denken und vergessen rasch. Van de Velde war zuerst ein Maler, über dessen Bilder die Leute erschrafen, ehe sie darüber lachten. Das genierte ihn nicht. Dann wurde er krank und begann nachzudenken und zu philosophiren; der Genesende legte sich an den Strand von Gely hin und sah auf das Meer hinaus, auf das unendliche Meer, und wie die Wellen herangerollt kamen. Er sah aber keine Stimmungen, fand keine

lyrische Sehnsucht. Die Weite und Ferne, die Unendlichkeit berührte seine suchende Seele nicht; er sah nur Linien — Linien — Linien. Er wurde Ornamentiker, abstracter Ornamentiker, der weder Menschen noch Thiere stilisirte, nicht einmal Pflanzen. Die Linie an sich erfüllte ihn. Er nahm sich vor, die strenge, harte, unerbittliche Logik und alle eisernen Nothwendigkeiten zu den obersten Grundsätzen seines Kunstschaffens zu erheben, ein Fatalist der Decoration. Das Kunstgewerbe hatte es ihm angethan, jede Art von Kunstgewerbe. Stickerei, Application, Mobiliar, Bucheinband, Gefäße, Metallarbeiten, Textiles — Alles, Alles! Er schrieb, druckte und illustrierte Bücher, baute Häuser, stattete Räume aus, und Jedes von Anfang bis Ende war von ihm ganz allein, war er selbst noch Geist und Hand. So schuf er den „belgischen Stil“, den Stil Van de Velde, der ungemein bezeichnend und gar nicht zu verkennen ist, wenn man ihn jemals erfasst und begriffen hat. Constructiv und Decorativ ist ihm nur E i n e s; das Schmückende und das Geschmückte ist bei ihm nicht zu trennen. Was Van de Velde macht, ob es nun ein Schmuckgegenstand, eine Tapete, ein Gefäß oder ein Thürklopfer sei, das ist immer unbedingt fest und sicher, eminent brauchbar, kolossal praktisch und zweckgerecht. Das Ueberflüssige haßt und verachtet er. Davon will er nichts wissen. Voltaire's Satz: „La superflua, chose très nécessaire“ gilt ihm nichts. Und nun kommt dieser Mann mit seiner ungewöhnlichen Energie, mit seinem großen Können und starken Selbstgefühl, mit Logik und Philosophie herbei und sagt uns Frauen gradaus: „Das geht nicht so weiter. Die Kleider, die Ihr tragt, gefallen mir nicht. Ich will Euch eine andere Mode geben!“

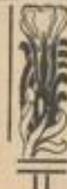


Vor Allem wechselt ihm die Mode viel zu rasch; jedes Jahr andere Kleider. Warum? Wozu? Wenn sie nicht schön waren — warum trugt Ihr sie? Und wenn sie schön waren — warum legt Ihr sie ab? Er findet, daß wir unter der grausamen und willkürlichen Herrschaft der großen Pariser Schneiderfirmen schmachten, die uns in ihrem eigenen wohlverstandenen Interesse immer andere ästhetische Gesetze vorschreiben. Das sei aber erst seit etwa 1840 so. Früher wäre die Mode conservativer gewesen. Ich glaube, er verschweiget den eigentlichen Grund oder kennt ihn nicht.

Damals, anno Postwagen, verbreitete sich eben das Neue nicht mit jener glücklichen Raschheit wie heute. Ferner behauptet er, unsere Kleider wären viel zu complicirt. Zwischen Bedecken und Verschönen sei ein Unterschied zu machen, die Schönheit des „Gerüthes“ — ich habe nie

## N. & G. Zacchiri

Wien, I., Bartensteingasse 3 und 5 (nächst dem Rathhause).



Echte Smyrna- und Perser-Teppiche.

Wir alle haben unseren Arzt gefragt. Janit's wohlriechendes Haar-Petroleum ist das Beste zur Erhaltung und Verschönerung der Haare.



Probeflacon 1 fl., großes Flacon fl. 2.50. Nur beim Erfinder Franz Janit, f. u. f. Hof-Damenfriseur. Ausgezeichnet Paris, Berlin, Wien, Ehrendiplom, f. u. f. Staatspreis. Wien, I., Freisungergasse 1, nächst dem Stefansplatz.

**Julius Strobel, Leipzig**  
I: Petersstrasse 23, part. u. I. Etage. II: Markt I (Rathhaus).  
**SPECIAL-SCHIRMFABRIK**  
Stets Neuheiten von Sonnen- u. Regenschirmen in größter Auswahl u. zu jedem Preise.  
Goldene Medaille 1897. Auswahlsendungen franco. 4176. Preisliste franco.



High-life! High-life! Wien, I. Graben 17.  
**Parfumerie „Violette“**  
Alle französischen und englischen Parfumerie- und Toilette-Artikel feinsten Sorten.  
Manicure american  
Teintpflege. Gesichtsdampfbassage.  
Sensationeller Erfolg! o o o o o o o o



**Canfield Schweissblatt.**  
Nahlos. Geruchlos. Wasserdicht.  
Unübertreffliches Schuttmittel für jedes Kleid.  
**Canfield Rubber Co.,**  
Hamburg, Grosse Bleichen 16.  
Nur echt mit unserer Schutzmarke „Canfield“.  
Jedem Schweissblatt ist ein Garantieschein beigelegt. 4163



# Möbelhaus

für ausschliesslich bürgerlich solide Wohnungs-Einrichtungen! Tischler- sowie Tapezierer-Arbeit eigener Erzeugung.  
**EDMUND GABRIEL'S SÖHNE**  
Wien, VI. Webgasse Nr 2a nächst der Gumpendorferstrasse.  
Gegründet 1855. Telefon Nr. 6638.



gewußt, daß ich ein Gerüst habe — kam nicht zur Geltung, die Gelenke würden maskirt, und dann wisse man vor Nebendingen, vor Spitzen und Bändern gar nicht, wie die Sache eigentlich gemacht sei, ob genäht oder gestochen oder gestrikt, und was dahinter stecke. Die Schneider und Schneiderinnen müssen Alle Anatomie, Psychologie und namentlich Logik studiren, ehe sie sich — an die Keßheit wagen. Aber Keßheit allein thut es auch nicht. Eßig und Moral müssen sich daran anschließen. Das ist doch ein bißchen viel verlangt, das ist ja gar nicht zu machen. Ich wenigstens kann mir nicht vorstellen, daß ich zu meinem Schneider komme — Du weißt ja Maison Dings auf dem Kohlmarkt — und ihn im Studium der vierfachen Wurzel des Sages zum zureichenden Grunde löse. Er legt mir die neuesten Modelle zur Wahl vor, und da er sieht, daß ich ungeschicklich bin, bringt er mir, liebendwürdig wie er schon ist, die Logik des Aristoteles und die Kritik der reinen und praktischen Vernunft herbei, damit ich mich leichter und sicherer auskenne und entscheide. Nein, nein, lieber Herr Van de Velde, das geht wirklich nicht. Dazu haben wir wahrhaftig keine Zeit. Ich kann mir doch nicht zur Saison

dreißig große Linien bestellen. Vor lauter Logik und Zweckmäßigkeit ginge alles Pisanie und Capriccio, alles Originelle und Phantastische verloren, und die constructiv Geometrie schlägt uns den Geschmack gründlich todt. Van de Velde will durchaus nicht erlauben, daß Blumenstickereien jemals zur Verwendung gelangen; das sei triviale Sentimentalität, abgestandene Romanik, „die Frau eine Blume“. Da kann er sehr böse werden. Nur das abstracte Ornament, das Spiel der Linie an sich soll bestehen. Ich bin ja kein Handbuch der darstellenden Geometrie, ich bin eine Frau, ich habe meine Launen und meinen sprunghaften Willen; manchmal weiß ich ganz gut, was ich will, und manchmal weiß ich, daß ich nicht weiß, was ich will. Damit schlage ich alle Logiker aus dem Felde. Ich lasse mich überhaupt nicht auf Beweise ein und theoretische Speculationen, das ist mir viel zu unhandlich. Wo können wir damit hin? Ich muß meinen Geschmack ändern dürfen, und wenn es mir gefällt, dreimal im Tag, so oft es mir beliebt. Die Männer, die Braven, die Guten, die Sähen, fanden schon eher den Beifall des Vortragenden. O, was die machen, ist ja immer ganz vorzüglich. Nur wir unglücklichen Frauen sind die Ziel-scheibe seiner heftigen Angriffe. Im Hause sei die Kleidung der Einzelnen verschieden, auf der Straße soll sie möglichst unauffällig und gleichartig sein, denn auf der Straße erscheint man anonym; aber bei feierlichen Anlässen, auf Ballen und Soirées, da wünscht der belgische Meister, daß eine einheitliche Festtracht, für alle Frauen gleich, geschaffen werde. Alles Gleichartige gefällt ihm, jede Art von Uniform hat seinen Beifall. Da, mit der Uniform, hat er nicht Unrecht. Uniform gefällt uns auch. Er wünscht weiter, daß wir uns nicht mehr ärgern sollen, sondern im Gegentheil sehr darüber freuen, wenn eine andere Dame in genau derselben Toilette erscheint wie wir. Das spreche ja nur für unseren guten Geschmack. Der Reiz der Gleichartigkeit hat wirklich etwas für sich. Uebereinstimmung der Farbe thut, das ist sicher, dem Auge wohl. Haben wir nicht in Wien die weiße und roth-weiße

Redoute gehabt? Die fünf Schwestern Barrison, eine wie die andere, alle aus derselben Schachtel, das war ja wunderhübsch. Darüber ließe sich allenfalls sprechen. Van de Velde verspricht uns, wenn wir in den von ihm entworfenen schlafrodartigen Costümen erscheinen, welche an die Frauentrachten des Empire und an die präraffaelitischen Bilder anknüpfen: „Belebungen jubringlicher Neugierde und grobe Bemerkungen“. Das ist ja recht erfreulich, und diese schönen Ausblicke sind offenbar sehr geeignet, uns umzustimmen.

Der Künstler hat einiges Richtige, Kluge und Verständige, aber noch mehr Unannehmbares und Unhaltbares vorgebracht. Es hat mir den Eindruck gemacht, als ob ein sehr geistreicher und couragierter Dilettant Dinge bespreche, die er ja doch eigentlich im Grunde nicht so recht versteht. Man hat sich eine Stunde unterhalten und gewundert. Van de Velde verlangte schließlich, die Frau solle sich selbst ihre Toiletten componiren und anfertigen, nach der für sie geltenden Formel suchen, und diese Kleider würden dann bestehen bleiben, Jahre lang. Ich fürchte, das wäre sehr langweilig. Van de Velde ist ja Socialreformer, er tritt für das Volkswohl ein. Hunderttausende von fleißigen Menschenhänden würden um ihren Erwerb gebracht, viele Quellen des Wohlstandes müßten versiegen und das Ergebnis wäre die trostloseste Einsamkeit. Van de Velde kennt die Wienerin nicht, ihr süßliches Temperament, ihr frisches, munteres Wesen, ihren schlagfertigen Witz und ihre berückende Anmuth. Nüchterne Abstractionen, trodene Logik und Mathematik, nein, das ist gar nichts für uns. Wir erkennen nur die eine Nothwendigkeit an, hübsch zu sein, hübsch zu scheinen und von Zeit zu Zeit immer anders hübsch zu sein und zu scheinen. Wir haben — dem Himmel sei Dank — unsere Wiener Mode und sind nicht mehr so ganz die traurigen und geknechteten Basalinnen der Pariser Modetrannen, wie Van de Velde es annimmt. Wenn uns die Wiener Künstler, die unsere Art kennen und verstehen, dabei behilflich sein wollen, im modernen Sinn und Geist geschmackvolle Kleider zu erfinden, so soll uns ihre Mitarbeit erfreulich und willkommen sein. Der Norden mag sich mit Abstractionen und Speculationen begnügen und behelfen, wir bleiben bei den sinnfälligen, frischen und fröhlichen Eindrücken des Lebens; was wir sehen, hören und empfinden, das steht uns immer obenan; uns ist Schönheit — Wahrheit. Kälteren Verstandesnaturen mag ja immerhin Wahr-heit — Schönheit sein. Wenn wir wirklich einen Rath brauchen sollten, so wollen wir unsere Künstler fragen, die Wiener Künstler und nicht die Philosophen, die Logiker und Mathematiker. Wenn unsere Schneider höhere Mathematik studiren, heben sie alle Preise zum Quadrat, und das wäre zu verthäten.

Siehst Du, das ist so ungefähr meine Ansicht. Ich bin schon einmal so eine dumme alte Frau über Dreißig. Deswegen kann sich ja, wenn sie gefallen, logische und abstracte Kleider machen lassen; ich thu' halt nicht mit. Die kleinen und die großen Bosheiten, die „Brüßler Spitzen“, welche der gewandte Redner und mit bracht und verehrt, waren ja recht lebenswürdige Gaben, aber ich halte es deswegen doch mit Heine: „O weh, o weh — die Philosophie ist ein schlechtes Metier — langweilig ist sie und bringt nichts ein — und gottlos ist sie obendrein...“  
Wie immer Deine treue  
Sij.



**ANTON BÖCK** ≡  
Kammerlieferant Sr. k. u. k. Hoh. des durchl. Herrn Erzherzogs Otto  
**Original englische Messingbetten**  
Moderne Betteinrichtungen. —  
4088 **Complete Kinderbetten**  
und englische Wagen.  
**Wien, I. Kärntnerstrasse 51**  
(Palais Todesco).

**MÖBEL** Tischler- u. Tapezierer-Möbelhaus  
**ALOIS HERLINGER**  
Wien, IV., Margarethenstrasse 20.  
Reichhaltiges Lager von soliden geschmackvollen Einrichtungen in allen Stylarten mit 3-jähriger schriftlicher Garantie zu allerbilligsten Preis n. Separate Abtheilung von Hotel-, Villen-, Vorzimmer- und Küchenmöbeln. 4053  
Das neu reich illustrierte Möbelalbum wird gratis und franco versendet.

**BAD HALL.** Ober-Oesterreich.  
Stärkste Jod-Soole des Continentes gegen Scrophulose und jene allgemeinen und speciellen Uebel, bei welchen Jod ein wichtiger Heilfactor ist, Vorzügliche Cur-einrichtungen (Bäder und Trinkcur, Einpackungen, Inhalationen, Massage, elektr. Licht- und Zellenbäder). Sehr günstige klimatische Verhältnisse. Bahnstation, Reiseroute über Linz a. d. D., Steyer oder Weis. — Saison vom 15. Mai bis 30. September. (Bäder werden auch vom 1. bis 15. Mai verabreicht.) Ausführliche Prospekte in mehreren Sprachen durch die **Curverwaltung BAD HALL.**

**Mechanische Strickerei** Besteht seit 1865  
**WIEN I. Schottengasse 10. Leopold Feldstein**  
Lager von Strick- und Wirkwaaren erprobter Qualität. —  
Besondere Specialität: Fast unzerreißbare **Kinderstrümpfe.**  
— Strümpfe und Socken werden in anerkannt sorgfältigster Weise nur mit den besten Garnen angestrickt und angewirkt.  
Preisblätter gratis und franco.  
Provinzaufträge werden prompt ausgeführt.

Sarg's **Glycerin-Brett-Seife** erhält die Haut **weiss, weich u. zart.**  
F A Sarg's Sohn & Co. in Wien 4150

K. u. k. Hoflieferant.  
4078  
Filiale:  
Wien, IV., Heumühlgasse 3.

nach den Angaben von  
**Dr. med. Eichhoff**  
Elberfeld  
Alleiniger Fabrikant  
**das beste Haarwasser. Ferd. Mühlens**  
Köln.

In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerie-Geschäften zu haben.

**MARIANNE REDER**  
beh. conc. Lehr-Institut für Schnittzeichnen, Massnehmen und Kleidermachen verbunden mit feinem Damen-Mode-Salon  
**VIII., Josefstädterstrasse 31.**  
Nach meiner berühmten und bestbekanntesten Methode hat jede Schülerin schon nach einmonatlicher Lehrzeit genügend Kenntnis für eigenen Bedarf; für Ausbildung von Dirceptrizen und Zuschneiderinnen genügen je nach Vorkenntnissen 4-6 Monate. Entsprechende Stellenvermittlung kostenlos. Honorar 6 fl. monatlich. Staatsgiltige Zeugnisse und Arbeitsbuch. 4161

**Naturheilanstalt**  
**Naturheilmittel**  
Dresden-Radebeul, 3 Aerzte, Günstige Heilerfolge bei fast allen Krankheiten. Prospekte frei.  
100. Aufl., Mk. 12,50 u. Mk. 16,-, auch in 3 Teilzahlg. d. Bilz-Verl. Leipzig. Tausende verdank. d. Buch Ihre völlige Genesung.

**Kleine Anzeigen.**

„Kleine Anzeigen“ können mit Adresse oder Chiffre erscheinen. Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inzeratenscheines ausgefolgt, reamantirte Chiffrebriefe zurückgewiesen. Rückfälle werden von 9 Uhr früh bis 3 Uhr Nachmittag wochenentlich ertheilt, Inzerate auf Wunsch versetzt.  
In der Rubrik „Kleine Anzeigen“ wird die Feile (circa 5 Worte), zum Preise von 20 Heller, bei Steckengeldern und Interzeitschriften zum ermäßigten Preise von 40 Heller berechnet. Die erste Feile in fetter Schrift zum gleichen Preise. Inzeratenahme bei jedem Annoncenbureau und bei der Inzeratenabteilung der „Wiener Mode“, Wien, IV., Wientraße Nr. 19.  
Anschlagsarten-Tausch-Offerte nur mit Angabe der Adresse 1 Kreuz 60 Heller.

Saison vom 1. Mai bis October  
**Bad Cudowa**  
Regierungs-Bezirk Breslau.  
1235 Fuss über dem Meeresspiegel. Post- und Telegraphenstation. Bahnstation. Nachol und Rückers. Arsen-Eisensquelle: gegen Blut-, Nerven-, Herz-, Frauen-Krankheiten, Lithionquelle: gegen Gicht-, Nieren- und Blasen-Leiden. Alle Arten Bäder und moderne Heilverfahren. Concerts, Reunions, Theater. Brunnenversand das ganze Jahr. Prospekte gratis durch 4209 Die Badedirection.

**Käufe und Verkäufe.**  
**Decorations-Handhidapparat**, mit welchem jede Dame die schönsten Entwürfe auf alle Stoffe, sowie Smaragd-Insulationen plastisch h. ausführen kann. Der Apparat ist ohne Lernen zu handhaben. Preis gratis u. franco. Armas-Journal, Wien, IX., Rotting. 9.

**Enthaarungs-Pulver „Alne“**  
Es das einzig sicher wirkende Mittel zur Entfernung des überschüssigen Haars. Preis per Schachtel fl. 1.50, auch Postversandt. - Nur durch: Parfümerie H. Burger, Wien, I., Alberg. 5/4

**Die Freih. v. Wieser'sche Gut-**  
verwaltung Trauhofen hat, soweit die Erzeugung reicht, aus ihrer Molkerei abzugeben: **Erstguthbutter**, 5 Kilo-Portionen mit 4 1/2 Kilo Fett, franco zu K 2.90 pro Kilo. Prot. Erzeugnisse von 1 Kilo franco gegen Einzahlung von K 3.- in Briefmarken. Antr. erbiten bei der Gutverwaltung Trauhofen, Boh. Wollbräden, Kämrten.

**Salon-Stereoskop**, echtes Pariser Fabrikat, mit 100 Glasbildern gefüllt, von Privatem billig zu verkaufen. Anpreisung, Unterhaltung und Belehrung für Jung und Alt. Anträge unter „Seltene Gelegenheiten“ a. b. Inzer.-Abth. d. 41

**Unterricht.**  
**Lehrfräulein aus ausländ.** Hause werden gründlich im Schnittzeichnen (ohne Schablone), Büchsen und allen Höhern der Damenkleiderei praktisch ausgebildet. Für Damen, welche Vorkenntnisse haben, genaugen zur vollständigen Ausbildung 1 bis 3 Monate. Ad. Satasek, I., Schottenring 2, 4. Etod, Thür 28.

**Strenommirteste beh. conc. Privat-Lehranstalt** für Schnittzeichnen und Kleidermachen, Atelier für Robes und Confection aus. Adèle Wolzow-Elbert, Wien, I., Selegasse 15, nimmt Schülerinnen täglich auf. Für auswärt. Pension, Prospect gratis!

**Tätlich für erwachsene Töchter.** Von hohen f. l. Bundeslehrkräfte concess. Fachlehrkräfte bei Frau Paula Grosser, Wien, IX., Döbngasse 15. Unterricht in allen Höhern weiblicher Handarbeiten, Webstücken, Häkelarbeiten, Weiß-, Woll- und Knäuelarbeiten, Schnittzeichnen, Massnehmen, Kleidmachen zur Ausbildung für Haus oder Beruf. Spezielle Kurse für auswärtige Schülerin. Sop- und Madamitaunterricht. Behördlich anerkannte Zeugnisse. Eintritt tagl. d.

**Verschiedene Anträge.**  
**Nebeneinkommen, streng reell**, unausschlaglich und mit wenig Mühe, speziell für Damen mit größerem Bekanntheitskreis durch Empfehlung der Erzeugnisse einer altrenommirten, leistungsfähigen Textilfirma. Anträge unter „Reell“ an die Inzer.-Abth. der „Wiener Mode“.

**Damenhüte, Theaterhauben**, die und elegant, arrangiert Annie Berger, Wien, II., Seaterstraße 68.

**Point-lace-Arbeiten** in feiner Ausführung übernimmt Frau C. Frank, Wien, IX., Lichtentheilstraße 69.

**Wünsche als Gesellschafterin** oder Beisitzerin zu einer alleinbesitzenden Dame gegen reichhaltiges Honorar unterzukommen. Bin 19 Jahre alt, kath., habe die vollständige Erziehung, bin musikalisch und aus schöner Familie. Briefe unter „Zufall“ a. b. Inz.-Abth. d. „W. Mode“.

**Schweizer Stickereien**  
eigener Fabrikation 4174  
zu Damen-, Kinder- und Bettwäsche, für Brautausstattungen besonders empfohlen, versenden porto- und zollfrei an Private  
**Wappler & Grob**, Nachfolger von St. Gallen, Schweiz, A. Günther.  
Geft. Muster verlangen.  
Nach der Schweiz: Briefporto 25 Heller, Postkarte 10 Heller.

**IDEALE BÜSTE** 4182  
erzielt man durch die **PILULES ORIENTALES Ratié** die-einzig, welche in zwei Monaten und ohne der Gesundheit zu schaden, die **ENTWICKLUNG** und die **FESTIGKEIT** der **FORMEN DER BÜSTE** bei der Frau sichern. Flacon mit Gebrauchsanweisung 6 Kronen. Man wende sich an Apotheke J. v. Török, Budapest, Königsgasse 12, oder aber direct an Apotheker J. Ratié, 5, Passage Verdeau, Paris.

**Mad. M. Weiss**  
k. k. Hof-Lieferantin,  
Wien, I., Neuer Markt 8  
Mezzanin.

**Pariser Mieder (Corsets)**  
Preise der Mieder von 10 fl. aufwärts. Bei Bestllg. durch Correspondenz erbittel man das Mass in Centimetern von: 1. Ganzer Umfang v. Brust u. Rücken unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. Das Mass ist am Körper über das Kleid zu nehmen ohne abzuziehen.  
Postversandt ungegen Nachnahme oder Vorauszahlung. 4007

**Permanente Ausstellung**  
der modernsten und praktischesten Strecktafteuils und Gartendarnituren.  
**Patent-Möbel-Fabrik R. Jaekel's Nachf.**  
k. u. k. Hoflieferanten 4086  
Wien, VII., Mariahilferstr. 8.

Letzte Neuheit in Ansichtspostkarten:  
**Nationaltänze der Welt**  
Nach den Originalen des modernen Malers Richard Geiger reizend in vielen Farben ausgeführte Künstlerkarte.  
Eine Serie (6 Sujets) in Pergamin-Envelope nur gegen Voreinsendung von 30 Kr. in Briefmarken. Zum gleichen Preise sind noch folgende Serien erhältlich: Le Parfum, Lustiger Krieg, Moderne Frauen, Cigaretten der Welt, Coriandoli, Blumenschlacht, Seot, Bijou, Vieux temps, Mikado, Tanzende Paare, La Favorite, Bitte zu wählen, Schwalbenhochzeit, Geschichten einer Ehe, Schwere Wahl, Porzellan-Sculpturen, Voyage de nocce, Au Serail, Herzensblume, Musik.  
**E. Storch, Wien** Mariabilferstrasse 7 M.  
Preiskatalog gratis und franco.

## Ein neues Rasenspiel.

### Das Hoken-Spiel.

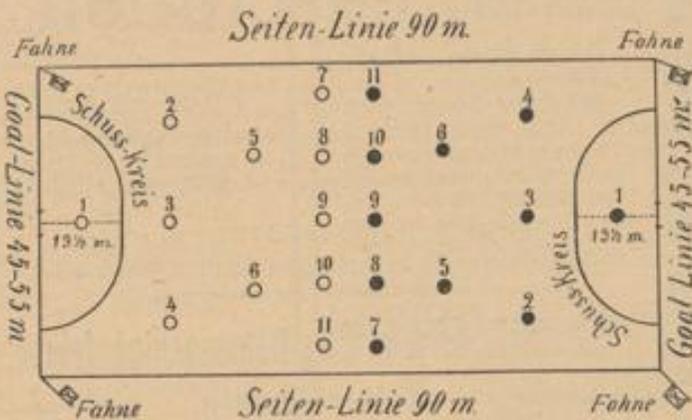
Im Spiel gelangt der Grundsatz: Variatio delectat zu seinem natürlichsten Ausdruck, und dieses tief im menschlichen Wesen eingewurzelte Bedürfnis nach Abwechslung weist sich nicht nur in dem ziel- und zwecklosen Spiel der Kinder und kindlichen Naturen, sondern auch in den sinn- und regelreichen Sport-

spielen der Erwachsenen durch zusehen. Aus dem Spiel entwickelt sich eine Spielart. So lehnt sich das sichtlich von Jahr zu Jahr an Beliebtheit zunehmende Hoken-Spiel an das Fußball-Spiel sehr stark an; ja, wenn man sich den großen Fußball durch den eleganten Cricketball und die treibende Kraft des Fußstoßes durch jene von Süden ersehnt denkt, so fehlt zur völligen Identität der beiden Spiele nur noch wenig. So geringfügig jedoch der Unterschied auf den ersten Blick scheint, so bedeutungsvoll wird er durch seine Rückwirkung auf die Zusammen-

setzung der Mannschaft. Das weib-



liche Element, das aus Gründen der Decenz und physischen Bedenken zuliebe im Fußball-Spiel so gut wie keinen Platz findet, wird nämlich im Hoken-Spiel wieder in seine ihm schändlich verführten Rechte eingeleitet. Dort Stärke, hier Grazie — so darf man vielleicht im Einklang mit den bezeichnenden Merkmalen der beiden Geschlechter den Gegensatz der beiden Spiele formulieren.

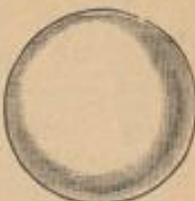


1 Thorwächter (Goalkeeper).  
2, 3, 4 Waimänner (Backs).  
5, 6 Worfmänner (Halfbacks).  
7, 8, 9, 10, 11 Stürmer (Forwards).

Durch den Anschauungsunterricht lernt man am meisten; es sei daher zunächst ein Plan des Spielfeldes gegeben, wie ihn die strenge Regel vorschreibt. Aber natürlich bleibt das Terrain, mit dem man zu rechnen hat, die Hauptsache, und falls dieses eigenwillig genug ist, sich nichts vorschreiben zu lassen, so wird man sich den gegebenen Bodenverhältnissen eben anbequemen müssen.

Das man den Ball vollkommen über die Linie zwischen den Goalposten und unter der Querstange durchschlägt, doch gilt kein Ball, welcher nicht innerhalb des Schusskreises von einem Spieler der angreifenden Partei getroffen wird oder von dessen Stock abprallt. Gestattet ist bloß das Treiben des Balles mittelst des Stockes. Wird der Ball aufgefangen, so muß er allsogleich wieder fallen gelassen werden. Die Stürmer sind auch hier Angriffstruppen und müssen stets beim Ballen bleiben. Die Waimänner müssen je nach der Situation treiben oder den Ball durch einen kräftigen Schlag weit in den Platz des Gegners schlagen. Waimänner und Thorwächter thun stets gut daran, den Ball sogleich wieder den Stürmern zuzuschlagen. Auch bei diesem Spiel ist es häufig vorteilhafter, lieber den Ball selbst über die Mallinie zu schlagen oder zu stoßen und einen Eckball zu verlieren, als den Ball in's Goal schlagen zu lassen. Womit jedoch nicht gesagt sein soll, daß man gerne das Opfer bringen soll: es bleibt ein Auskunftsmitglied im Notfall, z. B. wenn der Thorwächter nicht am Platze ist und der verteidigende Spieler von hinten her kommen muß.

Ein Spiel dauert gewöhnlich eine Stunde und zehn Minuten. Nach fünfunddreißig Minuten tritt eine Pause ein. Zum Hoken-Spiel, das voraussichtlich bald allgemein verbreitet sein wird, sind folgende Gegenstände erforderlich, die wir im Bilde vorführen. Ein Hoken-Ball, ein Hoken-Ball aus weißem Leder, der ca. 7 1/2 cm im Durchmesser hat und mit einer sehr wenig elastischen Masse gefüllt ist, Hoken-Handschuhe und Schienbeinschützer.



Die Spielregeln sind jenen beim Fußball-Spiel gleich. Auch hier wird ein Goal dadurch erzielt, daß man den Ball vollkommen über die Linie zwischen den Goalposten und unter der Querstange durchschlägt, doch gilt kein Ball, welcher nicht innerhalb des Schusskreises von einem Spieler der angreifenden Partei getroffen wird oder von dessen Stock abprallt. Gestattet ist bloß das Treiben des Balles mittelst des Stockes. Wird der Ball aufgefangen, so muß er allsogleich wieder fallen gelassen werden. Die Stürmer sind auch hier Angriffstruppen und müssen stets beim Ballen bleiben. Die Waimänner müssen je nach der Situation treiben oder den Ball durch einen kräftigen Schlag weit in den Platz des Gegners schlagen. Waimänner und Thorwächter thun stets gut daran, den Ball sogleich wieder den Stürmern zuzuschlagen. Auch bei diesem Spiel ist es häufig vorteilhafter, lieber den Ball selbst über die Mallinie zu schlagen oder zu stoßen und einen Eckball zu verlieren, als den Ball in's Goal schlagen zu lassen. Womit jedoch nicht gesagt sein soll, daß man gerne das Opfer bringen soll: es bleibt ein Auskunftsmitglied im Notfall, z. B. wenn der Thorwächter nicht am Platze ist und der verteidigende Spieler von hinten her kommen muß.



Josef Mühlhauser's Nachfolger  
Hans Steinbach & Gustav Resch  
k. u. k. Hoflieferanten  
Wien, I., Rauhensteingasse Nr. 8.

Erstes und grösstes Waarenhaus von  
**Sportspiel-Geräthen**

für Lawn-Tennis, Fussball, Cricket, Hockey,  
Golf, Croquet und allen anderen Jugendspielen.

Nur bestes englisches Fabrikat von:  
Tate, London. Prosser, London.  
Spalding, New-York. Sykes, E. D. B. Rackets.  
Siazenger, London. Bussey, London.

Reich illustrierte Preis-Berichte auf Verlangen gratis und franco. 4008



## „Styria“-Kinderwagen

elegant und vornehm ausgestattet,  
solid und tadellos gearbeitet!

Modernste Façons in Kasten- und Korbbau.  
Liege- und Sitzwagen. Preisourante gratis!

Styria-Fahrrad-Werke Joh. Puch & Co., Graz.  
NIEDERLAGE: WIEN, I., KÄRNTNERRING 15. 4119



DIE BESTEN  
**KINDERSCHUHE**  
(NUR EIGENE ERZEUGUNG) BEI  
**HANS SACHS**  
WIEN, I. LICHTENSTEG 1  
PREISOURANTE GRATIS. 3077

## VELOUTINE CH. FAY

Das beste und berühmteste Toiletpuder

EXTRA POUDDRE DE RIZ  
mit BISMUTH zubereitet

Von CH. FAY, Parfumeur  
9, rue de la Paix, PARIS 4016

**Wer Seide braucht,**  
findet die grösste Auswahl zu Fabrikspreisen im  
(Musterversandt franco) \* \* \* \* \*



Special-Seidenhaus  
„Zur Stadt Lyon“  
Wien, I., Tuchlauben nur 13  
(vis-à-vis Mattonihof.)

**PFAFF-Nähmaschinen**

Anerkannt vorzügliche, mit den neuesten Verbesserungen versehene Familien- und Handwerker-Nähmaschinen, für deren Güte jede Gewähr geleistet wird. Die Fabrik baut ausschliesslich Nähmaschinen und ist vermöge ihrer grossartigen Einrichtung im Stande, das denkbar vollkommenste und gediegenste Fabrikat zu liefern. Näheres ist aus den Preisbüchern zu ersehen.

Niederlagen in den meisten Städten Oesterreich-Ungarns und Deutschlands.

**G. M. Pfaff, Nähmaschinenfabrik,**  
Gegründet 1862. Kaiserslautern. 1000 Arbeiter.

**Mandelkleie mit Veilchengesuch**  
macht die Haut geschmeidig und erhält den Teint jugendfrisch  
Vollständiger Ersatz für Seife und Puder.  
Alleiniger Erzeuger:  
**A. Motsch & Co**  
WIEN, LLUGECK N<sup>o</sup> 3

**Anna Ramharter's**  
Büsten-Atelier  
empfiehlt den p. t. Damen  
**Gustir-Büsten**  
zum Privatgebrauch in jeder beliebigen Stärke neu-ster und schönster Form.  
WIEN  
I., Goldschmiedgasse 10.  
Illustrierte Preiscurante gratis und franco.

**Sommerspiele, Lawn-Tennis**  
Cricket, Croquet, Fussball etc.  
**ANT · C · NIESSNER · WIEN · VII/2**  
Besteht seit 1852. KIRCHENGASSE 9 & 9<sup>b</sup> Preislisten gratis.  
Eigene Abtheilung für Sportspiel-Geräthe.  
VII., KIRCHENGASSE 19.  
Preislisten mit mehr als 500 Abbildungen.

Neu! Sensationell!  
**Die Geheimnisse der Apotheken!**  
Protokoll des dreitägigen Schwurgerichtsprozesses der Grazer Apotheker gegen und Dr. Michael Schacherl. 64 Seiten. Preis 72 A. Gegen Vorauszahlung von 50 A franco durch die Volksbuchhandlung Ignaz Brand, Wien, VI., Gumpendorferstrasse 15. 4214

**Spitzenvorhänge**  
nur gut waschbare, solide, dauerhaft. Qualitäten von fl. 1.20 pro Fenster aufwärts in weiss und ecru; ebenso Applikationsvorhänge, Störze und Vitrage, von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung empfiehlt die seit 1864 bestehende Vorhänge- und Weisswaaren-Fabrik-Niederlage von  
**Carl Feiner, Wien, I., Hoher Markt 1.**  
Illustrierte Preiscurante gratis und franco.

M. BAYER's  
**Maiwuchs-Pastillen**  
(Pastilli Iurionum plin.)  
Arztlich erprobt u. empfohlen als hervorragend wirksam gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung bei Kindern und Erwachsenen. Schmackhaft! Verdauung anregend!  
Geprüft und begutachtet vom chemischen Laboratorium des allgem. österreich. Apotheker-Vereines Zahlreiche Atteste. Prospekte gratis.  
Eine Schachtel 1 Krone.  
Erhältlich in Apotheken und Droguerien.  
Erzeugung diätetischer Präparate  
Wien, XVIII., Währingerstrasse Nr. 120.

Der beste, geschlossene, sofort trocknende  
**Christoph-Lack**  
ist der vorzüglichste Anstrich für Fussböden. Ueberall vorzüglich, wo Plankate; Wien, beim schwarzen Hund und allen besseren Geschäften. Poststücke für 2 Zimmer fl. 5.00 franco.

Schweizer  
**Stickerien**  
eigener Fabrication zu Damen-, Kinder- und Bettwätsche verwendet tollfrei:  
**A. Günther,**  
St. Gallen (Schweiz).  
Reiche Musterauswahl portofrei zu Diensten.

Der beste, geschlossene, sofort trocknende  
**Christoph-Lack**  
ist der vorzüglichste Anstrich für Fussböden. Ueberall vorzüglich, wo Plankate; Wien, beim schwarzen Hund und allen besseren Geschäften. Poststücke für 2 Zimmer fl. 5.00 franco.

Verlag der „Wiener Mode“ Wien IV.

**Vademecum für Radfahrerinnen.** Ein Hilfsbuch in Fragen der Fahrtechnik, der Gesundheit, der Etiquette und der Kleidung. Herausgegeben mit einem Vorwort von Balduin Groller. Kleioctav, 96 Textseiten, elegant gebunden.  
Preis K 2.40 = Mk. 2.—

**Das Mädchen in Haus und Welt.** Ein Rathgeber und Führer für Mädchen von Auguste Riob. Zweites Tausend. Schmales Octavoformat, 158 Textseiten, höchst elegant und apart ausgestattet.  
Preis K 3.60 = Mk. 3.—

**Vorzugspreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ K 3.— = Mk. 2.50.**  
Hinter diesem beschriebenen Titel verbirgt sich ein werthvoller Schatz nützlicher Hingereise für junge, der Schule entwachsene Mädchen. Es gibt Winke für das Verhalten in der Gesellschaft, beim Spiel und Sport, sowie im Verkehr mit dem härteren Geschlechte.

**Die Frau comme il faut.** (Die vollkommene Frau.) Von Natalie Brud-Auffenberg. 500 Seiten, hochlegant ausgestattet, mit vielen Bignetten verziert, in modernem, mit einer mehrfarbigen Zeichnung geschmücktem Einband. Sechstes Tausend.  
Preis K 6.— = Mk. 5.—

**Vorzugspreis f. Abonnentinnen d. „Wiener Mode“ K 4.80 = Mk. 4.—**  
Ein unentbehrlicher, sicherer Rathgeber in allen Fragen höherer gesellschaftlicher Pflichten. Das Werk bietet die vornehmste und die einfachste Frau über die Kunst ihrer Stellung in allen Lebenslagen. Es verhilft zu hübschen Umgangsformen, die das gesellschaftliche Leben angenehm machen, und befrucht alle unsere Beziehungen zur Familie, zu Freunden und Bekannten und zur grossen Welt.  
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direct vom Verlag gegen Einsendung des Betrages (auch in Briefmarken).

Der beste, geschlossene, sofort trocknende  
**Christoph-Lack**  
ist der vorzüglichste Anstrich für Fussböden. Ueberall vorzüglich, wo Plankate; Wien, beim schwarzen Hund und allen besseren Geschäften. Poststücke für 2 Zimmer fl. 5.00 franco.

Englisches **LINOLEUM** Wilh. W. WAGNER WACHSTUCH-FABRIKS-LAGER.  
Wien, I., Hoher Markt 3. 5753

# Für Haus und Küche.

Küchenzettel vom 16. - 30. April 1901.

Die in Klammern gedruckten Speisen können bei einfacheren Menüs weggelassen werden.



**Dienstag:** Karfiolsuppe, (Hirnpfoten), gefüllter Hammelkopf mit Brunnenteesalat, Rubenslauf.

**Mittwoch:** Semmelknödel Suppe, (Rühbül), Rindfleisch mit Kohl, Topfsalat.

**Donnerstag:** Weichschleimsuppe, (frische Ochsenzunge mit Kapernsauce), Speckbraten mit Lachsens, Käse.

**Freitag:** Karmeliter Suppe, (Spinat mit Spiegeleiern), Schül mit Butter und Erbsen, bayrische Dampfweiben mit Crème.

**Samstag:** Griesnudelsuppe, (Rabiochen mit Butter), gebühtes Rindfleisch mit Macaroni, Spitzstranden.

**Sonntag:** Kallerschöderlsuppe, (norwegischer Schellfischpudding\*), Lungenbraten mit Rahmsauce und Butterteigtröpfchen, Maraschinotorte\*\*).

**Montag:** Braten Suppe, (Reisfischmarren mit grünem Salat), Rindfleisch mit eingebraunten Linen, Pommeschoten.

**Dienstag:** Gismachsuppe mit Rodele, (Hombur), Straßburger Steak mit Erbsen, Mandelfisch.

**Mittwoch:** Braten Suppe, (Käsesuppen), Rindfleisch mit Kochsalat\*\*\*), Mohntuben.

**Donnerstag:** Sunforber Suppe, (Bapitanieren), Rindbraten mit Erbsensalat, Biscuit mit Whiskey.

**Freitag:** Rummel Suppe mit Erbsen, (holländische Fierspeise), gebadener Karpfen mit Salat, Rindfleischbraten.

**Samstag:** Semmelknödel Suppe, (gebildenes Kalbsbraten), Schweinbraten mit Kraut, böhmische Dulten.

**Sonntag:** Suppe mit Hirnschichten, (Spargel mit holländischer Sauce†), Filet à la Colbert mit Birnen-Büchse, gefüllter Rastfleisch mit Käse.

**Montag:** Leberbraten Suppe, (hochtröpfchen), Rindfleisch mit Sardellenauce, Omelette.

**Dienstag:** Schwedische Suppe, (geröstete Leber), Karlsbader Fleisch††) mit jungen Erbsen, Semmelmarren.

Entwurf zu einer Speisefarte. - Nachschriften für den Privatgebrauch gestattet. Jede mechanische Vervielfältigung ist verboten.

**\*) Norwegischer Schellfischpudding.** Der Schellfisch wird am Schwanz aufgehängt, damit das Wasser ablaufe, und dann in zwei Teile geteilt. Der Kopf wird abgetrennt, das Rückgrat herausgenommen und nun der Fisch, immer vom Schwanz nach oben zu, fein geschabt. Man köcht das geschabte Fischfleisch mit kalter Butter, und zwar verwendet man für je 25 Dela (250 Gramm) Fischfleisch circa 5 Gramm Butter. Die Masse wird gefalzen und hierauf mit  $\frac{1}{2}$  Liter Milch (für je 25 Dela Fisch) vermengt; die Milch darf nur eiskühlerweise dazu gegeben werden. Nachdem man diese Masse noch gut rührt, wird sie in eine mit Butter ausgestrichene Form gefüllt und in Dunst gekocht.

**\*\*\*) Maraschinotorte.** 14 Dela (140 Gramm) Zucker werden mit 12 Eidottern schaumig gerührt und mit 14 Dela Mehl und dem Schnee von 7 Eiweiß vermengt. Aus dieser Masse läßt man zwei Tortenblätter backen, bestreicht eines davon mit Marillenmarmelade, die man mit einem Glaschen Maraschino vermischt hat, legt das andere Blatt darauf und überzieht die Torte mit Maraschinoglasur. Man kann statt der Marillenmarmelade auch Apfelmarmelade verwenden.

**\*\*\*\*) Kochsalat.** Einige Häuptel Kochsalat werden in kleine Teile geteilt, von den groben Stengeln befreit, gewaschen, dann in Salzwasser gekocht und hierauf mit kaltem Wasser reichlich übergossen. Man bereitet

nun eine Eintrenn aus Butter und Mehl, vergießt sie, gibt den gut ausgedrückten, eventuell noch feiner geschnittenen Salat hinein, gießt dann Suppe nach Bedarf hinzu, salzt und würzt die Speise und läßt sie unter wiederholtem Umrühren noch gut kochen. Feiner bereitet wird dieser Salat, wenn man jedes Häuptel nur in vier Teile zerschneidet, diese nach dem Abwaschen in Salzwasser kochen und dann auf einem Sieb abtropfen läßt, worauf man die Teile auf eine Schüssel häuft und mit einer Mischung von saurem Rahm und dem Salzwasser, worin der Salat gekocht wurde, nicht zu reichlich übergießt. Zuletzt werden in Butter geröstete Semmelbröseln darüber gestreut.

**†) Spargel mit holländischer Sauce.** Schöner Stangen Spargel wird gereinigt und in üblicher Weise in siedendem Salzwasser gekocht. Nun schlägt man ungefähr 15 Dela (150 Gramm) frische Butter (für circa 1 Kilo Spargel) zu Schaum, vermischt ihn mit einem Eidotter, einem Eßlöffel voll Weinessig und einem gehäuften Eßlöffel voll Mehl, gibt nach und nach  $\frac{1}{2}$  Liter des Wassers, worin der Spargel gekocht wurde, dazu und läßt diese Sauce unter fleißigem Umrühren aufkochen. Der Spargel wird nun auf eine Schüssel gelegt und, mit der Sauce übergossen, serviert.

**††) Karlsbader Fleisch.** Gut abgelegenes Rindfleisch vom Rücken wird trocken abgerieben, mit Salz bestreut und so breit geklopft, daß es zum Einrollen dienen kann. Dann füllt man es mit einer Mischung von Speck, gekochter Böhmsuppe, Zwiebel, Petersilie und Champignons, rollt es zusammen und bindet es mit Spagat. Hieraus werden die Rollen auf Speck, Schinkenbrot, Wurzelwerk mit Wasser und Fleischextract, gut zugebedt, gedünstet, öfters gewendet und fleißig begossen, damit sie keine Rinde bekommen und saftig bleiben. Vor dem Anrichten wird die Sauce durchgeseiht; das Fleisch wird in gleiche Scheiben geschnitten und, mit der Sauce übergossen, serviert.

## Sanatogen

### Nervenstärkende Ernährung

Hochbedeutendes Kräftigungsmittel, namentlich für Nervöse, Bleichsüchtige, Blutarms. Erhältlich in Apotheken und Drogerien. BAUER & COE, BERLIN S.O. 16.

Vertretung für Oesterreich: Apotheker CARL BRADY, WIEN, I., Fleischmarkt 1. Von Ärzten glänzend begutachtet. 3938

## Die Kochkunst

### Kochbuch der „Wiener Mode“

Vollständige Sammlung von Kochrezepten. Lehrbuch des Kochens und Anrichtens, der Dunstobst- und Getränkebereitung, nebst 365 Menus für alle Tage des Jahres.

Neue, lebende, verbesserte und mit Illustrationen geschmückte Auflage mit dem Anhang: Das Tafeldecken und Serviren.

Elegant und dauerhaft gebunden Preis Kr. 7.20 = Mk. 6.-.

Vorzugspreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ Kr. 6.- = Mk. 5.-.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung sowie vom Verlag der „Wiener Mode“ in Wien, IV., Wienstraße 19.

## EDELWEISS-CRÈME

wellberühmtes Mittel gegen Sommersprossen, bewirkt einen prachtvollen, blüthenreinen Teint. Preis sammt Franco-Zusendung 2 Kronen 40 Heller. 4045

Erfolg und Unschädlichkeit ärztlich beglaubigt!

Fabrikant: emer. Apotheker Otto Klement, Innsbruck.

Zur Besorgung von

### Commissionen aller Art

(Einkäufen, Bestellungen, Musterzusendungen u. s. v.) wird

Frau Emma Mayer, IV./I, Wienstrasse 19

den P. T. Abonnentinnen der „Wiener Mode“ als vertrauenswürdig bestens empfohlen.

## Mattoni's Ciesshübler

ärztlich empfohlen bei Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, auch für Kinder und bei Scrophulose, Rhachitis, Keuchhusten etc.

Für's Haus Für die Küche

**Winacet** ist die beste und billigste Essig-Essenz. Vorräthig in Special- und Delicatessen-Geschäften. Preise K 1.- und K 2.- per Flasche. Man achte auf die Schutzmarke.

**Ludwig Nowotny** Handarbeits-Specialitäten-Geschäft  
Wien, I., Freisingergasse 6

Alle Arten Stickereien, Häklereien, Montirungen, wie sämtliche dazu gehörende Materialien. Auch die nicht unter meinem Namen in der „Wiener Mode“ erscheinenden Handarbeiten und Arbeits-Materialien sind stets auf Lager. -- Muster- und Anwahlsendungen auf Wunsch umgehend. 4095

WIENER MODE

